

Liahona

A close-up portrait of President Gordon B. Hinckley, an elderly man with white hair and glasses, wearing a dark suit, white shirt, and a patterned tie. He is smiling slightly and holding a wooden walking stick. The background is a warm, blurred interior setting.

**Präsident Gordon
B. Hinckleys Optimismus,
Liebe und visionärer
Weitblick, Seite 22**

Ein Schlüssel zu guten
Unterrichtsfragen, Seite 14

Lehre und Bündnisse: Erkenntnisse
über den Vater und den Sohn aus
erster Hand, Seite 16

Seien wir tapfer, wenn wir allein
dastehen, Seite 28



Der bekannte Fotograf George Edward Anderson, der der Kirche Jesu Christi angehört, hat diese Aufnahme 1907 gemacht. Sie stellt das Alltägliche dem für die Ewigkeit bedeutsamen Ereignis gegenüber, das sich in dem nahegelegenen kleinen Wald zugetragen hat: die erste Vision. In diesem heiligen Hain nahe Palmyra im Bundesstaat New York betete der 14-jährige Joseph Smith, um zu wissen, welcher Kirche er sich anschließen sollte. Daraufhin erschienen ihm Gottvater und der Sohn.

Foto mit freundlicher Genehmigung des Historischen Archivs der Kirche



4

BOTSCHAFTEN

- 4 Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Zielen wir auf die Mitte!**
Präsident Dieter F. Uchtdorf
- 7 Besuchslehrbotschaft: Der Zweck der Frauenhilfsvereinigung**



UMSCHLAGBILD
Vorderseite: Foto von George Frey. Umschlaginnenseite vorn: Foto von George Edward Anderson; mit freundlicher Genehmigung des Historischen Archivs der Kirche.

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 16 Erkenntnisse aus dem Buch Lehre und Bündnisse über den Vater und den Sohn**
Norman W. Gardner
Da im Zuge der Wiederherstellung verloren gegangene Wahrheiten offenbart wurden, können wir jetzt mithilfe des Buches Lehre und Bündnisse viele Erkenntnisse über den Vater und den Sohn gewinnen.
- 22 Gordon B. Hinckley: Ein Prophet voller Optimismus und mit visionärem Weitblick**
Andrew D. Olsen
Gordon B. Hinckley, der von allen geschätzte 15. Präsident der Kirche, zeichnete sich bei all seinen Führungsaufgaben durch seinen Optimismus, seine Liebe und seinen visionären Weitblick aus.

- 28 Tapfer im Zeugnis von unserem Erlöser**
Elder Christoffel Golden
Schwierige Momente sind gerade auch die entscheidenden Momente.
- 34 Erwirb dir Verständnis mit deinem ganzen Vermögen**
Elder Gary E. Stevenson
Wir erlangen wahres Verständnis, wenn wir das Zusammenwirken von Studium und Gebet erkennen, wenn wir beständig dienen und wenn wir auf den Herrn Jesus Christus vertrauen.

WEITERE RUBRIKEN

- 8 Notizen zur Herbst-Generalkonferenz 2016**
- 10 Unser Glaube: Wir glauben, dass die Kirche die Erde erfüllen wird**
- 12 Heim und Familie: Ich möchte für immer mit dir zusammen sein!**
Leongina Adamés de Ubrí
- 14 Auf die Weise des Erretters lehren: Hinterfragen Sie Ihre Unterrichtsfragen**
Ted Barnes
- 40 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**
- 80 Bis aufs Wiedersehen: Ein Plädoyer für lebende Propheten**
Präsident Hugh B. Brown



44

**44 Propheten geben uns Rat:
Wie wir treu bleiben**

Elder C. Scott Grow

Die Entscheidungen, die ihr jetzt trifft, und die Verpflichtungen, die ihr jetzt eingeht, helfen euch in Zukunft, treu zu bleiben.



Such den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: Wo kniest du dich zum Beten hin?

58



**50 Leitgedanke für 2017:
Jakobus 1:5,6**

Stephen W. Owen und
Bonnie L. Oscarson

53 Poster: Frag

54 5 Verheißungen zum Gebet

Carlisa Cramer

Das Gebet ist viel mehr als nur eine Möglichkeit, mit dem Vater im Himmel zu kommunizieren. Lies nach, welche Segnungen wir dadurch noch erlangen.

56 5 hilfreiche Fragen, wenn Gebete scheinbar nicht erhört werden

Margaret Willden

Wenn wir den Eindruck haben, dass Gebete nicht erhört werden, ist das mitunter schwer. Anhand einiger Fragen kannst du deinen Blickwinkel dazu ändern.

**58 Lied zum Leitgedanken:
Frag Gott**

Nik Day

61 Zeile um Zeile: Jakobus 1:5,6

62 Celestiale Augenblicke

Hollie Megan Laura Hunter

In celestialen Augenblicken ist der Himmel ganz nah.

63 Unsere Ecke

64 Antworten von Führern der Kirche: Wie man das Evangelium verbreitet

Elder M. Russell Ballard

65 Auf den Punkt gebracht

Fällt es dir schwer, zu vergeben? Kämpfst du mit Depressionen?

76



66 Leseplan zur Geschichte der Kirche: Die Wiederherstellung

69 Ein Apostel antwortet: Beantwortet der Vater im Himmel meine Gebete immer?

Elder Dallin H. Oaks

70 Unsere Seite

71 Das Buch im Regal

Elder Walter F. González

Auf der Suche nach guter Lektüre entdeckte ich das Buch Mormon. Es veränderte mein Leben.

72 Min-Juns Maßstab

Kelly Hunsaker

Min-jun war ganz schmutzig und nass. So konnte er doch nicht in die Kirche gehen, oder?

74 Denk daran, für Erik zu beten

Julie Cornelius-Huang

Kathi war traurig, weil ihr Bruder nicht mehr in die Kirche gehen wollte. Aber dann lernte sie etwas Wichtiges über das Beten.

76 Geschichten von Jesus: Jesus hat mich lieb

Kim Webb Reid

79 Zum Ausmalen: Ich habe himmlische Eltern

Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring,
Dieter F. Uchtdorf

Kollegium der Zwölf Apostel: Russell M. Nelson,
Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Robert D. Hales, Jeffrey
R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd
Christofferson, Neil L. Andersen, Ronald A. Rasband,
Gary E. Stevenson, Dale G. Renlund

Editor: Joseph W. Sitati

Assistant Editors: Randall K. Bennett, Carol F. McConkie

Berater des Editors: Brian K. Ashton, Jean B. Bingham,
LeGrand R. Curtis Jr., Christoffel Golden, Douglas D. Holmes,
Erich W. Kopischke, Larry R. Lawrence, Carole M. Stephens

Managing Director: Peter F. Evans

Direktor der Zeitschriften der Kirche: Allan R. Loyborg

Business Manager: Garff Cannon

Managing Editor: Adam C. Olson

Assistant Managing Editor: Ryan Carr

Publications Assistant: Megan Seitz

Redaktionsteam: Bethany Bartholomew, Brittany Beattie,
David Dickson, David A. Edwards, Matthew D. Flitton, Lori
Fuller, Garrett H. Garff, LaRene Porter Gaunt, Charlotte
Larcabal, Michael R. Morris, Eric B. Murdock, Sally Johnson
Odekirk, Joshua J. Perkey, Jan Pinborough, Richard M. Romney,
Mindy Anne Selu, Marissa Widdison

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Tadd R. Peterson

Designteam: Jeanette Andrews, Fay P. Andrus, C. Kimball Bott,
Tom Child, David Green, Colleen Hinckley, Eric P. Johnsen, Susan
Loggren, Scott M. Mooy, Mark W. Robison, Rachel Smith, Brad
Teare, K. Nicole Walkenhorst

Bauftragte für Urheberrecht: Collette Nebeker Aune

Production Manager: Jane Ann Peters

Produktionsteam: Glen Adair, Connie Bowthorpe Bridge,
Julie Burdett, Bryan W. Gygi, Ginny J. Nilson, Gayle Tate Rafferty,
Derek Richardson

Prepress: Joshua Dennis, Ammon Harris

Leiter Druck: Steven T. Lewis

Leiter Vertrieb: Troy K. Vellinga

Übersetzung: Axel Gomann

Lokalteil: siehe Impressum *Regionale Umschau
Deutschland und Österreich – Schweiz*

Vertrieb:

Corporation of the Presiding Bishop of The Church of
Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16,
61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei)
+49 69 5480-2833/2834
E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org

Jahresabonnement:

EUR 7,50; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG,
Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:

SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.lds.org
oder per Post an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple
Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an:
liahona@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“
oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Arme-
nisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch
(vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi,
Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch,
Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch,
Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch,
Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch,
Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch,
Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch,
Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch
(Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2017 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.
Printed in the United States of America.

Angaben zum Copyright: Falls nicht anders angegeben, kann
das Material aus dem *Liahona* für private, nichtkommerzielle
Zwecke (darunter auch im Rahmen einer Berufung in der Kirche)
kopiert werden. Dieses Recht kann jederzeit widerrufen werden.
Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem
Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen zum Copyright
richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 E. North
Temple St., FL 13, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail:
cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

For Readers in the United States and Canada:

January 2017 Vol. 143 No. 1. LIAHONA (USPS 311-480)

German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church
of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt
Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year;

Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid
at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of
address. Include address label from a recent issue; old and new
address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions
to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription
help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard,
American Express) may be taken by phone. (Canada Postage
Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DMM 507.1.5.2).

NONPOSTAL AND MILITARY FACILITIES: Send address changes
to Distribution Services, Church Magazines, P.O. Box 26368,
Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.

Anregungen für den Familienabend

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend
verwenden. Dazu zwei Beispiele:



„**Tapfer im Zeugnis von unserem Erlöser**“, Seite 28: Elder Golden erklärt, dass
ein jeder im Laufe des Lebens schwierige,
doch entscheidende Momente erlebt. Sie
könnten in einem Rollenspiel mehrere
Situationen durchspielen, in denen Familien-
mitglieder vor einer schweren Entscheidung
stehen. Üben Sie zum Beispiel mit
Ihren Kindern, Nein zu sagen, wenn ein
Mitschüler die Hausaufgaben von ihnen
abschreiben will, oder wie man einen
Freund darum bittet, keine Schimpfwörter
zu verwenden. Sprechen Sie darüber,
wie man sich vorbereiten und ein starkes

Zeugnis vom Heiland entwickeln kann,
bevor solche Situationen auftreten.

„**Beantwortet der Vater im Himmel
meine Gebete immer?**“, Seite 69: Wie
haben Sie erkannt, dass Ihre Gebete erhört
wurden? Sie könnten von konkreten Erleb-
nissen berichten, bei denen der Herr Ihre
Gebete erhört hat – ob er sie nun erhört
hat, wie Sie es erhofft haben oder auf ganz
unerwartete Art und Weise. Sie könnten
einander anspornen, im Tagebuch fest-
zuhalten, auf welche Weise der Herr Ihre
Gebete bereits erhört und Sie gesegnet hat.

AKTUELL IM INTERNET

Der *Liahona* und anderes Material der Kirche stehen unter languages.lds.org in vielen
Sprachen zur Verfügung. Die Hörfassung der Artikel aus dem *Liahona* steht unter
liahona.lds.org auf Englisch, Portugiesisch und Spanisch bereit. Außerdem können
Sie unter [facebook.com/liahona.magazine](https://www.facebook.com/liahona.magazine) inspirierende Botschaften (auf Englisch,
Portugiesisch und Spanisch) lesen und weitergeben.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Buch Mormon, 71

Bündnisse, 44

Depressionen, 65

Entscheidungsfreiheit,
44, 74

ewige Familie, 12, 41, 44,
63, 79

**Familienforschung, Familien-
geschichte**, 41, 63

Fragen, 14, 56, 58

Frauenhilfsvereinigung, 7

Frausein, 40

Frieden, 54, 62

Gebet, 34, 42, 50, 53, 54,
56, 58, 61, 71, 74

Gebote, 4, 28, 76

Gehorsam, 44, 61

Geschichte der Kirche, 10,
16, 28, 34, 66

Glaube, 12, 22, 34, 44, 50,
53, 58, 61, 72, 80

Gottheit, 16

Heiliger Geist, 42, 54, 62,
64, 74

Jesus Christus, 4, 16, 28,
34, 70, 76

Joseph Smith, 10, 16, 28,
34, 66, 71, 80

Lehre und Bündnisse,
16, 66

Liebe, 4, 22, 76

Missionsarbeit, 10, 34,
63, 64, 71

Pornografie, 44

Prioritäten, 43, 44

Propheten, 22, 80

Schriftstudium, 34, 43,
66, 71

Selbstwertgefühl, 72

Tempel, 12, 22, 44, 62,
63, 70

Vergebung, 54, 65

Wiederherstellung, 16, 66

Zeugnis, 22, 28, 44, 64

Zweites Kommen, 10



**Präsident
Dieter F. Uchtdorf**
Zweiter Ratgeber in der
Ersten Präsidentschaft

Zielen

WIR AUF DIE MITTE!

Neulich habe ich ein paar Leute beobachtet, die sich in der Kunst des Bogenschießens übten. Allein vom Zuschauen wurde mir schon klar, dass man Zeit braucht und viel üben muss, wenn man den Umgang mit Pfeil und Bogen wirklich beherrschen will.

Ich glaube nicht, dass man sich als Bogenschütze einen Namen machen kann, wenn man auf eine leere Wand schießt und dann um jeden Pfeil eine Zielscheibe malt. Man muss die Kunst schon lernen, wie man eine Zielscheibe anvisiert und ins Schwarze trifft.

Malen wir Zielscheiben?

Es mag ein wenig abwegig erscheinen, erst zu schießen und dann eine Zielscheibe zu malen, aber unser Verhalten in anderen Bereichen des Lebens ähnelt manchmal genau dem.

Als Mitglieder der Kirche neigen wir manchmal dazu, uns auf Programme, Themen oder gar Lehren zu fixieren, die uns interessant, wichtig oder angenehm erscheinen. Es erscheint so einfach, eine Zielscheibe um sie herum zu malen und uns dann einzureden, wir würden auf die Mitte des Evangeliums zielen.

Zu allen Zeiten haben wir von Propheten Gottes ausgezeichneten Rat und Inspiration erhalten. Auch die verschiedenen Veröffentlichungen, Handbücher und Leitfäden der Kirche weisen uns den Weg und verschaffen uns Klarheit. Wie einfach wäre es, sich ein Lieblingsthema aus dem Evangelium herauszupicken, ein paar Kreise drumherum zu malen und dann zu behaupten, man hätte die Mitte des Evangeliums getroffen.

Der Erretter gibt uns Klarheit

Diese Erscheinung gibt es nicht erst seit heute. In früheren Zeiten verbrachten religiöse Führer eine Unmenge Zeit

damit, hunderte von Geboten aufzulisten, ihnen einen Stellenwert zuzuweisen und darüber zu beratschlagen, welches von ihnen das wichtigste sei.

Eines Tages versuchte eine Gruppe Religionsgelehrter, den Erretter in solch eine Diskussion zu verwickeln. Sie baten ihn, sich zu einer Frage zu äußern, in der sich nur wenige einigen konnten.

„Meister“, fragten sie ihn, „welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?“

Wir alle wissen, was Jesus erwiderte: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken.

Das ist das wichtigste und erste Gebot.

Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten.“¹

Bitte beachten Sie den letzten Satz: „An diesen beiden Geboten hängt das *ganze* Gesetz samt den Propheten.“

Der Erretter hat uns nicht nur die Zielscheibe gezeigt, sondern auch, wo die Mitte ist.

Ins Schwarze treffen

Als Mitglieder der Kirche geloben wir, den Namen Jesu Christi auf uns zu nehmen. Wenn wir diesen Bund schließen, verknüpfen wir damit, dass wir über Gott noch mehr erfahren, ihn lieben, unseren Glauben an ihn mehren, ihn ehren, auf seinen Wegen wandeln und als Zeugen für ihn standhaft bleiben wollen.

Je mehr wir über Gott erfahren und seine Liebe zu uns spüren, desto mehr wird uns bewusst, dass das unbegrenzte Opfer Jesu Christi ein Geschenk Gottes ist. Und Gottes Liebe regt uns dazu an, den Weg wahrer Umkehr



einzuschlagen, der uns zum Wunder der Vergebung führt. Dieser Vorgang befähigt uns dann, mehr Liebe und Mitgefühl für unsere Mitmenschen aufzubringen. Wir lernen, hinter den äußeren Anschein zu schauen. Wir widerstehen der Versuchung, anderen ihre Sünden, Unzulänglichkeiten, Fehler, politischen oder religiösen Ansichten, ihre Nationalität oder Hautfarbe vorzuwerfen oder sie danach zu beurteilen.

Wir sehen in jedem, der uns begegnet, ein Kind unseres himmlischen Vaters – einen Bruder oder eine Schwester.

Wir wenden uns anderen verständnisvoll und liebevoll zu, selbst wenn sie nicht unbedingt sonderlich liebenswert erscheinen. Wir trauern mit den Trauernden und trösten diejenigen, die des Trostes bedürfen.²

Und wir erkennen, dass es gar nicht nötig ist, uns darüber den Kopf

zu zermartern, welches Ziel im Evangelium das richtige ist.

Die zwei wichtigsten Gebote sind das Ziel. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten.³ Wenn wir das akzeptieren, ergibt sich all das Gute, was es sonst noch gibt, wie von selbst.

Wenn unser ganzes Sinnen und Trachten vor allem darauf

ausgerichtet sind, den allmächtigen Gott noch mehr zu lieben und uns von Herzen anderen zuzuwenden, können wir sicher sein, dass wir das richtige Ziel erkannt haben und ins Schwarze zielen. Dann werden wir wahre Jünger Jesu Christi. ■

ANMERKUNGEN

1. Matthäus 22:36-40
2. Siehe Mosia 18:9
3. Siehe Matthäus 22:40

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

Sie könnten vor dem Gespräch über diese Botschaft das Lied „Christ, unser Heil“ singen (*Gesangbuch*, Nr. 69) und dann die von Ihnen Besuchten bitten, über die Ziele in ihrem Leben nachzudenken. Sie können auch darüber sprechen, wie man sicherstellt, dass das eigene Handeln stets von den beiden wichtigsten Geboten geleitet wird – „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben“ und „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Matthäus 22:37,39). Oder Sie schildern anhand konkreter Beispiele, wie Sie es geschafft haben, Ihr Leben an Christus auszurichten, und legen Zeugnis ab, was für ein Segen das für Sie ist.

Ein Lächeln kann die Welt verändern

Präsident Uchtdorf spricht zwei Ziele an, die unser Handeln leiten sollten: die Liebe zu Gott und die Liebe zu unseren Mitmenschen. Manchmal ist es aber gar nicht so einfach, andere lieb zu haben. Dein ganzes Leben kann es immer wieder mal vorkommen, dass du den Umgang mit anderen schwierig findest. Vielleicht hat dich jemand verletzt oder es fällt dir schwer, mit jemandem zu sprechen oder mit ihm auszukommen. Denk doch in solchen Augenblicken einmal daran, wie viel Liebe dir Freunde, Angehörige, der himmlische Vater oder Jesus Christus schon entgegengebracht haben. Denk daran, wie sehr du dich gefreut hast, wenn du dieses Gefühl hattest, und stell dir vor, wie es wäre, wenn jeder diese Liebe spüren könnte. Vergiss nicht, dass jeder Mensch ein Sohn oder eine Tochter Gottes ist und es verdient, von ihm *und* von dir geliebt zu werden.



Fallen dir Menschen ein, mit denen du nur schwer zurechtkommst? Schließe sie in deine Gebete ein und bitte den himmlischen Vater, dein Herz für sie zu öffnen. Schon bald wirst du sie so sehen wie er: als eines seiner Kinder, das Liebe verdient.

Überleg dir dann, nachdem du für sie gebetet hast, was du ihnen Gutes tun kannst. Du könntest sie zu einer Aktivität für Jugendliche oder einem Ausflug mit Freunden einladen, ihnen Hilfe bei Hausaufgaben anbieten oder einfach nur „Hallo“ sagen und dabei lächeln. Kleinigkeiten können nämlich die Welt verändern – für andere genauso wie für dich!

KINDER

Treffer!

Präsident Uchtdorf sagt, das Evangelium ist wie eine Zielübung. Wir müssen immer auf das Wichtigste im Leben zielen. Die beiden wichtigsten Gebote sind, dass wir Gott lieb haben sollen und dass wir andere Menschen lieb haben sollen. Wenn diese beiden Punkte unser Ziel sind, können wir jedes Mal einen Treffer landen!

Male bei den Zielen, die uns helfen können, Gott und andere Menschen lieb zu haben, einen Pfeil mitten in die Zielscheibe. Male bei den Zielen, die nicht so gut sind, ein X über die Zielscheibe.



Der Zweck der Frauenhilfsvereinigung

Lesen Sie den Text aufmerksam und gebeterfüllt, und lassen Sie sich inspirieren, welche Gedanken Sie weitergeben sollen.



Die Frauenhilfsvereinigung „bereitet Frauen auf die Segnungen des ewigen Lebens vor“, sagt Linda K. Burton, Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung.¹ Glaube, Familie, Hilfe – damit übernehmen wir unseren „wichtigen Anteil am Werk des Herrn“.²

Das Werk der Frauenhilfsvereinigung „ist zeitlich und auch geistig“, sagt Carole M. Stephens, Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung. „Es ist das Werk, das die Frauen zu Lebzeiten des Erretters vollbrachten und das wir heute fortsetzen.“³

Wenn wir an die Samariterin am Brunnen denken, die ihr Schöpfgefäß stehen ließ und loslief, um anderen zu berichten, dass Jesus ein Prophet sei (siehe Johannes 4:6-42), oder an Phöbe, die ihr Leben lang frohen Herzens ihrem Nächsten diente (siehe Römer 16:1,2), haben wir beispielhafte Frauen vor Augen,

die sich zu Lebzeiten des Erretters eifrig bemühten, zu Christus zu kommen. Er ist es, der uns den Weg zum ewigen Leben überhaupt ermöglicht (siehe Johannes 3:16).

Wenn wir an unsere Pionierschwestern in Nauvoo denken, die sich 1842 im Haus von Sarah Kimball versammelten, wo sie ihre eigene Organisation gründen wollten, sehen wir Gottes Plan, die Frauenhilfsvereinigung im Einklang mit dem Priestertum ins Leben zu rufen. Eliza R. Snow schrieb eine Satzung, die vom Propheten Joseph Smith durchgesehen wurde. Er erkannte, dass die Kirche nicht vollständig organisiert war, bis die Frauen organisiert wurden. Er sagte, der Herr habe ihr Opfer angenommen, es gebe jedoch etwas Besseres. „Ich werde die Frauen unter dem Priestertum nach dem Muster des Priestertums organisieren“, verkündete er.⁴

„Die FHV war nicht einfach nur eine weitere Gruppe von Frauen, die sich bemühten, in der Welt Gutes zu tun. Sie war anders. Sie war ‚etwas Besseres‘, weil sie unter der Vollmacht des Priestertums organisiert war. Ihre Gründung war ein notwendiger Schritt im fortschreitenden Werk Gottes auf der Erde.“⁵

Zusätzliche Schriftstellen und Quellen

Lehre und Bündnisse 25:2,3,10; 88:73; reliefsociety.lds.org

ANMERKUNGEN

1. Linda K. Burton, zitiert in Sarah Jane Weaver, „Relief Society Celebrates Birthday and More March 17“, *Church News*, 13. März 2015, news.lds.org
2. Linda K. Burton, zitiert in Weaver, „Relief Society Celebrates Birthday“
3. Carole M. Stephens, zitiert in Weaver, „Relief Society Celebrates Birthday“
4. Joseph Smith, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, 2011, Seite 14
5. *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 18f.



Glaube,
Familie,
Hilfe



Zum
Nachdenken

Wie hilft die Frauenhilfsvereinigung den Frauen bei der Erfüllung ihrer vom Vater übertragenen, göttlichen Aufgabe und führt sie zum ewigen Leben?

NOTIZEN ZUR HERBST-GENERALKONFERENZ 2016

„Was ich, der Herr, gesagt habe, das habe ich gesagt, ... sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“ (LuB 1:38)

Sie beschäftigen sich mit der Herbst-Generalkonferenz 2016? Diese Seiten (und die Notizen zur Konferenz in künftigen Ausgaben) dienen dem Studium und der Umsetzung der aktuellen Aussagen der lebenden Propheten und Apostel und weiterer Führer der Kirche.



EIN STREIFLICHT AUF DIE LEHRE

Umkehr ist Gottes Geschenk an uns

Heutzutage wird Gottes Liebe häufig ‚bedingungslos‘ genannt. Das stimmt zwar in gewissem Sinne, doch kommt der Begriff *bedingungslos* in den heiligen Schriften nirgends vor. ...

Gott liebt uns immer, aber in unseren Sünden kann er uns nicht erretten. Denken Sie an die Worte Amuleks an Zeezrom, dass der Heiland sein Volk nicht *in* dessen Sünden erlöse, sondern *von* dessen Sünden, da uns ja Sünde unrein macht und ‚nichts Unreines ... das Himmelreich ererben‘ [Alma 11:37] oder in der Gegenwart Gottes bestehen kann. ...

Aus dem Buch Mormon lernen wir, dass der Zweck hinter dem Leiden Christi – dem allerhöchsten Beweis seiner Liebe – darin besteht, ‚jenes herzliche Erbarmen zuwege zu bringen, das die Gerechtigkeit überwältigt und für den Menschen Mittel zuwege bringt, damit er Glauben zur Umkehr haben kann‘ [Alma 34:15]. ...

Umkehr ist also sein Geschenk an uns, erkaufte durch einen unermesslich hohen Preis.“

Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Bleibt in meiner Liebe!“, *Liahona*, November 2016, Seite 48

DIE VERHEISSUNG EINES PROPHETEN



DER ERLÖSUNGSPLAN

„Entscheidend für den Plan [der Erlösung] ist unser Erretter, Jesus Christus. Ohne sein Sühnopfer wären alle Menschen verloren. Es ist jedoch nicht genug, lediglich an ihn und seine Mission zu glauben. Wir müssen arbeiten und lernen, forschen und beten, umkehren und uns verbessern. Wir müssen Gottes Gesetze kennen und sie leben. Wir müssen seine errettenden Verordnungen empfangen. Nur auf diese Weise erlangen wir wahres, ewiges Glück.

Wir sind damit gesegnet, die Wahrheit zu *haben*. Wir haben den Auftrag, mit anderen über die Wahrheit zu *sprechen*. Mögen wir die Wahrheit *leben*, damit wir uns alles verdienen, was der Vater für uns bereithält. Er tut nichts, was nicht zu unserem Wohl ist. Er hat uns gesagt: ‚Dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit – die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen.‘ [Mose 1:39.]

Aus tiefster Seele und in aller Demut gebe ich Zeugnis für jenes großartige Geschenk, nämlich den Plan, den der Vater für uns hat. Dieser Plan ist der einzig vollkommene Weg zu Frieden und Glück – im Diesseits wie auch in der künftigen Welt.“

Präsident Thomas S. Monson, „Der vollkommene Weg zum Glück“, *Liahona*, November 2016, Seite 80f.



Das unbegrenzte Sühnopfer Christi

Der Heiland, der größte aller Heiler, [hat] die Macht, unser Herz zu wandeln und uns dauerhaft von dem Kummer zu befreien, den unsere eigenen Sünden verursachen. ...

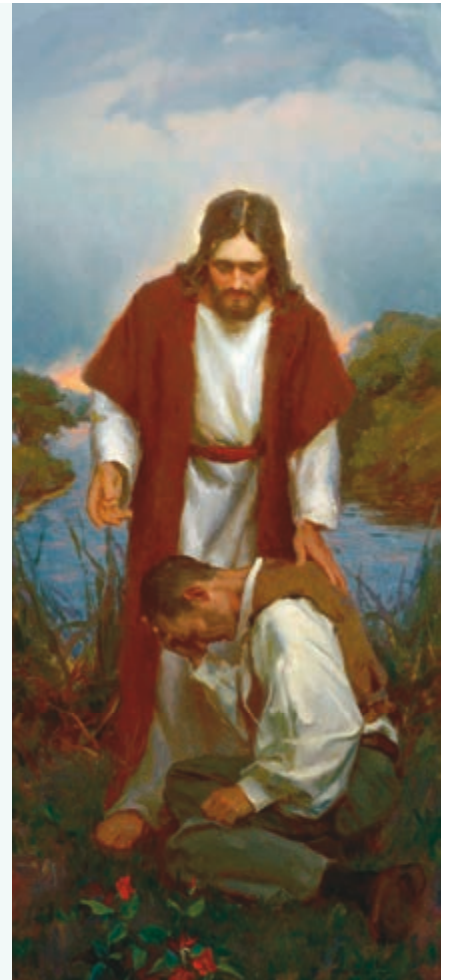
[Er kann] uns Trost und Kraft geben, wenn wir aufgrund der schlechten Taten anderer leiden müssen. ...

[Er kann uns] in den schmerzhaften ‚Gegebenheiten des Erdenlebens‘ trösten und zur Seite stehen. Dazu gehören Katastrophen, psychische und körperliche Erkrankungen, chronische Schmerzen und der Tod. ...

Der Erretter [sagt:]

‚Wenn ihr zu mir kommt, werdet ihr ewiges Leben haben. Siehe, mein Arm der Barmherzigkeit ist euch entgegengestreckt, und wer auch immer kommt, den werde ich empfangen.‘ [3 Nephi 9:14.]“

Carole M. Stephens, Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung, „Der größte aller Heiler“, *Liahona*, November 2016, Seite 10ff.



KRAFT, UNS ZU ÄNDERN, GEMÄLDE VON MICHAEL T. MALM

„Alles, was Christus oder seiner Lehre widerspricht, stört uns in unserer Freude.“

Russell M. Nelson, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, „Freude und geistiges Überleben“, *Liahona*, November 2016, Seite 84

Folgen wir dem Erretter nach

Mehrere Sprecher haben uns aufgefordert, christliche Eigenschaften zu entwickeln und bei dem sonntäglichen Gottesdienst an den Erretter zu denken. In der Ausgabe vom November 2016 oder auf conference.lds.org finden Sie Antworten auf diese Fragen:

- Wie kann ich christliche Liebe und christliches Dienen in die Tat umsetzen? – Siehe Robert D. Hales, „Komm und folge mir nach!“ – Christliche Liebe und christliches Dienen“, Seite 22
- Wie kann ich ein besserer Heimlehrer werden? – Siehe Jeffrey R. Holland, „Abgesandte an die Kirche“, Seite 61
- Wie verehere ich Gott am Sabbat aus tiefstem Herzen? – Siehe Dean M. Davies, „Die Segnungen der Gottesverehrung“, Seite 93
- Wie kann die Teilnahme am Abendmahl für mich an Bedeutung gewinnen? – Siehe Peter F. Meurs, „Das Abendmahl kann uns dabei helfen, heilig zu werden“, Seite 85

Die Ansprachen von der Generalkonferenz kann man auf conference.lds.org lesen, sehen oder anhören.

WIR GLAUBEN, DASS DIE KIRCHE DIE ERDE ERFÜLLEN WIRD

Als die Kirche 1830 in einem kleinen Ort im US-Bundesstaat New York gegründet wurde, hatte sie nur sechs Mitglieder. Seitdem ist die Kirche auf über 15,5 Millionen Mitglieder mit Gemeinden und Zweigen in mehr als 150 Ländern angewachsen. Dieses Wachstum ist die Erfüllung der Prophezeiung aus dem Alten Testament, dass die Kirche die ganze Erde erfüllen wird (siehe Daniel 2:31-45). Die Kirche – das Reich Gottes auf der Erde – wird als Stein beschrieben, der „ohne Zutun von Menschenhand ... vom Berg losbrach“ (Daniel 2:45), wodurch offenbar wird, dass sie von Gott und nicht von Menschen geschaffen wurde.

Auch wenn der Einfluss der Kirche die Erde erfüllt, besteht sie doch aus verhältnismäßig wenigen Mitgliedern. Nephi hat das vorhergesehen und hat über unsere Zeit geschrieben: „Ich sah die Kirche des Lammes Gottes, und sie war an Zahl nur klein“ wegen der Schlechtigkeit, von der sie umgeben ist (siehe 1 Nephi 14:12). Während die Zeit des Zweiten Kommens Jesu Christi näherrückt, wird die Welt zunehmend schlechter. „Es wird immer schwieriger, ein Heiliger der Letzten Tage zu sein.“¹

Nephi sah aber auch, „dass die Kirche des Lammes, nämlich die Heiligen Gottes, ebenfalls über das ganze Antlitz der Erde verbreitet war“ (1 Nephi 14:12). Gemeinden und Zweige sind in aller Welt zu finden, die Generalkonferenz wird in über 90 Sprachen übersetzt und nahezu 75.000 Vollzeitmissionare verkünden das Evangelium in 418 Missionen. Ferner wird das Evangelium weltweit durch soziale Netzwerke und Websites wie Mormon.org und LDS.org verbreitet.

All dies ist bedeutsam und weitreichend, geht aber oft im Stillen vor sich. „Dieses Werk des Herrn ist wahrhaftig groß und wunderbar, doch es kommt voran – und zwar im Wesentlichen unbemerkt von vielen Führern aus der Welt der Politik, der Kultur und der Wissenschaft. Ein Herz nach dem anderen, eine Familie nach der anderen macht es Fortschritte, und still und unauffällig ist seine heilige Botschaft den Menschen überall ein Segen.“²

Der Stein, von dem vor so langer Zeit prophezeit wurde, rollt vorwärts. Wenn wir unseren Teil tun, breitet sich das Evangelium weiter aus, bis es die ganze Erde erfüllt (siehe Daniel 2:31-45). ■

Um mehr über die Zukunft der Kirche zu erfahren, lesen Sie Lehre und Bündnisse 65; Gordon B. Hinckley, „Der Stein, der vom Berg losgebrochen ist“, Herbst-Generalkonferenz 2007; L. Whitney Clayton, „Die Zeit wird kommen“, Herbst-Generalkonferenz 2011.

ANMERKUNGEN

1. Russell M. Nelson, „Ein wahres Kind des Millenniums“, *Liahona*, Oktober 2016, Seite 50
2. L. Whitney Clayton, „Die Zeit wird kommen“, *Liahona*, November 2011, Seite 13



DIE ZUKUNFT DER KIRCHE

„Es ist nur eine kleine Handvoll Priestertumsträger, die ihr hier seht, aber diese Kirche wird Nord- und Südamerika erfüllen – sie wird die Welt erfüllen.“

Der Prophet Joseph Smith (1805–1844) in einer Priestertumsversammlung im Jahr 1834, zitiert in *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 151

**Wie können wir dazu beitragen,
dass sich das Evangelium weiter
verbreitet?**



Wenn wir die Gebote halten und unser Zeugnis stärken, schaffen wir die Grundlage, die wir brauchen, um das Evangelium verbreiten zu können.



Wenn wir unsere Berufungen erfüllen, helfen wir mit, die Kirche vor Ort zu stärken.



Wenn wir unserer Familie das Evangelium nahebringen, erhält sie die Kraft, in einer Welt, die etwas ganz anderes lehrt, dem Glauben treu zu bleiben.



Wir können das Evangelium einfach dadurch weitergeben, dass wir uns mit anderen darüber unterhalten.



Im Tempel können wir heilige Handlungen für diejenigen verrichten, die gestorben sind, ohne in diesem Leben vom Evangelium gehört zu haben.

ICH MÖCHTE FÜR IMMER MIT DIR ZUSAMMEN SEIN!

Leongina Adamés de Ubrí

Der Glaube einer Sechsjährigen hat mir geholfen, meinen Glauben wiederzufinden.

Mit 22 nahm mein Leben eine unerwartete Wendung. Meine Mutter starb. Sie und mein Vater waren Menschen mit großem Glauben und hatten mich im Evangelium erzogen. Nach Mutters Tod zog mein Vater fort in die Vereinigten Staaten. Da ich das einzige Kind meiner Eltern bin, fühlte ich mich mit der Zeit sehr einsam. Meine Mutter war nicht mehr bei mir und mein Vater wohnte in weiter Ferne. Ich sah ihn nur drei Wochen im Jahr.

In meiner Einsamkeit suchte ich immer häufiger Zuflucht bei meinen „Freunden“ aus dem College und dem Büro, in dem ich arbeitete. Ich fand zunehmend mehr Gefallen an dem, was die Welt bietet, und bildete mir ein, darin mein Glück zu finden. Ich ging nicht mehr in die Kirche und entfernte mich mit der Zeit vollständig davon. Später heiratete ich einen wunderbaren jungen Mann, der zwar gute Grundsätze hatte, aber nichts vom Evangelium wusste. Wir bekamen drei Kinder: Leah, Isaac und Ismael.

Einmal im Oktober kam mein Vater zu Besuch. Er wollte das neugeborene Baby sehen. Während seines Besuchs fragte die sechsjährige Leah ihren Großvater, warum er nie ihre

Großmutter mitbrachte. Mein Vater erklärte ihr, dass ihre Großmutter an einem ganz besonderen Ort und dem Vater im Himmel ganz nahe sei. Sobald mein Vater abgereist war, sagte Leah energisch zu mir: „Mama, ich möchte Oma kennenlernen. Ich weiß, dass sie im Himmel ist. Ich will aber auch, dass wir alle einmal dort sind – Oma und Opa, Papa, Isaac, Ismael und du und ich. Ich möchte für immer mit dir zusammen sein. Ich will, dass wir da oben die gleiche Familie sind wie hier unten. Dann können wir mit Oma spielen!“

Ich wusste nicht, was ich sagen sollte. Ich berührte ihr schönes, unschuldiges Gesicht und ging dann in mein Schlafzimmer. Dort fiel ich auf die Knie und weinte, bis meine Tränen versiegt waren. Ich bat den himmlischen Vater, mir zu vergeben, denn ich wusste, dass ich von dem Weg abgekommen war, der es uns ermöglicht, als ewige Familie miteinander zu leben. Ich war meiner Verantwortung, sie auf dem richtigen Weg zu führen, nicht gerecht geworden und hatte mit meinem Mann nie über das Evangelium gesprochen.



IM HIMMEL VERBUNDEN

„Jesus Christus sprach während seines irdischen Wirkens von der Macht, Familien aneinander zu siegeln, als er zu Petrus, dem obersten Apostel sagte: ‚Was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.‘ (Matthäus 16:19.)

Nur im celestialen Reich können wir für immer mit unserer Familie vereint sein. Dort leben wir mit der Familie in der Gegenwart des Vaters im Himmel und des Erlösers.“

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Die Familie kann für immer vereint sein“, *Liahona*, Juni 2015, Seite 4



Als ich wieder aufstehen konnte, rief ich einen Führungsbeamten der Kirche an, der dafür sorgte, dass sich die Missionare bei mir meldeten. Am folgenden Abend kamen sie zu uns und sprachen mit meinem Mann über das Evangelium. Seit diesem Abend hat sich unser Leben grundlegend verändert. Jetzt gehen wir jeden Sonntag als Familie in die Kirche. Ich habe eine Berufung, durch die ich den weniger aktiven Schwestern helfen kann. Außerdem bereiten wir uns auf den Tempel vor.

Manchmal leitet uns der Geist Gottes durch jemanden, von dem wir es am wenigsten erwarten. Bei uns war es meine sechsjährige Tochter. Jetzt weiß ich, dass ich für immer mit meiner Familie zusammen sein kann, wenn wir im Tempel gesiegelt werden. ■

Die Verfasserin lebt in Santo Domingo in der Dominikanischen Republik.

HINTERFRAGEN SIE IHRE UNTERRICHTSFRAGEN

Ted Barnes

Abteilung Priestertum und Familie

Stellen Sie sich vor, Sie sitzen mit einigen Freunden beim Mittagessen und unterhalten sich über einen Film, den Sie gemeinsam angeschaut haben. Einer Ihrer Freunde fragt: „Wer kann mir sagen, welche Szene im Film am wichtigsten war?“

Die Frage verwirrt Sie ein wenig, doch Sie denken kurz nach und erwidern dann, dass die letzte Szene wohl die wichtigste war. „Das ist ein guter Gedanke“, erwidert Ihr Freund. „Aber ich hatte eigentlich an etwas anderes

gedacht. Wer möchte sich noch dazu äußern? Jetzt will ich noch etwas von jemandem hören, der noch nichts gesagt hat.“

Unter Freunden würde man nicht so sprechen, aber aus irgendeinem Grund scheint es in unseren Unterrichten am Sonntag oft so abzulaufen. Anstatt ganz ungezwungen und sicher über Evangeliumswahrheiten zu sprechen, sagen wir als Lehrer

manchmal Dinge, die unter anderen Umständen eher merkwürdig wären oder sogar den Anschein eines unangenehmen Gesprächs hätten. Wir hoffen, dass die Unterrichtsteilnehmer das

Gefühl haben, unter Freunden zu sein, und wir wollen, dass sie sich trauen, über ihre Gefühle zu den behandelten Grundsätzen zu sprechen. Ein solcher Gedankenaustausch kann dazu beitragen, dass der Heilige Geist zu spüren ist und ein jeder erbaut wird.

Wie können wir sicherstellen, dass unsere Fragen zu mehr ungezwungenen und sinnvollen Unterrichtsgesprächen führen? Hier einige Anregungen, die viele Lehrer nützlich fanden: Stellen Sie keine Fragen, bei denen die Antwort offensichtlich ist. Stellen Sie Fragen, die mehrere Antworten zulassen. Die Fragen sollten nicht zu persönlich sein.

Bevor man beginnt, Fragen für den Unterricht zu planen, ist es sinnvoll, sich selbst zu fragen: *Warum stelle ich überhaupt Fragen?*

Warum fragen Sie?

Der Beweggrund für unsere Fragen spielt eine große Rolle. Stellen wir



Die wichtigste Frage kann durchaus die Frage sein, die der Lehrer sich selbst stellt, bevor er vor die Schüler tritt.

beispielsweise manchmal Fragen, weil wir etwas nicht selbst sagen, sondern lieber von einem Teilnehmer hören wollen? Mit Recht wollen wir keinen Monolog halten. Wir wollen aber auf etwas Wichtiges hinweisen und stellen deshalb manchmal eine Frage, von der wir wissen, dass sie die gewünschte Antwort herbeiführt. Diese Denkweise führt zu Fragen, die in Wirklichkeit versteckte Feststellungen sind, wie zum Beispiel: „Wie können Sie Ihre Gedanken rein halten, wenn Sie Pornografie meiden?“ oder „Ist es wichtig, jeden Tag zu beten?“

Mitunter kann es durchaus angebracht sein, Fragen zu stellen, die zu einer ganz bestimmten Antwort führen. Sie können dazu dienen, etwas zu betonen, oder dem Lehrer helfen, zum nächsten Punkt zu kommen. Derartige Fragen regen aber kaum zu einem sinnvollen Unterrichtsgespräch an.

Wenn wir dagegen Fragen stellen, weil wir wirklich wissen möchten, welche Gedanken und Gefühle die Teilnehmer haben und welche Erfahrungen sie gemacht haben, zeigt sich das in unseren Fragen.

Fragen, die die Unterrichtsteilnehmer zu einem offenen Gespräch und damit zu geistigem Lernen anregen, könnten zum Beispiel sein: „Was fällt Ihnen in diesem Vers auf?“ oder „Durch welche Erfahrungen haben Sie gelernt, auf die Verheißungen des

Herrn zu vertrauen?“ oder fast jede Frage, die mit „Was denken Sie ...?“ beginnt.

Denken Sie einmal über diese Beispiele aus den Schriften nach:

- Der Heilige Geist fragt Nephi: „Was wünschst du?“ (1 Nephi 11:10)
- Der Erlöser fragt seine Jünger: „Für wen haltet ihr mich?“ (Matthäus 16:15)
- Zu Marta sagt er: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. ... Glaubst du das?“ (Johannes 11:25,26)

Jede dieser Fragen regt jemanden dazu an, seine innersten Gedanken mitzuteilen. Und jedes Mal folgt ein machtvolles geistiges Erlebnis.

Fragen sind ein Ausdruck von Liebe

Ob Sie es glauben oder nicht: Fragen, die den Gedankenaustausch fördern, fallen fast jedem ein, auch jemandem, der sich selbst nicht für einen guten Lehrer hält. Jedes Mal, wenn wir ein gutes Gespräch mit Freunden oder in der Familie führen oder wenn wir beim Essen über einen Lieblingsfilm sprechen, stellen wir ganz spontan solche Fragen. Doch wenn wir vor vielen erwartungsvollen Schülern stehen, vergessen wir auf einmal alles, was uns

sonst ganz selbstverständlich einfällt.

Vielleicht ist also ein Schlüssel zu guten Unterrichtsfragen, dass man überlegt: Wie würde ich diese Frage stellen, wenn ich nicht vor der Klasse stünde – wenn wir einfach zu Hause säßen und im Freundeskreis über das Evangelium sprächen? Wie würde ich sie bitten, über ihre Erkenntnisse und Empfindungen zu sprechen? Wenn man unterrichtet, ist es nicht *genauso*, als ob man ungezwungen mit Freunden plaudert. Eines ist aber bei beidem gleich: Beides sollte auf ehrlichem Interesse und aufrichtiger Zuneigung beruhen.

Machen Sie sich also keine Sorgen, wenn es Ihnen noch nicht leichtfällt, gute Fragen zu formulieren. Wenn Sie für die Menschen, die Sie unterrichten, Liebe empfinden, wird der Heilige Geist Sie leiten, und Sie werden immer besser darin, zu wissen, was Sie sagen sollen. Paulus hat gesagt: „Die Liebe hört niemals auf.“ (1 Korinther 13:8.) Und das gilt auch bei etwas so Einfachem, wie im Unterricht Fragen zu stellen. ■

Im Abschnitt „Inspirierte Fragen stellen“ (im Leitfaden *Auf die Weise des Erretters lehren*, 2016, S. 31f., abrufbar auch unter [unter **unterrichten.lds.org**](http://unterrichten.lds.org)) erfahren Sie mehr über sechs verschiedene Arten von Fragen.



ERKENNTNISSE AUS DEM BUCH
LEHRE UND BÜNDNISSE ÜBER

den Vater und den Sohn

*Dieses Buch der Offenbarungen offenbart verloren
gegangene Wahrheit über die Gottheit, und wir
erfahren, wie wir wieder beim Erlöser und beim
himmlischen Vater leben können.*

Norman W. Gardner

Seminar und Institut

Durch die Wiederherstellung des Evangeliums wurde der Welt sehr viel mehr Erkenntnis über das Wesen der Gottheit und deren Ziele gegeben. Mit diesem Wissen nimmt unser Glaube an sie zu und ebenso unser Wunsch, ihre Gebote zu halten.

Im Buch Lehre und Bündnisse erfahren wir insbesondere mehr über Jesus Christus, denn es enthält machtvolle Wahrheiten zu „seiner Göttlichkeit, seiner Herrlichkeit, seiner Vollkommenheit, seiner Liebe und seiner erlösenden Macht“ (Einleitung zum Buch Lehre und Bündnisse). Dieses Buch neuzeitlicher Offenbarung enthält die Aufforderung des Herrn: „Lerne von mir und höre auf meine Worte.“ (LuB 19:23.) Es kann unser Verständnis von ihm vertiefen – wie unsere Beziehung zu ihm aussieht, was er für unsere Erlösung getan hat und was er von uns erwartet.

Im Buch Lehre und Bündnisse können wir die Stimme Jesu Christi vernehmen

Das Buch Lehre und Bündnisse ist keine heilige Schrift aus alter Zeit. Es enthält Offenbarungen, die Joseph Smith und seinen Nachfolgern in unserer Zeit gegeben wurden. Die göttliche Stimme Jesu Christi ist darin zu vernehmen, und er spricht stellvertretend für den Vater.¹ Die Stimme des Herrn Jesus Christus (in der ersten Person geschrieben) ist im Buch Lehre und Bündnisse öfter festgehalten als im Neuen Testament, im Buch Mormon und in der Köstlichen Perle zusammen.²

LuB 18:33-35 „Ich, Jesus Christus, euer Herr und euer Gott, habe es gesprochen. Diese Worte sind nicht von den Menschen, ... sondern von mir; ... denn es ist meine Stimme, die sie zu euch redet.“



Joseph Smith empfing viele Offenbarungen vom Erlöser.

JOSEPH SMITH JR., EMPFÄNGT OFFENBARUNG, GEMÄLDE VON DANIEL A. LEWIS



DER HERR ERSCHEINT IM KIRTLAND-TEMPEL, GEMÄLDE VON DEL PARSON

Joseph Smith und Oliver Cowdery sahen Jesus Christus im Kirtland-Tempel.

Das Buch Lehre und Bündnisse enthält Berichte von Menschen, die Gott gesehen haben

Infolge der ersten Vision im Jahr 1820 wusste der junge Joseph Smith aus eigener Erfahrung, dass der Vater und der Sohn existieren. Im Buch Lehre und Bündnisse sind weitere Visionen oder Erscheinungen festgehalten, die der Prophet und andere erlebten und bei denen sie den Vater und den Sohn sahen. Diese Berichte aus unserer Zeit bezeugen uns, dass Gottvater und Jesus Christus leben und die Wiederherstellung des Evangeliums gelenkt haben.

LuB 76:19-23 Der Vater und der Sohn werden im Februar 1832 in einer Vision gesehen.

LuB 137:1-3 Der Vater und der Sohn werden im Januar 1836 in einer Vision gesehen.

LuB 110:2-4 Der große Jehova, Jesus Christus, erscheint im April 1836.

Im Buch Lehre und Bündnisse erfahren wir mehr über Gottvater

Der Prophet Joseph Smith hat erklärt: „Wenn wir das Wesen Gottes begreifen und wissen, wie wir zu ihm kommen können, breitet er die Himmel vor uns aus. ... Wenn wir bereit sind, zu ihm zu kommen, ist er bereit, zu uns zu kommen.“³ Das Buch Lehre und Bündnisse bringt uns dem Vater im Himmel näher, denn wir erfahren darin vieles über sein Wesen, seine Eigenschaften und seine Absichten.

LuB 20:12,17,18 Gottvater ist unbegrenzt und unveränderlich.

LuB 76:20,23 Der Vater und der Sohn sind zwei getrennte, eigenständige Wesen.

LuB 93:3-5 Der Vater und der Sohn sind eins.

LuB 130:22 Der Vater und der Sohn haben einen fühlbaren Körper aus Fleisch und Gebein.

LuB 138:3,4 Weil der Vater im Himmel seine Kinder liebt, hat er seinen Sohn gesandt, die Menschen zu erretten.



Als Stephanus gesteinigt wurde, sah er den Vater und den Sohn.

AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE MOSE SEHT JEHOVA VON JOSEPH BRICKEY



Jehova (Jesus Christus) und Mose redeten miteinander Auge in Auge.

Im Buch Lehre und Bündnisse erfahren wir mehr über Jesus Christus

Jesus Christus war der Erstgeborene aller Geistkinder des himmlischen Vaters. Im vorirdischen Leben eignete sich Jesus alles Wissen und alle Macht an. Als Schöpfer der Welten vertrat er den Vater. Der Herr Jesus Christus ist durch seine göttliche Macht die Quelle des Lichts und des Lebens für alles, was er erschaffen hat. Im Buch Lehre und Bündnisse werden viele seiner Aufgaben im Plan des Vaters deutlich.

LuB 93:21 Jesus Christus war der Erstgeborene aller Geistkinder Gottes.

LuB 38:1-3 Jesus Christus erlangte alles Wissen und alle Macht, noch ehe die Welt gemacht wurde.

LuB 76:24 Jesus Christus vertrat als Schöpfer der Welten den Vater.

LuB 88:6-13 Jesus Christus ist für all seine Schöpfungen die Quelle des Lichts und des Lebens.

LuB 45:11; 136:21,22 Jesus Christus war der große Jehova des Alten Testaments.

LuB 43:34 Jesus Christus ist der Erretter der Welt.

LuB 18:11-13; 20:21-25 Jesus Christus hat gelitten, wurde gekreuzigt, ist gestorben und wieder auferstanden.

LuB 29:10-12 Jesus Christus hat verheißen, dass er mit Macht und Herrlichkeit auf die Erde zurückkehren wird.



Durch neuzeitliche Offenbarung erfahren wir, wie wir dem Vater und dem Sohn ähnlicher werden können.

Im Buch Lehre und Bündnisse erfahren wir, was der Vater und der Sohn von uns erwarten

Mehr als in jeder anderen heiligen Schrift wird im Buch Lehre und Bündnisse klar, was das ewige Leben ist: Man lebt wieder beim Vater und beim Sohn, empfängt alles, was der Vater hat, und wird wie sie. Wir erfahren darin auch, wie Jesus Christus dies durch sein Sühnopfer ermöglicht und wie wir die Voraussetzungen erfüllen können, die er festgelegt hat. Des Weiteren erfahren wir im Buch Lehre und Bündnisse, was es heißt, dem Beispiel Jesu Christi zu folgen, denn wie wir hatte Jesus Christus am Anfang keine Fülle, sondern empfing Gnade um Gnade, bis er alle Macht und Herrlichkeit besaß.

LuB 1:32; 19:16-19; 58:42,43; 95:1,2 Der Erretter bietet denen, die umkehren, Vergebung an.

LuB 20:37,41,72-74; siehe auch 33:11 Die Gottheit fordert alle, die glauben, auf, sich taufen zu lassen und den Heiligen Geist zu empfangen.

LuB 84:19-21 Durch die Verordnungen des Melchisedechischen Priestertums wird die Macht des Göttlichen kundgetan.

LuB 93:12-14,16,17 Jesus Christus empfing Gnade um Gnade, bis er eine Fülle empfing.

LuB 20:30,31 Der Erretter gewährt denen, die ihn lieben und ihm dienen, Gnade.

LuB 35:2; 50:40-43 Wir können mit dem Vater und dem Sohn eins werden.

LuB 93:19,20 Wir können von der Herrlichkeit und Fülle des Vaters empfangen.

Das Buch Lehre und Bündnisse bietet ein Muster dafür, wie man geistige Erkenntnis erlangt

Das Buch Lehre und Bündnisse legt vom Vater und vom Sohn Zeugnis ab und offenbart vieles über sie, aber nicht nur das. Es bietet uns auch ein Muster dafür, wie man mithilfe des Heiligen Geistes geistige Erkenntnis über alle Mitglieder der Gottheit erlangt: Man befasst sich mit dem Wort des Herrn, bittet den Vater im Himmel, dass man es versteht, und übt Glauben an Jesus Christus aus, auch dadurch, dass man die Gebote hält.

Denen, die gemäß allen Worten des Herrn leben, wird Licht und Wahrheit verheißen. Es ist wichtig, Genaueres über das Wesen der Gottheit und ihre Absichten zu erfahren. Dieses Wissen kann dazu führen, dass man eifrig nach geistiger Erkenntnis strebt und Gewissheit erlangen will. Dieses Wissen bestätigt uns, dass der Vater im Himmel und Jesus Christus uns persönlich kennen, dass sie uns lieben und den Wunsch haben, uns mit ewigem Leben zu segnen.

LuB 6:5; 76:5-10, 114-118 Der Vater im Himmel möchte, dass wir um Erkenntnis bitten. Er verheißt, dass sie uns zuteilwird.

LuB 84:43-48 Der Vater belehrt uns, wenn wir seinem Wort eifrig Beachtung schenken.

LuB 88:118 Trachtet nach Wissen durch Studium und durch Glauben.



Studium und Gebet sind ein Schlüssel zu geistiger Erkenntnis.

AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE „JOSEPH SMITH PREDIGT VON SAM LAWLOR“



Joseph Smith offenbarte das Wesen und die Absichten des Vaters und des Sohnes.

Abschließende Gedanken

Das Buch Lehre und Bündnisse hilft uns, dem Vater im Himmel und seinem einziggezeugten Sohn, Jesus Christus, näherzukommen, denn es offenbart ihr Wesen und ihre Absichten. Der Prophet Joseph Smith hat zusammengefasst, warum wir Gott vertrauen und uns auf ihn verlassen können: „Die Absichten unseres Gottes sind erhaben, seine Liebe ist unergründlich, seine Weisheit unendlich und seine Macht unbegrenzt. Darum haben die Heiligen Grund zur Freude und können glücklich sein, denn sie wissen: ‚Das ist Gott, unser Gott für immer und ewig. Er wird uns führen in Ewigkeit.‘ [Psalm 48:15.]“⁴ ■

ANMERKUNGEN

1. Präsident Joseph Fielding Smith (1876–1972) hat erklärt: „Seit dem Fall kommt jegliche Offenbarung durch Jesus Christus, der der Jehova des Alten Testaments ist. Wo auch immer Gott in den heiligen Schriften erwähnt wird und wo er erschienen ist, war es Jehova. ... Seit dem Sündenfall hat Gottvater niemals persönlichen Umgang mit den Menschen gehabt. Wenn er überhaupt erschienen ist, tat er es, um von seinem Sohn Zeugnis abzulegen.“ (*Doctrines of Salvation*, Hg. Bruce R. McConkie, 3 Bände, 1954–1956, 1:27)
2. Siehe Gordon B. Holbrook, „The Voice of Jesus Christ in the Doctrine and Covenants“, *Ensign*, September 2013, Seite 40, 45 (Anmerkung 2)
3. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 45
4. *Lehren: Joseph Smith*, Seite 43

GORDON B. HINCKLEY:
EIN PROPHET
VOLLER
OPTIMISMUS
UND MIT
VISIONÄREM
WEITBLICK

Wenn Sie sich dieses Jahr in den Priestertumskollegien und der Frauenhilfsvereinigung mit dem Buch Lehren der Präsidenten der Kirche: Gordon B. Hinckley befassen, lernen Sie vieles von einem Propheten, der sich durch seinen unerschütterlichen Optimismus, seine Liebe und seine Voraussicht ausgezeichnet hat.



Gordon B. Hinckley kam am 23. Juni 1910 als Sohn von Bryant Stringham Hinckley und seiner Frau Ada, geb. Bitner, zur Welt. Er heiratete Marjorie Pay am 29. April 1937 im Salt-Lake-Tempel, und sie bekamen fünf Kinder. Er war der 15. Präsident der Kirche, seine Amtszeit dauerte vom 12. März 1995 bis zum 27. Januar 2008.

Andrew D. Olsen

Hauptabteilung Publikationen

Ich muss einfach jedes Frühjahr ein „Paar Bäume pflanzen“, schrieb Präsident Gordon B. Hinckley im Alter von 82 Jahren in sein Tagebuch. „Das mache ich, glaube ich, schon seit 50 Jahren. ... Ein Baum ist schon etwas Wunderbares. Er fängt so klein an und wächst Jahr für Jahr. In der heißen Sommersonne spendet er Schatten. Er trägt köstliche Früchte. Unaufhörlich setzt er den Prozess der Fotosynthese fort. ... Ein Baum ist eine faszinierende Schöpfung des Allmächtigen.“¹

Noch mit über 90 pflanzte Präsident Hinckley Bäume. Dass ihm das Pflanzen viel Freude bereitete, spiegelt sich in vielerlei Hinsicht auch in seinem Wirken als Apostel und als Präsident der Kirche wider. Etwas anzupflanzen war zudem Ausdruck seiner lebensbejahenden Zuversicht – ein Wesenszug, der auch in seinen Lehren und in seinem Umgang mit seinen Mitmenschen zum Tragen kam. Präsident Hinckley hegte jeden Baum, so wie er auch auf jeden Menschen

achtete. Und er sah weit in die Zukunft. So wie er zu erkennen vermochte, was aus den Bäumen wird, sah er auch das ewige Potenzial in jedem Menschen und die herrliche Zukunft des Werkes Gottes.

„Wir haben allen Grund, optimistisch zu sein“

„Ich bin Optimist“, hat Präsident Hinckley oft gesagt. „Ich fordere Sie auf, nicht mehr auf



jeden einzelnen Sturm zu achten, sondern sich viel mehr über das Sonnenlicht zu freuen.“² Er pflegte nicht bloß eine positive Grundhaltung. Seine Zuversicht hatte viel tiefere Wurzeln. Die Quelle seines Optimismus, die ihm so viel Kraft verlieh, war sein Glaube an Gott und sein Zeugnis von Gottes Plan des Glücklichen und der Erlösung seiner Kinder.

Präsident Hinckleys Optimismus zeigte sich unter anderem in sei-

ner festen Überzeugung: „Es wird schon werden.“³ „Diesen tröstlichen Ausspruch von Präsident Hinckley hörten seine Familie, seine Freunde und seine Mitarbeiter wohl am häufigsten von ihm“, sagt Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel. „Gib nicht auf“, sagt er dann. „Sei gläubig. Sei fröhlich. Verlier nicht den Mut. Es wird schon werden.“⁴

Diese Botschaft richtete er aber nicht nur an andere. „Das sage ich mir jeden Morgen“, erzählte Präsident Hinckley bei einer Versammlung. „Wenn Sie Ihr Bestes geben, wird

alles gut. Setzen Sie Ihr Vertrauen in Gott und gehen Sie voll Glauben und Zuversicht vorwärts. Der Herr lässt uns nicht im Stich.“⁵

Präsident Hinckleys Optimismus gab ihm auch Halt in schwierigen Zeiten, wenn er sich unzulänglich fühlte oder der Druck groß war. Selbst wenn er Rückschläge und Enttäuschungen, Kummer und Einsamkeit erlebte, blieb er bei seiner Überzeugung: „Es wird schon werden.“

Bei allem Optimismus redete Präsident Hinckley jedoch Probleme nicht klein. Er erklärte: „Ich habe ziemlich viel von der Welt gesehen. ... Ich bin schon in Ländern gewesen, wo der Krieg tobt und der Hass im Herzen der Menschen schwelt. Ich habe die schreckliche Armut gesehen, die auf vielen Ländern lastet. ... Voller Sorge beobachte ich, wie die Wertvorstellungen unserer Gesellschaft zerfallen.

Und dennoch bin ich optimistisch. Ich glaube nämlich schlicht und ernsthaft daran, dass das Rechte triumphieren und die Wahrheit siegen wird.“⁶

In einem Interview mit einem Reporter der *New York Times*, das in Nauvoo in Illinois geführt wurde, bestätigte Präsident Hinckley, dass es viele Tragödien und Probleme gibt, rückte dann aber mit einem Blick auf die Geschichte der Kirche die Zuversicht in den Vordergrund:

„Wir haben allen Grund, optimistisch zu sein. ... Sehen Sie sich Nauvoo an. Sehen Sie sich an, was die Menschen hier in sieben Jahren erbaut haben und dann zurücklassen mussten. Was haben sie gemacht? Haben sie sich etwa hingelegt, um zu sterben? Nein. Sie haben sich an die Arbeit gemacht. Sie sind quer über den halben Kontinent gezogen und haben eine Wüste urbar gemacht und zum Blühen gebracht. Mit dieser Einstellung als Grundlage ist diese Kirche zu einer großen, weltweiten Organisation herangewachsen, die heute in über 140 Ländern Menschenleben zum Guten beeinflusst. Aus Pessimismus und Zynismus heraus kann man nichts aufbauen, es geht nicht. Wenn man optimistisch ist und sich glaubensvoll anstrengt, dann erreicht man etwas.“⁷

Präsident Hinckleys Optimismus prägte auch seinen Sinn für Humor – er besaß einen lebensfrohen,

sympathischen Witz, der schnell eine Verbundenheit zu seinen Mitmenschen herstellte. Einmal übernachtete er bei einem Pfahlpräsidenten, der mit seiner Familie in einem alten Schulhaus wohnte, das sie umgebaut hatten. Präsident Hinckley schlief also in einem ehemaligen Klassenzimmer. Bei der Pfahlkonferenz am nächsten Tag scherzte er: „Ich habe schon mehrmals in einem Klassenzimmer geschlafen, aber noch nie in einem Bett.“⁸



„Unsere Anteilnahme muss immer dem Einzelnen gelten“

In seiner ersten Generalkonferenzansprache als Präsident der Kirche ging Gordon B. Hinckley ausführlich auf das Wachstum der Kirche ein. „Wir sind im Begriff, eine große, erdumspannende Gesellschaft zu werden“, stellte er fest. Dann betonte er aber dieses wichtige Prinzip: „Unser Interesse und unsere Anteilnahme müssen immer dem Einzelnen gelten. ...

Wir [nennen] zwar Zahlen, aber bei allen unseren Anstrengungen muss es immer um den Einzelnen gehen.“⁹

Als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel bereiste Präsident Hinckley auch entlegene Weltgegenden und selbst Kriegsgebiete. Überall nahm er sich dort des Einzelnen an. Keine Gruppe war ihm zu weit weg oder zu

klein. Ihnen allen galt seine Aufmerksamkeit. Dies setzte er auch als Präsident der Kirche fort. Auf seinen Reisen in über 60 Länder legte er insgesamt weit über eine Million Kilometer zurück und kam teils mit großen Gruppen, teils mit nur einer Handvoll Menschen zusammen.

1996 besuchten Präsident Hinckley und seine Frau in 18 Tagen acht Länder in Asien und im pazifischen Raum – ein anstrengender Reiseplan. Sie begannen in Japan und kamen insgesamt mit tausenden Menschen zusammen, die scharenweise zu jedem Versammlungsort strömten. „Diese Erlebnisse gehen mir sehr zu Herzen“, schrieb Präsident Hinckley in Korea in sein Tagebuch. „Was ich hier sehe, davon hätte ich bei meinem ersten Besuch hier im Jahr 1960 kaum zu träumen gewagt.“¹⁰ Im Verlauf dieser Reise weihte er auch den Hongkong-Tempel in China.

Das letzte Reiseziel waren die Philippinen. Nachdem Präsident Hinckley in Manila zu 35.000 Menschen

gesprachen hatte, schrieb er in sein Tagebuch: „Ich stand da und winkte ihnen zu. Mein Herz war voll. Mit Tränen in den Augen nahmen wir voneinander Abschied.“ Früher am gleichen Tag war er an den Ort zurückgekehrt, wo er 1961 ein Weihungsgebet gesprochen hatte, um in den Philippinen die Missionsarbeit zu eröffnen. „Damals war gerade einmal ein einheimisches Mitglied unter den Anwesenden“, erinnerte er sich. „Jetzt ist die Kirche von einem einzigen Mitglied auf über 300.000 Mitglieder angewachsen.“¹¹

Als die Hinckleys die Heimreise antraten, erfuhren sie, dass das Flugzeug auf der Insel Saipan auftanken müsse. Präsident Hinckley fragte, ob auf Saipan Missionare seien, und ihm wurde gesagt, es gebe dort eine kleine Anzahl. Obwohl er bereits eine ermüdende Reise hinter sich hatte, wollte er sich mit dieser kleinen Schar Missionare treffen: „Ich fragte, ob man sie irgendwie davon verständigen könne, dass wir gegen 19 Uhr in Saipan landen und versuchen wollen, von Bord zu gehen und sie auf dem Flughafen kurz zu begrüßen.“

Stunden später wurden die Hinckleys auf dem Flughafen in Saipan von 10 Missionaren und 60 Mitgliedern der Kirche empfangen. „Sie fielen uns um den Hals“, schrieb Präsident Hinckley. „Sie waren so froh, uns zu sehen, und wir waren froh, sie zu sehen. Wir konnten nur wenig Zeit mit ihnen verbringen, weil es nicht sehr lange dauerte, bis das Flugzeug aufgetankt war. Nach ein paar Segensworten stiegen wir wieder ein.“¹²

Ein weiteres typisches Beispiel für Präsident Hinckleys Sorge um den Einzelnen ereignete sich während der Winterolympiade 2002, die in Salt Lake City stattfand. Fast jeden Tag kam er mit Präsidenten, Botschaftern und anderen Würdenträgern zusammen. Kurz vor einem Treffen mit dem deutschen Bundespräsidenten besuchte Präsident Hinckley ein 13-jähriges Mädchen, das Geburtstag hatte. „[Sie] leidet an aplastischer Anämie, einer sehr ernsten Krankheit“, schrieb er. „Wir haben uns gut unterhalten. ... Ich habe ihr versichert, dass wir in unseren Gebeten an sie denken.“¹³

Die Kinder und Jugendlichen in der Kirche lagen Präsident Hinckley besonders am Herzen – und auch sie mochten ihn sehr. Ein Mädchen sagte, nachdem es ihn in Brasilien hatte sprechen hören: „Ich habe den Geist Gottes deutlich verspürt. Am Ende seiner Ansprache sagte uns Präsident Hinckley: ‚Sie können von hier fortgehen, nach Hause, und alles vergessen, was ich hier gesagt habe, aber vergessen Sie nie, dass ich Sie lieb habe.‘ Diese Worte [werde ich] nie vergessen.“¹⁴

In der Sorge um den Einzelnen stand Präsident Hinckleys Frau Marjorie ihm stets zur Seite, war dabei aber auch eine treibende Kraft. Er schrieb: „Jeder, der sie kennt, scheint sie gleich ins Herz zu schließen, weil sie einfach aufrichtig an ihren Mitmenschen interessiert ist. Sie interessiert sich für ihre Probleme und Bedürfnisse. Wie glücklich kann ich mich schätzen, eine solche Frau an meiner Seite zu haben.“¹⁵



Von oben im Uhrzeigersinn: Präsident Hinckley trifft sich mit Mitgliedern; mit seiner Frau Marjorie in Hongkong in China; bei einer Generalkonferenz

Nachdem die fünf Kinder erwachsen waren, reiste das Ehepaar Hinckley meist gemeinsam, und Schwester Hinckley ging überall auf der Welt liebevoll auf die Menschen zu. Wenn sie Missionare kennenlernte, rief sie von daheim dann oft deren Eltern überraschend an. Sie hatte aber auch die Gabe, ein großes Publikum zu erreichen. „[Marge] versteht es einfach, das zu sagen, was die Menschen erfreut und ihnen hilft“, schrieb Präsident Hinckley nach einer Regionskonferenz. „Wir anderen predigen, aber sie unterhält sich einfach mit den Zuhörern.“¹⁶

Beim Trauergottesdienst, der zu Ehren von Präsident Hinckley abgehalten wurde, fasste Präsident Henry B. Eyring einige seiner Leistungen zusammen. Dabei merkte er an, dass all diese Leistungen eines gemeinsam hatten:

„Sie schenkten den Menschen immer neue Möglichkeiten. Er dachte immer an diejenigen mit den wenigsten

Chancen, an die einfachen Leute, die mit alltäglichen Schwierigkeiten kämpfen und für die es eine Herausforderung ist, das Evangelium Jesu Christi zu leben. Mehr als einmal stieß er mit dem Finger an meine Brust, wenn ich einen Vorschlag gemacht hatte, und fragte: „Hal, hast du auch an die Menschen gedacht, denen es schwerfällt?“¹⁷



Von oben im Uhrzeigersinn: Präsident Hinckley beim Boston-Massachusetts-Tempel; mit einem Medienvertreter; mit Mitgliedern in Ghana



Eine Vision für die Zukunft

Mit Präsident Hinckleys Optimismus und seiner Aufmerksamkeit für den Einzelnen war auch sein prophetischer Weitblick verbunden. Seine Vision für die Zukunft betraf vor allem auch den Tempel. Die heiligen Handlungen im Tempel sind, wie Präsident Hinckley betonte, „die krönenden Segnungen, die die Kirche anzubieten hat“¹⁸.

Als er 1995 Präsident der Kirche wurde, waren weltweit 47 Tempel in Betrieb. Unter seiner Führung wurde diese Zahl in etwas mehr als fünf Jahren mehr als verdoppelt. Seine Vision für den Tempelbau war kühn und umfangreich, und doch ging es letzten Endes nur darum, dem Einzelnen Segen zu bringen – einem nach dem anderen.

Die Inspiration zu einer neuen Ära des Tempelbaus empfing Präsident Hinckley 1997, als er in Mexiko unterwegs war und die Hundertjahrfeier einer von der Kirche betriebenen Schule in Colonia Juárez besuchte. Nach dieser Veranstaltung war er auf der langen Heimfahrt über

staubige Straßen sehr nachdenklich. „Es war sehr still“, erinnert sich sein Sekretär, Don H. Staheli. „Dann, wenn ich es richtig weiß, folgte die Offenbarung. Präsident Hinckley hatte schon in vergangenen Jahren über kleinere Tempel nachgedacht, aber nicht in der Weise, wie er dieses Mal über dieses Thema nachdachte.“¹⁹

Präsident Hinckley beschrieb später: „Ich fragte mich, was man tun könne, um es diesen Menschen zu ermöglichen, einen Tempel zu haben. ... Während ich darüber nachsann, kam mir der Gedanke, dass wir ... alle wesentlichen Elemente eines Tempels in einem relativ kleinen Gebäude unterbringen können. ... Ich entwarf einen Plan. ... Ich sah das Gesamtbild vor mir, es kam mir ganz klar in den Sinn. Ich glaube von ganzem Herzen, dass es Inspiration war, Offenbarung vom Herrn. Ich kam nach Hause und besprach alles mit meinen Ratgebern, und sie hießen es gut. Dann legte ich es den Zwölf Aposteln vor, und sie hießen es gut.“²⁰

Vier Monate später folgte die bedeutungsvolle Ankündigung auf der Generalkonferenz: Präsident Hinckley gab bekannt, dass die Kirche in Gebieten, wo die geringe Anzahl an Mitgliedern keinen größeren Tempel rechtfertigt, kleinere Tempel bauen werde. „Wir sind fest entschlossen, ... den Tempel zu den Menschen zu bringen und ihnen jede Möglichkeit zu bieten, die so überaus kostbaren Segnungen des Gottesdiensts im Tempel zu erlangen“, sagte er.²¹

Bei der nächsten Generalkonferenz folgte eine weitere bedeutungsvolle Ankündigung: Präsident Hinckley berichtete, dass geplant sei, bis zum Ende des Jahres 2000 100 Tempel in Betrieb zu haben. „Wir bewegen uns mit diesem Programm in einer nie da gewesenen Größenordnung“, erklärte er.²² Als er im April 1999 über den Fortschritt des Tempelbaus berichtete, griff er auf seinen bekannten Ausspruch zurück: „Es ist ein gewaltiges Unterfangen, das viele Probleme aufwirft, aber wie schwierig es auch sein mag, es wird schon werden, und ich bin zuversichtlich, dass wir unser Ziel erreichen.“²³

Im Oktober 2000 reiste Präsident Hinckley nach Boston in Massachusetts, um den 100. Tempel der Kirche zu weihen – einen von 21 Tempeln, die er in jenem Jahr auf insgesamt vier Kontinenten geweiht hatte. Am Ende seines Lebens waren 124 Tempel fertiggestellt und weitere 13 angekündigt oder im Bau.

Präsident Hinckleys visionärer Weitblick trieb ihn an, Inspiration dazu zu erlangen, was man sonst noch tun könne, um Gottes Kindern zu helfen. Das Leid und die Armut,

die er sah, schmerzten ihn, und so wurde unter seiner Leitung die humanitäre Arbeit der Kirche beträchtlich aus-
geweitet, vor allem auch zugunsten derer, die nicht der Kir-
che angehören. Außerdem führte er den Ständigen Aus-
bildungsfonds ein, um Mitgliedern der Kirche aus sehr
armen Ländern zu helfen. Sie erhalten aus diesem Fonds
ein Darlehen für ihre Ausbildung, die wiederum Grund-
lage für eine bessere Arbeits-
stelle ist, wodurch sie die Ket-
ten der Armut abschütteln und
eigenständig werden können.
Bis zum Jahr 2016 haben bereits
mehr als 80.000 Menschen die
Chance erhalten, mithilfe eines
Darlehens aus diesem Fonds
eine Ausbildung oder Schulung
zu absolvieren.

In dem Buch *Lehren der Prä-
sidenten der Kirche: Gordon
B. Hinckley* finden sich noch
viele weitere Beispiele für Prä-
sident Hinckleys prophetischen
Weitblick, etwa die Proklama-
tion zur Familie und der Bau
des Konferenzentrums.

„Mein Zeugnis“

Ein paar Tage vor seinem
91. Geburtstag schrieb Präsi-
dent Hinckley in sein Tagebuch: „Eigentlich brauche ich
ja nichts mehr anzupflanzen, aber ich mache es trotzdem.
Es liegt mir einfach in der Natur.“²⁴ Unabhängig vom Alter,



ob als junger Missionar oder als 97-jähriger Prophet, es
lag ebenso in seiner Natur, Menschen überall auf der Welt
Samen und Schösslinge des Evangeliums ins Herz zu pflan-
zen. 20 Jahre lang war er als Mitglied des Kollegiums der
Zwölf Apostel tätig gewesen. Danach war er 14 Jahre lang
Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft. Mit 84 Jahren wur-
de er Präsident der Kirche und führte sie fast 13 Jahre lang.

In diesem Zeitraum erlebte die Kirche ein rasan-
tes Wachstum.

Präsident Hinckleys lebenslanges Wirken
beruhte auf seinem Zeugnis von Jesus Christus
und auf dem Evangelium Christi, das durch den
Propheten Joseph Smith wiederhergestellt wor-
den war. In einer Generalkonferenzansprache
mit dem Titel „Mein Zeugnis“ legte er, teilweise
unter Tränen, Zeugnis ab:

„Eines überragt alles, wofür ich heute Morgen
dankbar bin: Das lebendige Zeugnis von Jesus
Christus ...

Er ist mein Erretter und Erlöser. Indem er
unter Schmerzen und unsagbarem Leiden sein
Leben gab, hat er den Arm nach unten ausge-
streckt, um mich, um jeden von uns, alle Söh-
ne und Töchter Gottes, aus dem Abgrund ewiger
Finsternis, die dem Tod folgt, emporzuheben. ...

Er ist mein Gott und mein König. Von Unend-
lichkeit zu Unendlichkeit wird er als König der
Könige und Herr der Herren regieren und herr-
schen. Seine Herrschaft wird kein Ende haben.

Seine Herrlichkeit wird nie vergehen. ...

Dankbar und mit unverminderter Liebe bezeuge ich
dies alles in seinem heiligen Namen.“²⁵ ■

ANMERKUNGEN

1. Tagebuch von Gordon B. Hinckley, 22. März 1993
2. Gordon B. Hinckley, *Standing for Something: Ten Neglected Virtues That Will Heal Our Hearts and Homes*, 2000, Seite 101
3. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Gordon B. Hinckley*, Seite 76
4. Jeffrey R. Holland, „President Gordon B. Hinckley: Stalwart and Brave He Stands“, *Ensign*, Juni 1995, Seite 4
5. *Lehren: Gordon B. Hinckley*, Seite 367
6. Herbst-Generalkonferenz 1969
7. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 412
8. Tagebuch, 4. November 1973
9. *Lehren: Gordon B. Hinckley*, Seite 321f.
10. Tagebuch, 22. Mai 1996
11. Tagebuch, 30. Mai 1996
12. Tagebuch, 1. Juni 1996
13. Tagebuch, 22. Februar 2002
14. In „Der Prophet hat zu den Jugendlichen gesprochen“, *Zum Gedenken: Gordon B. Hinckley, 1910–2008* (Sonderbeilage zum *Liahona*, April 2008), Seite 15
15. Tagebuch, 23. November 1974
16. Tagebuch, 14. Mai 1995
17. Henry B. Eyring, zitiert in *Lehren: Gordon B. Hinckley*, Seite 218
18. *Lehren: Gordon B. Hinckley*, Seite 337
19. Don H. Staheli, Abschrift eines mündlichen Geschichtsberichts, 2012, Seite 85, Historisches Archiv der Kirche
20. Tagebuch, 6. März 1999. Dieser Eintrag ist eine Zusammenfassung der Gedanken, die er bei der ersten Weihungssession für den Colonia-Juárez-Tempel in Mexiko äußerte. Die Idee, kleine Tempel zu bauen, hatte Präsident Hinckley schon mehr als 20 Jahre beschäftigt (siehe *Lehren: Gordon B. Hinckley*, Seite 36f., 333f.).
21. Gordon B. Hinckley, „Gedanken zum Tempel, dazu, wie wir es erreichen, dass unsere neuen Mitglieder aktiv bleiben, und zum Missionsdienst“, *Der Stern*, Januar 1998, Seite 55
22. *Lehren: Gordon B. Hinckley*, Seite 335
23. Gordon B. Hinckley, „The Work Moves Forward“, *Ensign*, Mai 1999, Seite 4
24. Tagebuch, 18. Juni 2001
25. *Lehren: Gordon B. Hinckley*, Seite 347f.





Elder Christoffel Golden
von den Siebzigern

Tapfer

IM ZEUGNIS VON UNSEREM ERLÖSER

Jeder von uns ist damit konfrontiert, auch in schwierigen, doch entscheidenden Momenten handeln zu müssen. Solche Augenblicke prägen, wer wir sind und was aus uns geworden ist.

Vor vielen Jahren wurde ich als junger Mann in die südafrikanische Armee eingezogen – „zwangsverpflichtet“ nannten wir das damals. Ich wurde einem Trupp Soldaten zugeteilt, die zwar gute Menschen waren, aber, wie es im Militär manchmal vorkommt, eine recht derbe Sprache und ein raues Verhalten entwickelt hatten.

Umgeben von solchen Einflüssen musste ich feststellen, dass es nicht immer leicht ist, nach den Grundsätzen des Evangeliums zu leben. Ich bin froh, dass ich trotzdem von Anfang an für meine Überzeugungen eingetreten bin. Ich stellte klar, dass ich mich an nichts beteilige, wovon ich weiß, dass es falsch ist. Erfreulicherweise kann ich sagen, dass meine Kameraden – wenn auch anfangs zum Teil nur widerwillig – mit der Zeit meine Grundsätze respektierten.

Bei einem Trainingslager stand einmal eine Gruppe von uns um ein Lagerfeuer. Es war eine wunderschöne, sternenklare Nacht. Manche meiner Kameraden tranken Bier, während ich Limonade schlürfte. Wir führten eine angeregte Unterhaltung, ohne jede derbe Äußerung.

Währenddessen gesellten sich ein paar Männer aus einer anderen Einheit zu unserer munteren Schar. Einer der Männer wandte sich zu mir, sah die Limonade in meiner Hand und spottete darüber, dass ich nicht wie die anderen Bier trank. Ehe ich noch etwas entgegnen konnte, überraschte mich einer meiner Kameraden und wies den Mann zurecht:

„Wir legen Ihnen nahe, jetzt wieder zu verschwinden, Sir“, sagte er. „Wir dulden es nicht, dass jemand so mit Chris umgeht! Er ist nämlich der Einzige von uns, der sein Leben so führt wie ein wahrer Christ.“

Daraufhin schlich der Getadelte schweigend davon in die dunkle Nacht. Das unerwartete Kompliment machte mich ein wenig verlegen, aber ich war in diesem Augenblick auch sehr dankbar dafür, dass ich mich dafür entschieden hatte, den Rat des Paulus zu befolgen und „den Gläubigen ein Vorbild“ (1 Timotheus 4:12) zu sein.

Auch Sie stehen vor Entscheidungen, besonders in jungen Jahren, wenn Ihr Blick auf die großen Möglichkeiten gerichtet ist, die Sie erwarten, und Ihr Geist ganz offen dafür ist. Die Frage ist: Was wollen Sie in 5, 10 oder 20 Jahren – oder gar am Ende Ihres Lebens – über sich schreiben?

Was bedeutet es, tapfer zu sein?

In einer außergewöhnlichen Vision in den heiligen Schriften beschreibt der Prophet Joseph Smith den Zustand derer, die nach der Auferstehung und dem Gericht das celestiale Reich ererben. Im gleichen Abschnitt in Lehre und Bündnisse (Abschnitt 76) wird auch der Zustand und die Lage derer kundgetan, die nicht für das celestiale Reich bereit sind, sondern stattdessen für das terrestriale oder das telestiale Reich.

Über diejenigen, die das terrestriale Reich ererben, heißt es in der Offenbarung, dass sie „ehrenhafte Menschen auf Erden sind, die durch die Hinterlist von Menschen verblendet worden sind [und] die von [Gottes] Herrlichkeit empfangen, aber nicht von seiner Fülle“ (LuB 76:75,76). Dann folgt diese erstaunliche Aussage: „Das sind diejenigen, die *im Zeugnis von Jesus nicht tapfer* sind; darum erlangen sie nicht die Krone über das Reich unseres Gottes.“ (LuB 76:79; Hervorhebung hinzugefügt.)

Denken Sie doch einen Augenblick darüber nach. Wollen wir die Herrlichkeit des celestialen Reiches mit all seinen bedeutsamen und immerwährenden Segnungen aufs Spiel setzen, nur weil wir hier auf Erden in der kurzen Bewährungszeit, die uns gegeben ist, im Zeugnis von Jesus nicht tapfer sind?

Was bedeutet es denn, im Zeugnis von Jesus tapfer zu sein? Ein neuzeitlicher Apostel des Herrn hat erklärt:

„Es bedeutet, dass wir mutig und unerschrocken sind. Es bedeutet, dass wir all unsere Kraft, Energie und Fähigkeiten im Kampf mit der Welt einsetzen. Es bedeutet, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen. ... Das Fundament unserer Tapferkeit in der Sache der Rechtschaffenheit ist der Gehorsam dem ganzen Gesetz des gesamten Evangeliums gegenüber.“

Im Zeugnis von Jesus tapfer zu sein bedeutet, zu Christus zu kommen und ‚in ihm vollkommen‘ zu werden, es bedeutet ‚auf alles, was ungöttlich ist‘, zu verzichten und ‚Gott mit

all [unserer] Macht, ganzem Sinn und aller Kraft‘ zu lieben (siehe Moroni 10:32).

Im Zeugnis von Jesus tapfer zu sein bedeutet, mit uner-schütterlicher Überzeugung an Christus und sein Evangelium zu glauben. Es bedeutet zu wissen, dass das Werk des Herrn auf Erden wahr und von Gott ist. ...

Im Zeugnis von Jesus tapfer zu sein bedeutet, ‚mit Beständigkeit in Christus vorwärts[zu]streben, erfüllt vom vollkommenen Glanz der Hoffnung und von Liebe zu Gott und zu allen Menschen‘. Es bedeutet, ‚bis ans Ende [auszu-harren]‘ (siehe 2 Nephi 31:20). Es bedeutet, nach unserer Religion zu leben, das zu tun, was wir predigen, und die Gebote zu halten. Es bedeutet, einen reinen und makello-sen Dienst vor Gott zu verrichten, ‚für Waisen und Witwen zu sorgen, wenn sie in Not sind‘ und uns ‚vor jeder Befle-ckung durch die Welt zu bewahren‘ (siehe Jakobus 1:27).

Im Zeugnis von Jesus tapfer zu sein bedeutet, unse-re Leidenschaften zu zügeln, unsere Gelüste zu beherr-schen und uns über das Fleischliche und Böse zu erheben. Es bedeutet, die Welt zu überwinden, wie Christus es getan hat, der unser großes Vorbild ist, das tapferste aller Kin-der des Vaters. Es bedeutet, sittlich rein zu sein, den Zehn-ten und die Opfertgaben zu zahlen, den Sabbat heiligzu-halten, voller Herzensabsicht zu beten und alles, was wir haben und was wir sind, auf den Altar zu legen, wenn wir dazu aufgeru-fen werden.

Im Zeugnis von Jesus tapfer zu sein bedeutet, in jeder Frage auf der Seite des Herrn zu stehen. Es bedeutet, so zu wäh-len, wie er wählen würde. Es bedeutet, zu denken, was er denkt, zu glauben, was er glaubt, zu sagen, was er sagen würde, und zu tun, was er in der gleichen Situation tun würde. Es bedeutet, den Geist Christi zu haben und mit ihm eins zu sein, wie er mit dem Vater eins ist.“¹

An dieser Stelle muss ich noch etwas hinzufügen, was unser Erretter, der Herr Jesus Christus, während seines irdi-schen Wirkens verkündet hat:

„Denkt nicht, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“

Denn ich bin gekommen, um den Sohn mit seinem Vater zu entzweien und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter; und die

*Tapfer zu sein
bedeutet, nach
unserer Religion zu
leben, das zu tun,
was wir predigen,
und die Gebote
zu halten.*



Hausgenossen eines Menschen werden seine Feinde sein.

Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig.

Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig.

Wer das Leben gewinnen will, wird es verlieren; wer aber das Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen.“ (Matthäus 10:34-39.)

Unser Zweck hier im Erdenleben ist nicht mehr und nicht weniger, als uns darauf vorzubereiten, eines Tages wieder in der Gegenwart unseres geliebten himmlischen Vaters zu leben, als Miterben Jesu Christi. Diese herrliche Existenz in einer ewigen Familie zusammen mit unserer Frau oder unserem Mann und mit unseren Kindern und weiteren Verwandten steht jedem offen, auch wenn manche diese Segnung erst jenseits des Schleiers, also nach dem irdischen Dasein, erleben.

Solche Segnungen verlangen, dass wir unser Kreuz auf uns nehmen und bis ans Ende im Zeugnis von unserem Herrn und Erlöser und im Dienst für ihn tapfer bleiben.

Bereit, zu handeln

Der Weg, den jeder von uns beschreiten muss, bietet ungezählte Möglichkeiten, aber auch zahlreiche Herausforderungen. Jeden Tag müssen wir viele Entscheidungen treffen – manch kleine, scheinbar unbedeutende, aber auch große, folgeschwere.

Es liegt auf der Hand, dass jeder von uns damit konfrontiert ist, in schwierigen, doch entscheidenden Momenten handeln zu müssen. Solche Augenblicke prägen, wer wir sind und was aus uns geworden ist. Oft kommt ein solcher Augenblick dann, wenn es uns weder passt noch wenn es gern gesehen wird, dass man rechtschaffen und tapfer handelt. Doch rückblickend, wenn Sie dann Ihre Lebensgeschichte schreiben, stellen Sie fest, dass gerade die



Momente die prägendsten sind, in denen Sie ganz alleine dastehen.

Lassen Sie mich davon erzählen, wie jemand inmitten großer Widerstände ganz alleine dagestanden hat. Im November 1838 wurden der Prophet Joseph Smith und andere, darunter auch Elder Parley P. Pratt (1807–1857), in Richmond in Missouri in Ketten gelegt und in den Kerker gesperrt.

Elder Pratt berichtet über einen Vorfall während dieser Gefangenschaft:

„In einer dieser aufreibenden Nächte lagen wir bis nach Mitternacht da, als ob wir schliefen. Uns schmerzten die Ohren und das Herz, nachdem wir stundenlang den obszönen Scherzen, den abscheulichen Flüchen, der schrecklichen Gotteslästerung und der schmutzigen Sprache der Wachen zugehört hatten, allen voran Oberst Price. Sie erzählten einander von den Plünderungen, Morden, Raubüberfällen und so weiter, die sie unter den ‚Mormonen‘ in Far West [Missouri] und Umgebung begangen hatten.

Sie prahlten sogar damit, dass sie Frauen, Töchter und Mädchen geschändet und Männer, Frauen und Kinder in den Kopf geschossen oder ihnen den Schädel eingeschlagen hatten.

Ich hatte zugehört, bis ich so angeekelt, erschüttert, entsetzt und mit gerechtem Zorn erfüllt war, dass ich mich kaum zurückhalten konnte. Ich wollte aufspringen und die Wachen zurechtweisen, sagte aber nichts zu Joseph und den anderen, obwohl er neben mir lag und ich wusste, dass er wach war. Plötzlich stand er auf und sprach mit donnernder Stimme, wie ein brüllender Löwe, die folgenden Worte (soweit ich mich richtig entsinne):

„SCHWEIGT, ihr Ausgeburten der Hölle! Im Namen Jesu Christi weise ich euch zurecht und befehle euch: Schweigt! Ich will keine Minute länger leben und diese Sprache ertragen. Hört auf, so zu reden, sonst werdet ihr oder ich AUF DER STELLE tot umfallen!“

Er hielt inne. Er stand aufrecht da, in schrecklicher Majestät. Mit Ketten gebunden und unbewaffnet, ruhig, unbewegt

und würdevoll wie ein Engel sah er auf die bebenden Wachen nieder, die ihre Waffen senkten oder fallen ließen und denen die Knie schlotterten. Sie verkrochen sich in die Ecken oder kauerten zu seinen Füßen, baten ihn um Vergebung und schwiegen bis zur Wachablösung.“²

Der Mut, den der Prophet Joseph Smith hier bewies, ist nicht nur Propheten oder älteren Mitgliedern der Kirche vorbehalten. Eine Begebenheit aus dem Leben Präsident Joseph F. Smiths (1838–1918) untermauert dies. Im Herbst 1857 kehrte der 19-jährige Joseph F. von seiner Mission in Hawaii zurück und schloss sich in Kalifornien einem Wagenzug an. Es waren unruhige Zeiten für die Mitglieder damals. Johnstons Armee marschierte gerade auf Utah zu, und viele Menschen standen der Kirche feindselig gegenüber.

An einem Abend ritten ein paar raue Gesellen mitten ins Lager des Wagenzugs, fluchten und drohten, es jedem Mormonen, den sie ausfindig machten, zu zeigen. Die meisten aus dem Lager versteckten sich im Gebüsch, aber Joseph F. dachte bei sich: „Soll ich vor diesen Kerlen davonlaufen? Warum sollte ich sie fürchten?“

Mit diesem Gedanken ging er auf einen der Eindringlinge zu, der ihn mit der Pistole in der Hand anfuhr: „Bist du Mormone?“

Joseph F. Smith antwortete: „Jawohl, durch und durch, vom Scheitel bis zur Sohle!“

Da ergriff der raue Kerl seine Hand und sagte: „Du bist wahrhaftig der ... netteste Mensch, der mir je begegnet ist! Schlag ein, junger Mann, ich freue mich, jemanden zu sehen, der für seine Überzeugung einsteht.“³

Derzeit erleben Sie einige der prägendsten Momente Ihres Lebens! Jetzt, Augenblick um Augenblick, Tag um Tag, schreiben Sie Ihre Geschichte, und das hört nie auf. Es gibt Zeiten, da müssen Sie handeln. Andererseits ist es in der einen oder anderen Situation weise, sich zurückzuhalten. Zahlreiche Möglichkeiten stehen Ihnen offen. Sie müssen

Entscheidungen treffen und sich Herausforderungen stellen.

In Gottes großem Plan des Glücklichseins ist man nie allein. Vergessen Sie das nicht! Viele hier auf der Erde und noch viele mehr jenseits des Schleiers setzen sich vor dem Herrn für Ihre Sache ein – ja, sogar gerade jetzt. Durch die heiligen Handlungen, die Sie empfangen haben, und die Bündnisse, die Sie geschlossen haben, ist Ihnen große Macht gegeben. Vor allem sind unser geliebter himmlischer Vater und sein Sohn – unser Erretter Jesus Christus, unser Fürsprecher – immer da, um Ihnen durchs Leben zu helfen. Eine sehr ergreifende Lehre des Erretters ist die Einladung, die er während seines irdischen Wirkens aussprach und die er an jede lebendige Seele und damit an jeden von uns richtet:

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.

Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.

Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.“ (Matthäus 11:28-30.)

Ich füge dem feierlich mein Zeugnis hinzu, dass unser ewiger Vater im Himmel und sein Sohn, der Herr Jesus Christus, wirklich leben. Ich bezeuge auch, dass die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in jeder erdenklichen Hinsicht die wiederhergestellte Kirche des Herrn und das Reich Gottes auf Erden ist.

Möge ich und mögen diejenigen, die dieses Zeugnis ebenfalls haben, immer tapfer und immer in diesem großen Werk treu bleiben. ■

Nach der Ansprache „Being Valiant“, die am 17. Juni 2014 am LDS Business College gehalten wurde. Den englischen Text finden Sie in voller Länge unter ldsbc.edu.

ANMERKUNGEN

1. Bruce R. McConkie, „Be Valiant in the Fight of Faith“, *Ensign*, November 1974, Seite 35
2. *Autobiography of Parley Parker Pratt*, Hg. Parley P. Pratt Jr., 1938, Seite 210f.
3. Siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith*, Seite 104



TRETEN SIE FÜR IHRE ANSICHTEN EIN

„Mögen wir stets mutig sein und bereit, für unsere Ansichten einzutreten, und wenn wir dabei allein dastehen müssen, mögen wir auch dann mutig sein – bestärkt durch die Erkenntnis, dass wir eigentlich niemals allein sind, wenn wir auf der Seite unseres Vaters im Himmel stehen.“

Präsident Thomas S. Monson, „Trauen Sie sich, allein dazustehen“, *Liahona*, November 2011, Seite 67



**Elder Gary
E. Stevenson**
vom Kollegium der
Zwölf Apostel

ERWIRB DIR Verständnis MIT DEINEM GANZEN VERMÖGEN

*Wir erlangen
wahres Verständ-
nis, wenn wir das
Zusammenwirken
von Studium und
Gebet erkennen,
wenn wir bestän-
dig dienen, wäh-
rend wir Studium
oder Ausbildung
absolvieren und
Geld verdienen,
und wenn wir auf
den Herrn Jesus
Christus vertrau-
en und bauen.*

Während meines Studiums ver-
brachte ich einen Großteil mei-
ner Zeit in der Universitätsbiblio-
thek. Jedes Mal, wenn ich eintrat, las ich auf
einem Schild über dem Eingang: „Erwirb dir
Verständnis mit deinem ganzen Vermögen!“
(King-James-Übersetzung, Sprichwörter 4:7.)

Wir wissen ja alle, dass man sich an das erin-
nert, was man wiederholt. Deshalb hat sich mir
auch diese Schriftstelle aus den Sprichwörtern
unauslöschlich eingepägt. Schließlich habe ich
sie jedes Mal, wenn ich die Universitätsbiblio-
thek betreten habe, gelesen – vier Jahre lang.

Ich lege sie Ihnen allen ans Herz: „Erwirb
dir Verständnis mit deinem ganzen Vermö-
gen!“ Außerdem möchte ich Sie auffordern,
darüber nachzudenken, was diese Schrift-
stelle bedeutet und wie sie uns weiterhelfen
kann. Ich habe das getan. Sie ist mir immer
wieder durch den Kopf gegangen, und mein
Verständnis dieser Schriftstelle hat sich stän-
dig weiterentwickelt. Vielleicht nützen Ihnen
meine Überlegungen und Erkenntnisse.

Ein verständiges Herz

Als junger Missionar in Japan hatte ich
damit zu kämpfen, die schwierige Sprache

zu lernen. Einige Vokabeln bekam ich jedoch
schon sehr früh und oft zu hören. Begrüßun-
gen wie *ohayo gozaimasu* (Guten Morgen)
oder *konnichiwa* (Guten Tag) waren zwei
davon. Eine andere Vokabel war *wakarima-
sen*, was bedeutet: „Ich verstehe nicht.“ Die-
ses Wort, verbunden mit einer abwehren-
den Handbewegung, scheint eine beliebte
Erwiderung von Japanern zu sein, wenn jun-
ge Missionare versuchen, ein Gespräch mit
ihnen zu beginnen.

Was bedeutet es, etwas zu *verstehen*? Frü-
her habe ich immer gedacht, man versteht
etwas, wenn man es mit den Ohren hört
und mit dem Verstand begreift. Ich habe
dabei an die Japaner gedacht, wie sie *waka-
rimasen* sagen. Verstehe ich oder verstehe
ich nicht?

Inzwischen habe ich mich viel damit
beschäftigt, wie das Wort *Verständnis* in den
heiligen Schriften und von den lebenden
Propheten verwendet wird, und sehe seither
eine tiefere Bedeutung darin. Beachten Sie
beispielsweise, was Elder Robert D. Hales
vom Kollegium der Zwölf Apostel gesagt
hat, als er Präsidierender Bischof der Kir-
che war:

Planet Nine?

silver
47

Ag

107.868

gold
79

Au

196.967

aurum





VERTRAUEN SIE DEM HERRN UND SEINEM WORT

„Ein Vorbild an Glauben zu sein bedeutet, dass wir dem Herrn und seinem Wort vertrauen. Es bedeutet, dass wir eine Überzeugung besitzen und nähren, die unseren Gedanken und Taten Richtschnur ist. Unser Glaube an den Herrn Jesus Christus und an unseren Vater im Himmel hat Einfluss auf alles, was wir tun. Inmitten der Verwirrung in unserer Zeit, der Gewissenskonflikte und des Trubels im täglichen Leben wird ein beständiger Glaube zum Anker.“

Präsident Thomas S. Monson, „Seien Sie ein Vorbild und ein Licht“, *Liahona*, November 2015, Seite 87

Wir ergänzen die Intelligenz um Wissen, Erfahrungen und Weisheit und erhalten durch das Gebet Hilfe vom Heiligen Geist. Nur dadurch erlangen wir Verständnis in unserem Herzen.



„Wir beginnen zunächst mit der Intelligenz, mit der wir auf die Welt gekommen sind. Zu dieser Intelligenz fügen wir Wissen hinzu, das wir erwerben, wenn wir nach Antworten suchen, studieren und uns bilden. Unser Wissen ergänzen wir durch Erfahrungen, die uns dahin führen sollen, ein gewisses Maß an Weisheit zu besitzen. Zu dieser Weisheit kommt noch die Hilfe des Heiligen Geistes hinzu, die wir durch glaubensvolle Gebete erlangen, wenn wir um geistige Führung und Kraft bitten. Dann, und nur dann, entwickeln wir im Herzen *Verständnis*, das uns antreibt, zu tun, was recht ist, ohne uns um die Folgen zu sorgen (siehe *Gesangbuch*, Nr. 157). *Verständnis* im Herzen gibt uns die wohlthuende Gewissheit, dass wir nicht nur wissen, was richtig ist, sondern auch tun, was richtig ist – unter welchen Umständen auch immer. Das *Verständnis* in unserem Herzen entsteht durch das enge Zusammenwirken von Studium und Gebet.“¹

Denken wir also noch einmal über die Aussage nach: „Erwirb dir Verständnis mit deinem ganzen Vermögen.“ Verständnis in dem Sinne folgt auf Intelligenz, Wissen, Erfahrung, Weisheit und die Eingebungen des Heiligen Geistes, und all das führt uns dahin, zu erkennen und zu tun, was richtig ist.

Als junger Mensch nähert man sich oder steht man vor wichtigen Kreuzungen oder Weggabelungen. Man wird mit jedem Jahr, das vergeht, unabhängiger und tritt in eine neue Lebensphase, in der man sich so einiges „erwirbt“. Was „erwirbt“ man sich? Man bekommt möglicherweise einen Ehepartner, eigene Kinder, einen Job, um nur einiges zu nennen.

Damit man mit all dem Wichtigen, was man erlangt, auch richtig umgehen lernt, muss man, wie es in der Schriftstelle heißt, auch Verständnis erlangen. Dieses Verständnis erlangt man durch das Zusammenwirken von Studium und Gebet. Anders ausgedrückt, wir müssen auf den Herrn Jesus Christus vertrauen und bauen. Alma beschreibt genau das, als er das Wort mit einem Samenkorn vergleicht. Er erklärt: „Es fängt an, mein *Verständnis* zu erleuchten; ja, es fängt an, mir köstlich zu sein.“ (Alma 32:28; Hervorhebung hinzugefügt.)

Präsident Thomas S. Monson zitiert oft einen Vers aus den Sprichwörtern, der diesem Verständnis eine weitere Dimension hinzufügt: „Mit ganzem Herzen vertrau auf den Herrn, bau nicht auf eigene Klugheit.“ (Sprichwörter 3:5.)²

Wenn wir auf den Herrn vertrauen und bauen, gewährt er unserem Herzen in größerem Maß Verständnis.

„Die Hand des Herrn ist mit uns“

Lassen Sie mich ein Beispiel geben. Es geht um eine starke Frau, die bei der Wiederherstellung eine entscheidende Rolle spielte, die auf den Herrn vertraute und nicht auf ihre eigene Klugheit baute.

Kurz nach der Gründung der Kirche in Palmyra im Bundesstaat New York blieb Lucy Mack Smith, die Mutter von Joseph Smith, mit einer großen Gruppe von Mitgliedern der Kirche in Waterloo (ebenfalls im Bundesstaat New York), während ihr Mann, Joseph Sr., und einige ihrer Söhne, darunter auch Joseph Jr., bereits nach Kirtland in Ohio aufbrachen. Lucys Aufgabe war es, die ganze Gruppe Mitglieder nach Ohio zu bringen, sobald ihr Sohn, der Prophet, Bescheid gab, dass sie kommen sollten.

Das geschah 1831 zu Frühjahrsbeginn. Mit der Hilfe einiger Brüder führte Lucy die Gruppe nach Buffalo im Bundesstaat New York, von wo aus sie mit dem Schiff über den Eriesee nach Ohio weiterfahren wollten. Sie erzählte: „Als die Brüder meinten, das Frühjahr sei so weit fortgeschritten, dass der Wasserweg frei sei, begannen wir mit unseren Vorbereitungen für den Umzug nach Kirtland. Wir mieteten ein Boot ..., wir waren achtzig Seelen.“

Sie legten ab und fuhren den Erie Kanal entlang Richtung Buffalo. Lucy berichtete: „Dann rief ich die Brüder und Schwestern zusammen und erinnerte sie daran, dass wir auf Geheiß des Herrn unterwegs waren – so wie Vater Lehi vor alter Zeit, als er Jerusalem verließ; und wenn wir glaubenstreu seien, hätten auch wir allen Grund, die Segnungen Gottes zu erwarten. Dann legte ich ihnen ans Herz, ernsthaft zu sein *und ihr Herz stets im Gebet zu Gott zu erheben*, damit es uns wohlergehe.“

Etwa auf halbem Weg zwischen Waterloo und Buffalo ließ sich der Kanal nicht weiter befahren. Die Bedingungen für die 80 Reisenden waren recht ungemütlich, woraufhin sie zu murren begannen. Lucy, die sich auf den Herrn verließ, musste den Glauben der Mitglieder vereinen. Sie sagte ihnen: „Nein, nein, ... ihr werdet nicht verhungern, Brüder, nichts dergleichen; seid einfach nur geduldig und hört auf zu murren. Ich habe keinen Zweifel daran, dass die Hand des Herrn mit uns ist.“

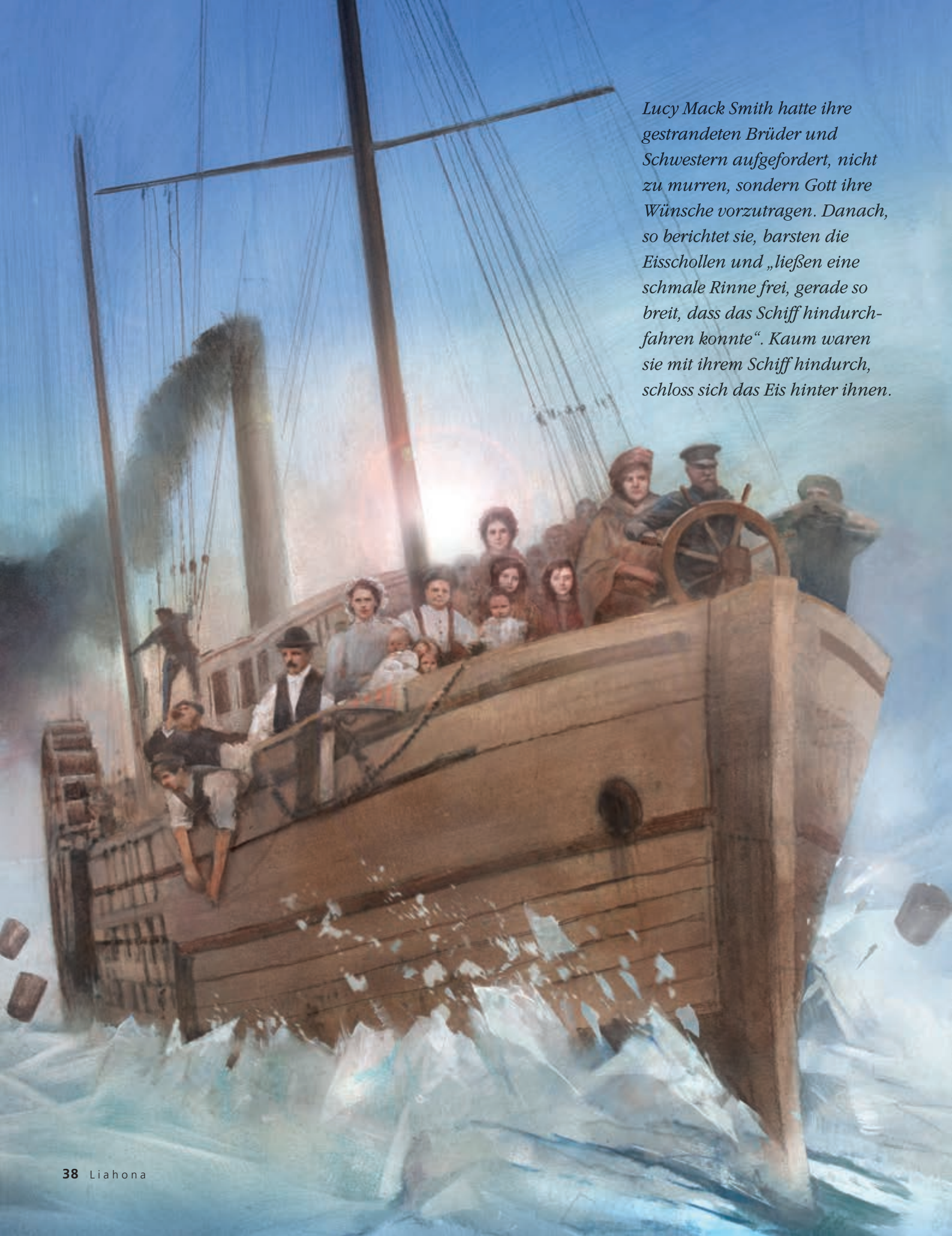
Als sie am fünften Tag nach ihrer Abfahrt von Waterloo in Buffalo ankamen, war der Hafen, der zum Eriesee führte, zugefroren. Sie bestiegen das Schiff eines Kapitän Blake, der Lucy Smith und ihre Familie kannte.

Die Gruppe harrte einige Tage lang auf dem Schiff aus und wartete auf das Signal zur Abfahrt, obwohl der Aufenthalt auf dem Schiff äußerst beschwerlich war. Lucy berichtete: „Kapitän Blake verlangte, dass alle Passagiere an Bord bleiben, denn er wollte bereit sein, jeden Augenblick auszulaufen. Er sandte einen Mann aus, die Dicke des Eises zu messen, und dieser berichtete nach seiner Rückkehr, das Eis sei bis zu zwanzig Fuß [sechs Meter] aufgetürmt und er sei der Meinung, sie würden wohl noch mindestens zwei Wochen im Hafen liegen müssen.“

Das waren niederschmetternde Nachrichten. Die Vorräte gingen zur Neige und der Aufenthalt auf dem Schiff war nicht gerade angenehm. Lucy Mack Smith schrieb ihre Ermahnungen an die Heiligen nieder: „Ihr gebt vor, auf Gott zu vertrauen – wie könnt ihr da so murren und klagen? Ihr seid ja noch unverständiger, als die Kinder Israel es waren. Hier sitzen meine Schwestern und schmachten nach ihrem Schaukelstuhl, und Brüder, von denen ich Standhaftigkeit und Tatkraft erwartet hätte, erklären, sie würden ganz sicher verhungern, ehe sie das Ziel ihrer Reise erreichen. Warum ist das so? Hat jemand von euch Hunger gelitten? ... Wo ist euer Glaube? Wo ist euer Gottvertrauen? Wisst ihr denn nicht, dass er alles erschaffen hat und über das Werk seiner eigenen Hände gebietet? Und nehmen wir einmal an, alle Mitglieder hier würden ihr Herz im Gebet zu Gott erheben und ihn bitten, dass sich der Weg vor uns auftun möge. Was wäre es doch ein Leichtes für ihn, das Eis aufzubrechen, sodass wir jeden Augenblick auslaufen könnten!“

Beachten Sie jetzt den großen Glauben von Mutter Smith, wie sie bewusst auf den Herrn vertraute und wie sie die Mitglieder, die bei ihr waren, aufforderte, nicht auf ihre eigene Klugheit zu bauen:

„Nun, Brüder und Schwestern, wenn jeder von euch dem Himmel seinen Wunsch vorbringt, dass das Eis aufbreche und wir von hinnen ziehen können – so wahr der Herr lebt, es wird geschehen.‘ Gleich darauf war ein Geräusch wie krachender Donner zu hören. Der Kapitän rief ‚Alle Mann auf ihren Posten!‘ Die Eisschollen barsten und ließen eine schmale Rinne frei, gerade so breit, dass das Schiff hindurchfahren konnte, und doch so schmal, dass bei der Durchfahrt die Schaufeln des Schaufelrades mit einem Krach abgerissen wurden. All das, zusammen mit den Rufen des Kapitäns, den heiseren Erwidern der Matrosen, dem Bersten des Eises und den verwunderten



Lucy Mack Smith hatte ihre gestrandeten Brüder und Schwestern aufgefordert, nicht zu murren, sondern Gott ihre Wünsche vorzutragen. Danach, so berichtet sie, barsten die Eisschollen und „ließen eine schmale Rinne frei, gerade so breit, dass das Schiff hindurchfahren konnte“. Kaum waren sie mit ihrem Schiff hindurch, schloss sich das Eis hinter ihnen.

Schreien der Zuschauer, bot wahrhaftig ein dramatisches Schauspiel. Kaum waren wir hindurch, schloss sich das Eis hinter uns, und die Brüder aus Colesville konnten uns nicht folgen und mussten in Buffalo zurückbleiben.

Als wir den Hafen verließen, schrie einer der Schaulustigen: „Da fährt sie hin, die Mormonengesellschaft! Das Boot liegt mehr als zwanzig Zentimeter tiefer im Wasser als sonst. Und glaubt mir, es wird sinken, das steht fest.“ Ja, sie waren sich ihrer Sache so sicher, dass sie schnurstracks zum Amt liefen und veröffentlichen ließen, wir seien gesunken, und als wir später in Fairport ankamen, lasen wir in der Zeitung die Nachricht von unserem eigenen Tod.“³

„Bau nicht auf eigene Klugheit“

„Erwirb dir Verständnis mit deinem ganzen Vermögen“, oder, mit anderen Worten: „Mit ganzem Herzen vertrau auf den Herrn, bau nicht auf eigene Klugheit.“ (Sprichwörter 3:5.)

Ich habe miterlebt, welchen Kummer und welche Zerstörung es nach sich zieht, wenn man nur nach weltlichen Gütern strebt und nicht nach dem Verständnis, das vom Herrn kommt. Es scheint so zu sein, dass jemand, der auf seine eigene Klugheit baut oder sich auf den Arm des Fleisches verlässt, eher dazu neigt, übertrieben, ja, fast schon besessen nach materiellem Gewinn, Prestige, Macht und Ansehen zu streben. Hält man sich aber an den Rat aus den heiligen Schriften und strebt nach Verständnis, so zügelt man dadurch seinen Appetit nach Irdischem. Man hat dann den richtigen Rahmen für all sein Tun als produktives Mitglied der Gesellschaft und des Gottesreiches.

Als junger Student voller Ambitionen hörte ich einmal einen geachteten und erfolgreichen Mentor reden. Er riet uns, wir sollten unseren Ehrgeiz in die richtigen Bahnen lenken, indem wir uns an diese Reihenfolge halten: „lernen, verdienen, dienen.“ Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) erläuterte ein Muster, das uns dazu bringt, auf den Herrn zu vertrauen und uns auf ihn zu verlassen statt auf uns selbst. Er sagte: „Jeder von uns trägt in vier Bereichen Verantwortung. Erstens haben wir Verantwortung für unsere Familie. Zweitens sind wir unserem Arbeitgeber gegenüber verantwortlich. Drittens tragen wir Verantwortung gegenüber dem Werk des Herrn. Viertens sind wir für uns selbst verantwortlich.“

Wir brauchen Ausgewogenheit. Präsident Hinckley legte dar, wie man diesen vier Verantwortungsbereichen gerecht

werden kann, nämlich durch das Familiengebet, den Familienabend, das gemeinsame Schriftstudium mit der Familie, Ehrlichkeit und Loyalität gegenüber dem Arbeitgeber, die Erfüllung unserer Aufgaben in der Kirche, das persönliche Schriftstudium, Ruhe, Erholung und Bewegung.⁴

Der amerikanische Philosoph und Dichter Ralph Waldo Emerson hat gesagt: „Diese Zeit ist, wie jede Zeit, eine sehr gute, wenn wir nur etwas mit ihr anzufangen wissen.“⁵

Glücklicherweise brauchen sich die Mitglieder der Kirche nicht groß umzusehen, um zu wissen, was sie mit ihrer Zeit anfangen sollen. Mit Ihrem Wissen von einem liebevollen Vater im Himmel und vom großen Plan des Glücklicheins kennen Sie den Kurs. Sie brauchen nur noch die Ruder tief einzutauchen und kräftig und gleichmäßig durchs Wasser zu ziehen.

In einer Generalkonferenzansprache hat Präsident Monson einen Vers aus den Sprichwörtern zitiert – nicht zum ersten Mal übrigens: „Mit ganzem Herzen vertrau auf den Herrn, bau nicht auf eigene Klugheit; such ihn zu erkennen auf all deinen Wegen, dann ebnet er selbst deine Pfade.“ Dann sagte er: „Das ist die Geschichte meines Lebens.“⁶ Welch großartiges Leben, dem wir nacheifern können.

Ich habe hohe Erwartungen an jeden von Ihnen, wie auch der Vater und der Sohn. Ich ende, wie ich begonnen habe, mit dem Rat aus den Sprichwörtern: „Erwirb dir Verständnis mit deinem ganzen Vermögen!“

Erwerben Sie wahres Verständnis. Sie erlangen es, wenn Sie das Zusammenwirken von Studium und Gebet erkennen, wenn Sie beständig dienen, während Sie Studium oder Ausbildung absolvieren und Geld verdienen, und wenn Sie nicht auf sich selbst, sondern auf den Herrn Jesus Christus vertrauen und bauen. ■

Nach der Ansprache „Lean Not unto Thine Own Understanding“, die am 14. Januar 2015 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität gehalten wurde. Den englischen Text finden Sie in voller Länge unter speeches.byu.edu.

ANMERKUNGEN

1. Robert D. Hales, „Making Righteous Choices at the Crossroads of Life“, *Ensign*, November 1988, Seite 10; Hervorhebung hinzugefügt
2. Siehe beispielsweise Thomas S. Monson, „Ein Schlusswort“, *Liahona*, Mai 2010, Seite 112
3. Lucy Mack Smith, *History of Joseph Smith by His Mother, Lucy Mack Smith*, 1979, siehe Seite 195–199, 202–205; Hervorhebung hinzugefügt
4. Siehe Gordon B. Hinckley, „Freuen wir uns, dass wir dienen dürfen!“, *Weltweite Führerschaftsschulung*, 21. Juni 2003, Seite 25
5. Ralph Waldo Emerson, zitiert in „The American Scholar“, Rede vom 31. August 1837, gehalten an der Universität Cambridge
6. Thomas S. Monson, „Ein Schlusswort“, Seite 112; er zitiert Sprichwörter 3:5,6

RESPEKT VOR FRAUEN JEDEN ALTERS

Ich wurde berufen, die Jungen im Aaronischen Priestertum in meinem Zweig zu unterrichten. An einem Sonntag ging es um das Thema „Respekt vor Frauen“. Im Laufe des Unterrichts sprachen wir darüber, dass man Frauen jeden Alters, von der Kindheit bis zum Erwachsenenalter, Respekt zeigen soll – wie es auch im Leitfaden für das Aaronische Priestertum steht.

Gabriel (Name geändert), einer der Jungen Männer in der Klasse, sagte, nur ein weibliches Wesen, das so alt sei, dass es seine Mutter sein könne, sei für ihn eine Frau. Jüngere dagegen sollten ihm gegenüber Respekt zeigen, weil er ja ein Mann sei. Niemand in der Klasse stimmte ihm zu, was ihn ziemlich verwunderte.

Wir sprachen darüber, wie man Frauen Respekt erweisen kann. Ich sagte den Jungen, dass ich beispielsweise in öffentlichen Verkehrsmitteln einer Frau, die zusteigt, meinen Platz anbiete, selbst wenn das bedeutet, dass ich noch über eine halbe Stunde

stehen muss, bis ich an meinem Ziel ankomme. Ich sagte ihnen, dass ein Mann aufstehen und einer Frau seinen Platz anbieten soll. Gabriel war aber mit dem Inhalt dieser Lektion bis zum Schluss nicht ganz zufrieden.

Zwei Tage später stieg ich in einen Bus und setzte mich vorne hin. Alle Plätze waren besetzt, als ein Mann mit seiner kleinen Tochter zusteig und nach hinten ging. Bald darauf stieg eine ältere Frau zu. Ich stand auf und bot ihr meinen Platz an.

Ein Mann hinter mir tippte mir auf die Schulter, deutete nach hinten und sagte, dass ein Junge meine Aufmerksamkeit haben wolle. Ich ging nach hinten, um zu sehen, wer der Junge war. Jedermann lächelte, weil der Junge gerade dem Mann und seiner vierjährigen Tochter, die zugestiegen waren, seinen Platz überlassen hatte. Es war Gabriel, der Junge aus meiner Priestertumsklasse, der sich mit dem Thema „Respekt vor Frauen“ noch nicht ganz angefreundet hatte.

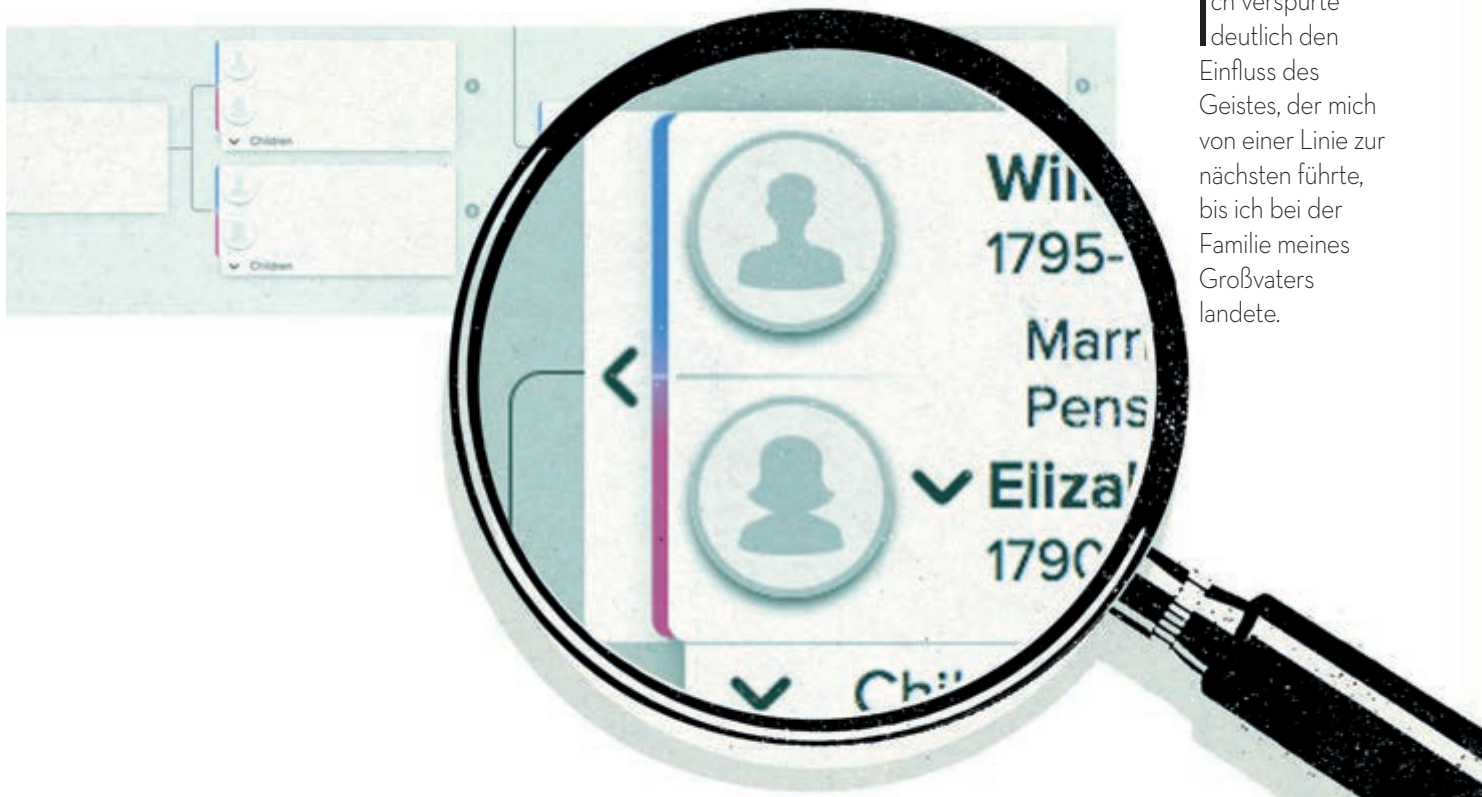
Er sagte: „Ich wollte sehen, ob du für die Frau aufstehst, die zugestiegen ist. Es hat mich beeindruckt, dass du es tatsächlich gemacht hast. Ich dachte sofort an unseren Unterricht am Sonntag und musste einfach für das kleine Mädchen und seinen Vater aufstehen.“

Es war eine große Freude, mitzuerleben, dass unsere Jungen Männer das, was sie in der Kirche hören, in die Tat umsetzen. Gabriel war der Meinung gewesen, dass man nur älteren Frauen Respekt zeigen müsse, aber nach dem Sonntagsunterricht erwies er sogar einem vierjährigen Mädchen Respekt.

Ich war auch sehr froh, dass ich mich so verhalten hatte, wie ich es selbst gelehrt hatte, was wiederum Gabriel half, Frauen jeden Alters zu respektieren. Ich fragte mich, wie ich mich gefühlt hätte, wenn ich in dem Bus nicht für die Frau aufgestanden wäre. Mir fiel eine Schriftstelle ein: „Selig seid ihr, wenn ihr das wisst und danach handelt.“ (Johannes 13:17.) ■
Owie Osaretin Friday, Edo, Nigeria

Eine ältere Frau stieg ein, und ich stand auf und bot ihr meinen Platz an.





Ich verspürte deutlich den Einfluss des Geistes, der mich von einer Linie zur nächsten führte, bis ich bei der Familie meines Großvaters landete.

WER IST JETZT BEREIT?

Am Sonntag nach der Schlussversammlung der Generalkonferenz verspürte ich ganz klar die Eingebung, ich solle mich bei FamilySearch einloggen und der Familienforschung ein wenig Zeit widmen. Ich zögerte, weil ich bei all meinen Versuchen nie viel Erfolg gehabt hatte. Meine Familie ist sehr eifrig, was unsere Familienforschung angeht, und ich dachte einfach immer, dass es ja nicht mehr viel zu tun gäbe.

Ich setzte mich hin und seufzte, als ich mir die Sackgasse anschaute, an der ich schon seit Jahren weiterzukommen versuchte. Aber ich hoffte, dass ich heute irgendeine Information finden würde. Wie immer fing ich an, Volkszählungsunterlagen und Ehe- und Geburtsregister zu durchsuchen, aber auch nach einer Stunde hatte ich nichts gefunden. Dann gab mir der Heilige Geist, der mir schon das ganze

Wochenende während der Konferenzversammlungen zugeflüstert hatte, ein, ich solle beten und herausfinden, wer bereit sei, dass die Arbeit jetzt für ihn getan wird.

Nachdem ich gebetet hatte, rief ich meinen Namen noch einmal auf und verfolgte von dort aus die Linien. Ich verspürte deutlich den Einfluss des Geistes, der mich von einer Linie zur nächsten führte, bis ich bei der Familie meines Großvaters landete. In der folgenden Stunde erfüllte der Einfluss des Heiligen Geistes den Raum, und ich fand sechs Namen, die ich zum Tempel mitnehmen konnte. Nachdem ich für diese Namen die heiligen Handlungen beantragt hatte, sah ich mir an, woher die Angaben zu den Aufzeichnungen stammten. Mir traten Tränen in die Augen und meine Freude war voll: Die Angaben stammten von Indexierern, die

ihre Zeit ehrenamtlich zur Verfügung stellen. Sie hatten die Einträge für meine Vorfahren erstellt. Aus Dankbarkeit indexierte ich eine Stunde lang, damit andere davon profitieren können.

An diesem Tag wurde mein Zeugnis sehr gestärkt, wofür ich sehr dankbar bin. Dafür gab es zwei Gründe: Erstens hatte mich der Heilige Geist während der Generalkonferenz dazu bewegt, mich wieder an die Familienforschung zu setzen, und er hatte mich wissen lassen, nach welchen Namen ich suchen soll. Zweitens gibt es Mitglieder in aller Welt, die Namen indexieren, damit Leute wie ich ihre Vorfahren schnell und einfach finden können, um das Werk auch für sie zu beschleunigen. Es war ein eindeutiges und starkes Zeugnis für mich, wie Gott sein Werk auf der ganzen Erde ausbreitet. ■

Leisa Wimpee, Nevada

DAS GEBET EINES SCOUTFÜHRERS

Als Scoutführer war ich mit 20 Jungs und zwei Vätern im Süden Utahs unterwegs.

Als wir zu der Abzweigung kamen, die zum Zeltplatz führen sollte, hielt ich an und schaute mir die vor mir liegende Wüste an. Ich war diese Strecke schon oft gefahren, aber aus irgendeinem Grund konnte ich nichts entdecken, was mir bekannt vorkam. Ich schaute nach links und nach rechts, um etwas Vertrautes zu finden.

Egal, welchen Weg ich nahm, es waren alles Sackgassen.

Es wurde schon dunkel. Schließlich hielt ich an und wies alle an, im Wagen zu bleiben. Ich schnappte mir eine Taschenlampe und sagte ihnen,

dass ich den Weg zu Fuß finden müsse und ihnen dann ein Signal geben würde, sobald ich den richtigen Weg gefunden hätte.

In Wirklichkeit kniete ich mich nieder und flehte den himmlischen Vater an, uns aus dieser misslichen Lage zu befreien. Ich schüttete ihm mein Herz aus. Ich sagte ihm, wie gut ich mich vorbereitet hatte, wie gern ich die Jungs hatte, wie froh ich war, dass zwei Väter mitgekommen waren, und wie sicher ich mir war, dass er mein Gebet schnell erhören werde. Als ich mein Gebet beendet hatte, stand ich auf. Ich dachte, ich müsse mich nur noch von den Knien erheben und die Taschenlampe in die Dunkelheit

leuchten lassen – ihr Schein würde sofort auf den richtigen Weg zeigen.

Doch nichts geschah.

Still suchte ich die Umgebung ab, so weit der Lichtstrahl eben reichte.

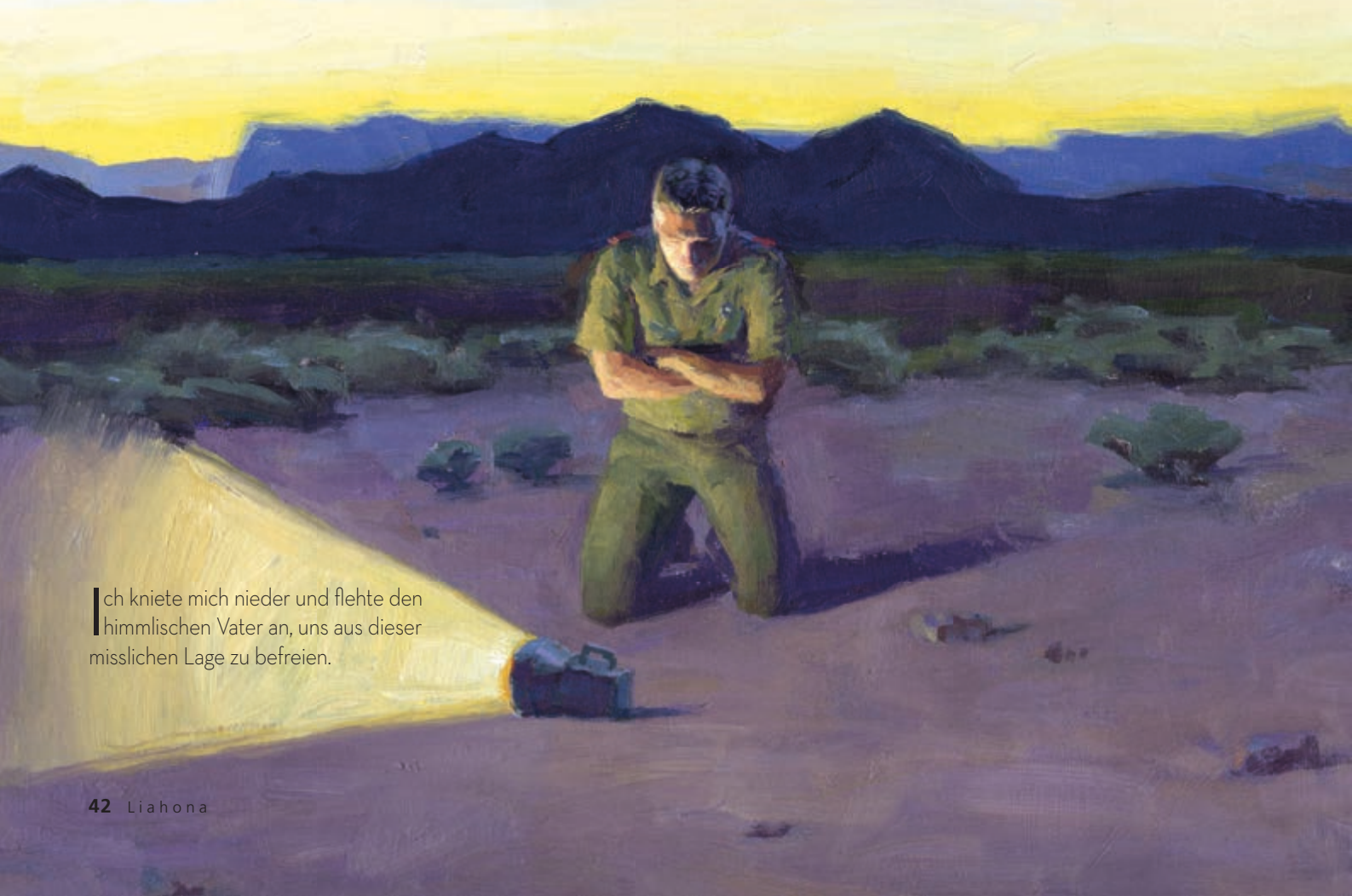
Wieder nichts.

Ich konnte es nicht glauben.

Ich hatte *gewusst*, dass ich den Weg erkennen würde, sobald ich aufstand. Ich hatte *gewusst*, dass der Herr mich nicht hängen lassen würde, gerade weil so viele Leute auf mich angewiesen waren.

Nun musste ich zwei entnervten Vätern die Lage erklären, die ihre Wagen voll mit lärmenden, ungedulden Jungs hatten, und alle fragten: „Sind wir bald da?“

Ich kniete mich nieder und flehte den himmlischen Vater an, uns aus dieser misslichen Lage zu befreien.



Ich bat um Entschuldigung und versicherte ihnen, dass ich diesen Weg schon zwanzigmal gefahren war und dass er da sein musste. Ich konnte ihn einfach nur nicht sehen.

Schlussendlich beschlossen wir, zurück in den Ort zu fahren und zwei Zimmer in einem Motel zu mieten. Wir wollten uns am Samstagmorgen noch einmal frisch auf den Weg machen.

Allerdings konnten wir jetzt kein Feuer machen, um unser mitgebrachtes Essen zuzubereiten, also gingen wir zur Pizzeria, die wir am anderen Ende des Ortes gesehen hatten.

Die Pizza schmeckte gut und die Jungs waren zufrieden, aber ich fühlte mich immer noch unwohl wegen der Kosten für Motel und Pizza.

Beim Essen fragte ich mich, warum der Vater im Himmel mein Gebet nicht erhört hatte, da donnerte es plötzlich draußen.

Ich stand auf, lief hinaus und sah das größte Unwetter meines Lebens. Es goss wie aus Kübeln. Im Nordwesten blitzte es – genau dort, wo ich nur eine Stunde zuvor um eine Antwort gebetet hatte. In diesem Moment kam der Heilige Geist über mich und mir wurde klar, dass der Herr mein Gebet *erhört hatte!*

Am nächsten Morgen war der Himmel strahlend blau, und als wir uns auf den Weg in das Labyrinth von Feldwegen machten, fuhr ich direkt zu der Abzweigung, die ich in der Nacht zuvor gesucht hatte. Jetzt weiß ich, was es heißt, wenn Gebete manchmal mit einem Nein beantwortet werden, aber erhört werden sie *immer*. ■

Tony Rogerson, Utah

Standby
Neustart
Herunterfahren

Abmelden



Ich hatte mir viel Zeit zurückerobert – Zeit, die ich jetzt zum Lesen und Lernen nutzte und dafür, mich um meine Kinder zu kümmern und mit ihnen zu spielen.

ICH KORRIGIERTE MEINE PRIORITÄTEN

Kurz nachdem ich mit unserem Familien-Blog angefangen hatte, ging mir auf, dass ich meine ganze Freizeit damit verbrachte, ihn auf dem Laufenden zu halten. Oder ich überlegte mir, wie ich ihn noch kreativer oder ansprechender gestalten konnte. Auch verwandte ich viel Zeit darauf, die Blogs von anderen zu lesen.

Innerhalb weniger Wochen war mir das Bloggen wichtiger geworden als mein tägliches Schriftstudium oder sonstiges Lesen. Ich konnte mich beim Schriftstudium nicht mehr konzentrieren, ich wollte nicht mehr so viel lesen und ich merkte, wie sich der Heilige Geist aus meinem Leben zurückzog. Ich wurde ungeduldiger mit meinen Kindern. Und die Zeit, die ich besser mit ihnen verbracht hätte, vergeudete ich am Computer.

Es ist ja nicht so, dass das Bloggen per se schlecht ist. Tatsächlich ist es doch eine gute Möglichkeit, mit Familie und Freunden in Verbindung zu bleiben. Aber da ich bemerkte, dass sich mein Schwerpunkt verlagerte, weg von dem, was mir sonst eine feste geistige Grundlage bot, wusste ich, dass ich etwas verändern musste.

Als Erstes gestand ich mir ein, dass ich nicht täglich etwas bloggen und

auch nicht die Blogs anderer Leute aufrufen musste. Ich beschloss, einen Teil meiner Freizeit zwar nach wie vor am Computer zu verbringen, aber erst nachdem ich in den heiligen Schriften und andere Lektüre gelesen hatte. Nachdem das Wichtigste erledigt war, blieb in der Regel nicht mehr viel Zeit fürs Bloggen übrig, aber das war völlig in Ordnung. Ich hatte mir viel Zeit zurückerobert – Zeit, die ich jetzt zum Lesen und Lernen nutzte und dafür, mich um meine Kinder zu kümmern und mit ihnen zu spielen.

Schon wenige Tage nachdem ich meine Prioritäten korrigiert hatte, konnte ich den Heiligen Geist in meinem Alltag wieder viel stärker verspüren.

Ich weiß jetzt: Wenn ich jeden Tag das zu einer Priorität mache, was mir geistig guttut, verspüre ich den Geist von Tag zu Tag immer stärker. Wenn ich mir Zeit dafür nehme, die heiligen Schriften, die Zeitschriften der Kirche und andere gute Literatur zu lesen, und über Dinge von ewiger Tragweite nachdenke, werde ich zu einer besseren Ehefrau, einer besseren Mutter und einem besseren Mitglied in der Kirche des Herrn. ■

Jinny Davis, Texas



Elder C. Scott Grow
von den Siebzigern

PROPHETEN GEBEN UNS RAT: *WIE WIR TREU BLEIBEN*

Vor mehr als 20 Jahren war ich als Missionspräsident in Südamerika tätig. In den 20 Jahren, die seitdem vergangen sind, haben meine Frau Rhonda und ich bei unseren Missionaren große Erfolge, aber auch schreckliche Tragödien gesehen.

Die meisten unserer Missionare sind glücklich verheiratet und im Tempel gesiegelt, ziehen rechtlich geschaffene Kinder groß und schicken sie auf Mission und dienen treu in ihren Berufungen in der Kirche. Manche haben sich jedoch von der Kirche entfernt, manche haben geheiratet und sind nun geschieden, manche wurden aus der Kirche ausgeschlossen.

Was hat im Leben unserer ehemaligen Missionare jeweils den Ausschlag gegeben? Was hätten einige von ihnen vielleicht anders machen können, um die tragische Entwicklung zu vermeiden? Was ist mit euch? Wo werdet ihr in 20 Jahren stehen? Welche Entscheidungen und Verpflichtungen helfen euch jetzt und in Zukunft, treu zu bleiben?

Ich möchte euch zehn Grundsätze ans Herz legen, die euch helfen werden.

1 NÄHRT BESTÄNDIG EUER ZEUGNIS

Die geistigen Erlebnisse auf Mission bilden ein Fundament für euren Glauben, das euch euer Leben lang ein Segen sein kann. Dieses Fundament des Glaubens wird nur durch Vernachlässigung oder Sünde schwach.

Ich habe vor kurzem mit einem zurückgekehrten Missionar gesprochen, der nicht mehr zur Kirche kommt und meint, er habe seinen Glauben verloren. Ich fragte ihn, ob er betet und im Buch

Welche Entscheidungen und Verpflichtungen helfen euch jetzt und in Zukunft, treu zu bleiben?

Mormon liest, wie er es als Missionar gemacht hat. Das verneinte er mit der Begründung, er habe seinen Glauben an Joseph Smith verloren.

Ich fühlte mich gedrängt, ihn zu fragen, ob er sich pornografisches Material anschauete. Er bejahte. Ich sagte ihm daraufhin, dass es kein Wunder sei, dass er sein Zeugnis verloren hatte.

Ich erklärte, dass ein Zeugnis nichts anderes ist als der Heilige Geist, der unserer Seele bezeugt, dass das Evangelium und die wiederhergestellte Kirche wahr sind. Wenn wir nicht beten und in den Schriften lesen, hat der Geist weniger Einfluss in unserem Leben, und unsere Widerstandskraft gegen Versuchungen schwindet. Wenn wir sündigen und unrein werden, verlieren wir die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist vollends. Und ohne das beständige Zeugnis des Geistes kann es leicht passieren, dass wir meinen, wir hätten kein Zeugnis und hätten vielleicht nie eines gehabt.

Unser Zeugnis muss beständig genährt werden. Wir geben ihm Nahrung, wenn wir unser persönliches Gebet sprechen, täglich in den Schriften lesen – insbesondere im Buch Mormon – und unser Leben lang in der Kirche dienen.



2 BEFOLGT DEN RAT DER LEBENDEN PROPHETEN UND APOSTEL

Ich möchte auf einen prophetischen Rat eingehen, der euch dabei helfen kann, eine glückliche Ehe zu führen, eure Familie im Glauben stark zu machen und im Leben erfolgreich zu sein. Ich spreche von der Proklamation zur Familie. Ich werde einige wichtige Abschnitte dieser Proklamation zitieren. Sie wurde 1995 von der Ersten Präsidentschaft und dem Kollegium der Zwölf Apostel herausgegeben. Wir bestätigen diese Männer als Propheten, Seher und Offenbarer. Sie sind das Sprachrohr Gottes für seine Kinder auf der Erde.

Am Gründungstag der Kirche sagte Gott über den Propheten: „Denn sein Wort sollt ihr empfangen, als sei es aus meinem eigenen Mund, voller Geduld und Glauben.“ Der Herr verheißt anschließend zeitliche und auch ewige Segnungen, wenn wir den Rat der Propheten befolgen: „Denn wenn ihr dies alles tut, werden die Pforten der Hölle euch nicht überwältigen; ja, und der Herr, Gott, wird die Mächte der Finsternis vor euch zerstreuen und die Himmel zu eurem Guten und um der Herrlichkeit seines Namens willen erbeben lassen.“ (LuB 21:5,6.)

Welch Segen das in diesen schwierigen Zeiten ist!



3 LASST EUCH IM TEMPEL SIEGELN UND HALTET EURE BÜNDNISSE

Die Propheten, Seher und Offenbarer „verkünden feierlich, dass die Ehe zwischen Mann und Frau von Gott verordnet ist und dass im Plan des Schöpfers für die ewige Bestimmung seiner Kinder die Familie im Mittelpunkt steht“. Weiterhin erklären sie: „Durch den göttlichen Plan des Glücklichseins können die Familienbeziehungen über das Grab hinaus Bestand haben. Heilige Handlungen und Bündnisse, die in einem heiligen Tempel zugänglich sind, ermöglichen es dem Einzelnen, in die Gegenwart Gottes zurückzukehren, und der Familie, auf ewig vereint zu sein.“¹

Die wichtigste Entscheidung eures Lebens ist, dass ihr „den richtigen Partner am rechten Ort und mit der rechten Vollmacht heiratet“² und dann euren Tempelbündnissen treu bleibt. Ohne die Siegelung im Tempel kann man nicht in die Erhöhung eingehen.

Um für die Erhöhung würdig zu sein, muss ein Paar „den neuen und immerwährenden Bund [eingehen], und dieser [muss] vom Heiligen Geist der Verheißung auf sie gesiegelt [werden], durch den, der gesalbt ist“ – durch den Propheten. Wenn wir unsere Tempelbündnisse halten, werden wir „Throne, Reiche, Gewalten und Mächte, Herrschaften und alle Höhen und Tiefen ererben ... und Herrlichkeit in allem ... und diese Herrlichkeit wird eine Fülle und eine Fortsetzung der Samen sein, für immer und immer“ (LuB 132:19; siehe auch Vers 7).

Wenn man im Tempel gesiegelt ist, sind einem ewige Segnungen im nächsten Leben verheißt, und die Wahrscheinlichkeit, dass man in diesem Leben eine glückliche Ehe führt, ist höher. Als geweihte Söhne und Töchter Gottes seid ihr den Bund eingegangen, zu dieser Zeit auf die Erde zu kommen und das Gottesreich aufzubauen. Zum Aufbau des Gottesreiches zählt auch eure eigene Eheschließung im Tempel.

4 WERDET PARTNER GOTTES UND BRINGT SEINE GEISTKINDER ZUR ERDE

In der Proklamation zur Familie steht: „Das erste Gebot, das Gott Adam und Eva gab, bezog sich darauf, dass sie als Ehemann und Ehefrau Eltern werden konnten. Wir verkünden, dass Gottes Gebot für seine Kinder, sich zu vermehren und die Erde zu bevölkern, noch immer in Kraft ist.“

Die Familien sind heutzutage kleiner als noch vor dreißig Jahren – auch die Familien in der Kirche. Man findet immer einen Grund, noch keine Kinder zu bekommen oder die Anzahl der Kinder zu begrenzen. Man hört Gründe wie „Wir müssen erst einen Abschluss haben“, „Wir brauchen einen besseren Job, damit wir mehr Geld haben“ oder „Warum sollten wir uns mit Kindern den Spaß an der Ehe vermiesen?“.

Ihr genießt den Segen, ein Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi zu haben. Ihr seid in der Lage, euren Kindern die Segnungen der Ewigkeit anzubieten. Verrennt euch nicht in den Gedanken, ihr müsstet materiell alles bereitstellen können. Das größte Geschenk, das ihr euren Kindern geben könnt, ist die Möglichkeit, alles Geistige im Gottesreich erlangen zu können.

Wenn ihr mit eurem Ehepartner gebeterfüllt die Familienplanung in Angriff nehmt, vergesst dabei nicht, dass ihr von edler Herkunft seid. Bitte bezieht Gott in eure Entscheidung ein. Gebt so vielen Geistsöhnen und -töchtern die Möglichkeit, geboren zu werden, wie Gott eurer Familie anvertrauen möchte. Schließlich waren sie schon lange seine Kinder, bevor sie dann eure Kinder sind.

Vertraut auf Gott und die Worte seiner Propheten. Sucht nicht nach Ausreden, zögert nicht, sondern geht den nächsten Schritt und gründet eure eigene ewige Familie.

5 VERSÜNDIGT EUCH NICHT MIT PORNOGRAFIE ODER ANDEREM UNMORALISCHEN VERHALTEN

In der Proklamation steht weiter: „Kinder haben ein Recht darauf, im Bund der Ehe geboren zu werden und in der Obhut eines Vaters und einer Mutter aufzuwachsen, die die Ehegelübde in völliger Treue einhalten.“

Völlige Treue heißt, dass ihr eurem Ehepartner sowohl körperlich als auch emotional treu seid. Emotional untreu ist beispielsweise, wer sich Pornografie anschaut oder eine Online-Beziehung führt. Wenn sich einer der Ehepartner Pornografie anschaut, verletzt er ein heiliges und sehr inniges Vertrauen. Der andere Ehepartner fühlt sich betrogen. Das gegenseitige Vertrauen in der Ehe schwindet. Außerdem wird durch Pornografie oft die Saat gesät, die im Ehebruch endet.

Ich möchte kurz die Gedanken und Gefühle eines Mannes wiedergeben, der im Tempel gesiegelt war, doch dann seine Familie verlor, weil er sich Pornografie anschaute und mit einer anderen Frau eine Online-Beziehung führte. Voll Reue schreibt er: „Ich habe mich nicht an das gehalten, was mir in meinem Patriarchalischen Segen gesagt wurde, nämlich, dass der Satan nur so viel Macht in meinem Leben hat, wie ich ihm gebe. Ich habe ihm reichlich Macht gewährt, was er natürlich ausgenutzt hat. Nach und nach hat er mein Leben mit meiner Frau und meinen Kindern zerstört. Ich habe sie von ganzem Herzen geliebt und liebe sie noch und werde sie immer lieben. Aber diese Liebe hat nicht ausgereicht, die Macht zu besiegen, die ich dem Satan eingeräumt habe und mit der er mein Leben zerstört hat. Die Lehren der Kirche hätten uns den Weg bereitet, als Familie, die für alle Zeit und Ewigkeit aneinander gesiegelt ist, zu unserem Vater im Himmel zurückzukehren – wenn ich sie nur beachtet und befolgt hätte, aber letztendlich habe ich das nicht getan.“

Welch eine Tragödie!





6 LEHRT UND LEBT ZU HAUSE DAS EVANGELIUM

In der Proklamation wird uns gesagt, was wir tun müssen, um mit unserer Familie glücklich zu sein. „Ein glückliches Familienleben kann am ehesten erreicht werden, wenn die Lehren des Herrn Jesus Christus seine Grundlage sind. Erfolgreiche Ehen und Familien gründen und sichern ihren Bestand auf den Prinzipien Glaube, Gebet, Umkehr, Vergebungsbereitschaft, gegenseitige Achtung, Liebe, Mitgefühl, Arbeit und sinnvolle Freizeitgestaltung.“

Als meine Frau und ich jungverheiratet waren, haben wir immer wieder versucht, uns anzueöhnen, jeden Tag zusammen als Familie in den Schriften zu lesen. Als unser ältestes Kind ungefähr sieben Jahre alt war, haben wir es endlich zu einer täglichen Gewohnheit gemacht, gleich morgens zu lesen. Diese Gewohnheit haben wir von da an treu beibehalten. Nachdem es mit den älteren Kindern zur Routine geworden war, wollten die jüngeren Kinder auch gern mitlesen, wenn sie dann alt genug waren. Oft mussten wir schon vor sechs Uhr morgens lesen, weil einige am Seminar am frühen Morgen teilnahmen.

Als jungverheiratetes Ehepaar könnt ihr eure eigenen rechtschaffenen Familientraditionen gestalten, wie zum Beispiel täglich als Familie in den Schriften zu lesen, gemeinsam als Familie zu beten und die Kinder auf eine Mission und die Tempelehe vorzubereiten.

7 ACHTET DIE ROLLE VON VATER UND MUTTER BEI DER KINDERERZIEHUNG

In der Proklamation sind auch einige wichtige Ratschläge zur Kindererziehung zu finden: „Die Mutter ist in erster Linie für das Umsorgen und die Erziehung der Kinder zuständig. Vater und Mutter müssen einander in diesen heiligen Aufgaben als *gleichwertige Partner* zur Seite stehen.“

Manchmal meint ein Ehepartner, er sei besser in der Lage, die Kinder zu erziehen. Die Propheten dieser Evangeliumszeit haben immer wieder erklärt, dass Mann und Frau in der Ehe eine Partnerschaft bilden und dass alle Entscheidungen, die die Familie betreffen, gemeinsam und übereinstimmend getroffen werden sollen.

Gleichwertige Partner heißt gleichwertige Partner. Beratet euch und betet gemeinsam. Lasst euch vom Heiligen Geist leiten, um zu wissen, wie ihr eure Kinder am besten gemeinsam erziehen könnt. Ihr Schicksal in der Ewigkeit wird durch eure Entscheidungen beeinflusst.

8 NUTZT EURE SITTLICHE SELBSTÄNDIGKEIT UND ENTSCHEIDET EUCH, DEM HEILAND ZU FOLGEN

Wo ihr in 20 Jahren oder 20 Jahrhunderten sein werdet, liegt ganz an euch. Ihr könnt euch frei entscheiden; allerdings haben eure Entscheidungen Folgen, die bis in die Ewigkeit reichen. Durch das Sühnopfer des Erretters sind die Menschen „vom Fall erlöst[, und] so sind sie für immer frei geworden und können Gut von Böse unterscheiden; *sie können für sich selbst handeln* und müssen nicht auf sich einwirken lassen, außer durch die Strafe des Gesetzes am großen und letzten Tag, gemäß den Geboten, die Gott gegeben hat.

Darum sind die Menschen ... frei, um Freiheit und ewiges Leben zu wählen durch den großen Mittler für alle Menschen oder um Gefangenschaft und Tod zu wählen gemäß der Gefangenschaft und Macht des Teufels; denn er trachtet danach, dass alle Menschen so elend seien wie er selbst.“ (2 Nephi 2:26,27; Hervorhebung hinzugefügt.)

Der Satan hasst euch dafür, wer ihr seid und wofür ihr steht. Er möchte, dass ihr so elend seid wie er selbst. Jesus Christus liebt euch. Er hat den Preis für eure Sünden gezahlt. Er hat sein Leben für euch gegeben. Er lädt euch ein, ihm nachzufolgen und, wenn nötig, umzukehren. Wenn ihr euch entscheidet, dem Heiland zu folgen, wird euch das „in diesem Leben und im ewigen Leben in der kommenden Welt Freude bringen“³.

9 ENTWICKELT GENUG GLAUBEN, UM BIS ANS ENDE AUSZUHARREN

Glaube entwickelt sich, wenn man sich zum Herrn bekehrt. Der Prophet Nephi hat erklärt: „Darum müsst ihr mit Beständigkeit in Christus vorwärtsstreben, erfüllt vom vollkommenen Glanz der Hoffnung und von Liebe zu Gott und zu allen Menschen. Wenn ihr darum vorwärtsstrebt und euch am Wort von Christus weidet und bis ans Ende ausharrt, siehe, so spricht der Vater: Ihr werdet ewiges Leben haben.“ (2 Nephi 31:20.)

Präsident Thomas S. Monson hat bei einer Generalkonferenz gesagt: „Die Zukunft ist so hoffnungsvoll wie Ihr Glaube.“⁴ Damit ist auch der Glaube gemeint, auszuharren und alle Schwierigkeiten zu meistern, wozu auch gehören kann, dass man beleidigt, betrogen oder enttäuscht wird. Ob ihr genug Glauben habt, auszuharren, wird euer Schicksal bestimmen, auch euer ewiges Schicksal.

10 ORDNET EUREN WILLEN DEM WILLEN GOTTES UNTER

Ich bete darum, dass Gott eure Seele berührt und ihr nun den Wunsch habt, besser zu leben, ein besserer

Mensch zu sein und dem Rat unserer lebenden Propheten zu folgen. Ich hoffe, ihr verspürt den Wunsch, noch entschlossener das anzustreben, wozu Gott euch vorherordnet hat.

„Brüder [und Schwestern], sollen wir in einer so großen Sache nicht vorwärtsgehen? Geht vorwärts und nicht rückwärts! Mut ... und auf, auf zum Sieg! ... Darum lasst uns, als Kirche und als Volk und als Heilige der Letzten Tage, dem Herrn in Rechtschaffenheit ein Opfer opfern.“ (LuB 128:22,24.)

Was könnte das für ein Opfer sein, das jeder von euch persönlich Gott darbringen kann? Es ist das eine Geschenk, das ihr von euch aus geben müsst, weil er es nie von euch verlangen würde. Es ist das Opfer, euren Willen seinem Willen unterzuordnen. Es geht darum, eure Entscheidungsfreiheit auf den Altar zu legen.

In einer der Vorlesungen über den Glauben (*Lectures on Faith*), die von den Brüdern zu Beginn dieser Evangeliumszeit ausgearbeitet wurden, heißt es: „Eine Religion, die nicht fordert, dass man alles opfert, hat niemals genug Kraft, den Glauben hervorbringen, der zum Leben und zur Errettung nötig ist.“⁵

Eure Entscheidungsfreiheit ist das Einzige, was wirklich euch gehört, und daher das Einzige, was ihr Gott als Opfer darbringen könnt. Wenn ihr euren Willen freiwillig seinem Willen unterordnet, werdet ihr so wie er.

Ich lege zum Abschluss mein Zeugnis für den Erretter ab. In dem Maße, wie ihr Glauben an Jesus Christus ausübt, euren Willen dem Willen Gottes unterordnet, den Rat seiner Propheten befolgt und auf die Eingebungen des Geistes hört, werdet ihr treu, glücklich und erfolgreich sein. ■

Nach der Ansprache „Where Will You Be in 20 Years?“, die am 15. Mai 2012 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität Idaho gehalten wurde. Den englischen Text findet ihr in voller Länge unter web.byui.edu/devotionalsandspeeches.

ANMERKUNGEN

1. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite; Hervorhebung hinzugefügt
2. Bruce R. McConkie, „Entscheidungsfreiheit oder Inspiration?“, *Der Stern*, Mai 1978, Seite 17
3. Gordon B. Hinckley, *Caesar, Circus, or Christ?*, Brigham Young University Speeches of the Year, 26. Oktober 1965, Seite 8; siehe auch Russell M. Nelson, „Geistige Fähigkeiten“, *Der Stern*, Januar 1998, Seite 17
4. Thomas S. Monson, „Seien Sie guten Mutes“, *Liahona*, Mai 2009, Seite 92
5. *Lectures on Faith*, 1985, Seite 69



FRAG

Jakobus 1:5,6



„Fehlt es aber einem von euch an Weisheit, dann soll er sie von Gott erbitten; Gott wird sie ihm geben, denn er gibt allen gern und macht niemand einen Vorwurf. Wer bittet, soll aber voll Glauben bitten und nicht zweifeln; denn wer zweifelt, ist wie eine Welle, die vom Wind im Meer hin und her getrieben wird.“



Warum wurde dieser Leitgedanke ausgewählt und was bedeutet er Ihnen? Bruder Stephen W. Owen, Präsident der Jungen Männer, und Schwester Bonnie L. Oscarson, Präsidentin der Jungen Damen, äußern ihre Gedanken dazu.

WESHALB GERADE DIESE SCHRIFTSTELLE?

Schwester Oscarson: Der Herr weiß, welche Botschaft ihr braucht, und es ist bemerkenswert, wie einige Probleme, die im Laufe des Jahres aufkommen, durch den Leitgedanken beantwortet werden und wie er genau zu dem passt, was in eurem Leben geschieht.

Als wir über Jakobus 1:5,6 als möglichen Leitgedanken für dieses Jahr gesprochen haben, erfüllte der Heilige Geist den Raum. Wir waren uns alle einig, dass diese Schriftstelle für unsere Jugendlichen sehr wertvoll ist, weil damit mehrere Aspekte verbunden sind. Es besteht eine Verbindung zur Geschichte der Kirche: Ebendiese Schriftstelle veranlasste Joseph Smith, in den heiligen Hain zu gehen und zu beten. Zweitens bringt man damit in Verbindung, dass die Schriftstelle für die gottgegebene Mission Joseph Smiths Zeugnis ablegt – und das brauchen wir in einer Zeit, da sein Ruf und die Geschichte der Kirche von der Welt beständig in Frage gestellt werden. Und sie ist eine Botschaft darüber, wie wir persönlich Offenbarung

empfangen können – etwas, was jeder wissen muss.

Bruder Owen: In eurem Leben geschieht heute so viel, und ihr habt so viele Fragen. Über die vielen sozialen Medien und Suchmaschinen könntet ihr euch vielen Quellen zuwenden, um Antworten auf eure Glaubensfragen zu bekommen. Diese Schlüssel-schriftstelle zeigt den Vorgang, wie Joseph Smith Offenbarung empfing, und ist ein Muster, nach dem wir uns richten können.

WIE KÖNNEN DIE JUGENDLICHEN JAKOBUS 1:5,6 AUF SICH BEZIEHEN UND NUTZEN?

Schwester Oscarson: Diese Schriftstelle enthält eine wunderbare Botschaft. Sie lautet: Bitte voll Glauben, zweifle nicht (siehe Jakobus 1:6). Das ist von entscheidender Bedeutung. Man muss voll Glauben bitten, nicht voll Zweifel.

Bruder Owen: Und voll Glauben zu bitten oder zu fragen bedeutet, mit wirklichem Vorsatz zu bitten. Als Joseph Smith die Antwort darauf erhielt, welcher Kirche er sich anschließen sollte, sagte er nicht nur: „Gut zu wissen, aber ...“ Nein, er ging im Glauben vorwärts.

Schwester Oscarson: Wir müssen daran denken, dass es bei einem rechtschaffenen Gebet nicht darum geht, das zu erbitten, was wir selbst möchten, sondern darum, herauszufinden, was Gott für uns möchte.

WELCHEN RAT GEBEN SIE DEN JUGENDLICHEN DAZU, WIE SIE DAS GEBET IM ALLTAG NUTZEN KÖNNEN?

Schwester Oscarson: Macht es euch zur Gewohnheit! Ihr dürft es nicht vergessen. Ihr dürft es nicht vernachlässigen. Jareds Bruder gibt uns diesbezüglich ein Beispiel (siehe Ether 2:14).

Bruder Owen: Es ist eine Sache, gelegentlich das Beten zu vergessen. Beunruhigender ist es, wenn man sich vom Herrn abwendet und nicht beten will. Wenn ihr das Gefühl habt, ihr solltet lieber nicht beten, dann müsst ihr auf jeden Fall beten. Wenn ihr betet und in den heiligen Schriften lest, seid ihr mit dem Geist im Einklang. Wenn ihr es vernachlässigt, entfernt ihr euch.

Schwester Oscarson: Wir können direkt mit Gott sprechen. Wir haben unbegrenzte Redezeit. Es ist ein großes Geschenk, zu wissen, dass wir mit Gott sprechen können und dass er immer da ist.

WIE HABEN SIE GELERNT, ERNSTHAFT UND BEDACHT ZU BETEN?

Schwester Oscarson: Ich kann mich an kein bestimmtes Erlebnis erinnern. Es sind die Erfahrungen, die sich im Laufe des Lebens angesammelt haben. Das Gebet ist zu einem sehr wichtigen Bestandteil meines Alltags geworden, weil ich mich anstrengte, beständig zu sein. Es gelingt mir inzwischen viel besser,

zuzuhören und Antworten zu bekommen. Wir lernen und verbessern uns, je mehr wir uns darin üben. Es geht einfach darum, konsequent jeden Tag zu beten und sich die Gelegenheit, mit dem Vater im Himmel zu sprechen, nicht entgehen zu lassen. Je mehr wir beten, desto besser gelingt es uns, die Antworten zu beachten.

Bruder Owen: Als Jugendlicher brauchte ich einmal dringend eine Antwort und mir kam die erste Vision in den Sinn. „Joseph Smith hat es geschafft“, dachte ich. „Ich brauche keine großartige Kundgebung, aber ich brauche eine Antwort.“ Also folgte ich gläubig Joseph Smiths Beispiel. Ich kniete mich nieder, neigte den Kopf und sprach laut ein Gebet. Seither habe ich mich immer wieder an dieses Muster gehalten und habe viele Male persönliche Offenbarung empfangen, und das ist ein großer Segen.

WAS KÖNNEN DIE JUGENDLICHEN AUS DIESER SCHRIFTSTELLE LERNEN? WAS IST DAS WICHTIGSTE?

Bruder Owen: Ich möchte einfach noch einmal das Muster des Betens betonen, an das Joseph Smith sich hielt. Er war erst 14 Jahre alt und er war verunsichert, also las er in den heiligen Schriften. Die erste Vision war nicht nur ein flüchtiger Augenblick, in dem sich Joseph einfach nur niederkniete. Dem war viel Anstrengung vorausgegangen. Er dachte immer wieder über seine Frage nach. Als er auf Jakobus 1:5,6 stieß, sagte er: „Nie ist einem Menschen eine Schriftstelle mit mehr Macht ins Herz gedrungen als diese damals mir.“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:12.) Sie drang ihm machtvoll ins Herz und dann handelte er danach. Er betete mit wirklichem Vorsatz und ging im Glauben vorwärts. Und wir hoffen, dass die Jugendlichen das ganze Jahr über mit dieser Schriftstelle ähnliche Erfahrungen machen. ■



MATERIAL IM INTERNET

○ b man eine Aktivität oder Jugendkonferenz plant oder einfach für sich über den Leitgedanken nachdenkt: Auf ids.org/go/11752 findet man Bilder, Musik und weiteres Material zum diesjährigen Leitgedanken.

FRAG

Jakobus 1:5,6



„Fehlt es aber einem von euch an Weisheit, dann soll er sie von Gott erbitten; Gott wird sie ihm geben, denn er gibt allen gern und macht niemand einen Vorwurf. Wer bittet, soll aber voll Glauben bitten und nicht zweifeln; denn wer zweifelt, ist wie eine Welle, die vom Wind im Meer hin und her getrieben wird.“

Jakobus 1:5,6

5 VERHEISSUNGEN ZUM GEBET

Carlisa Cramer

Der Vater im Himmel hat uns das Gebet als eine Möglichkeit gegeben, wie wir direkt mit ihm kommunizieren können, um Dank zu sagen, um Segnungen zu erbitten und geistig zu wachsen. Manchmal ist dazu nichts weiter nötig als ein geneigter Kopf, gefaltete Hände und ein paar schlichte und aufrichtige Worte. Gar nicht kompliziert. Hier sind fünf verschiedene Verheißungen oder Segnungen, die wir empfangen können, wenn wir beten:

1

DIE KRAFT, ZU ÜBERWINDEN

Als Mensch verspüren wir in vielerlei Hinsicht Schwäche – körperlich, seelisch, geistig oder psychisch. Wir können Mühe damit haben, einen Wettlauf zu gewinnen, eine Prüfung zu bestehen, Versuchung zu widerstehen, oder es fällt uns sogar schwer, den Geist zu verspüren. Doch das Gebet kann uns die Kraft geben, die wir brauchen, um *alles* zu überwinden, wovor uns das Leben stellt.

Nephi hat gesagt: „Der Herr gibt den Menschenkindern keine Gebote, ohne ihnen einen Weg zu bereiten, damit sie das vollbringen können, was er ihnen gebietet.“ (1 Nephi 3:7.) Der Herr kann uns Kraft geben, all das Gute zu tun, worum wir uns bemühen, wenn es sein Wille ist.

Bete um die Kraft, eine Versuchung zu überwinden. Bete um die Kraft, dich konzentrieren und dich produktiv auf eine Klassenarbeit oder Prüfung vorbereiten zu können. Bete um die Kraft, laufen zu können und nicht müde zu werden. Bete um Kraft, und Gott wird dich stark machen.



2

VERGEBUNG

Wir sind nicht perfekt, auch wenn das schön wäre. Wir machen Fehler, das gehört einfach zum Leben dazu. Doch der Herr bietet uns eine Möglichkeit, Fehler wiedergutzumachen: die Macht des Sühnopfers Jesu Christi. Und wie erhalten wir Zugang zu seiner Macht? Auch durch das Gebet.

Wenn wir im Gebet um Vergebung bitten, können uns unsere Sünden durch das Sühnopfer des Erretters vergeben werden. Auch wenn für größere Sünden die Hilfe des Bischofs oder Zweigpräsidenten erforderlich sein mag, ist das persönliche und aufrichtige Gebet *immer* einer der ersten Schritte zur Vergebung – ob wir nun den Vater im Himmel bitten, uns zu vergeben, oder er uns helfen soll, einem anderen Menschen zu vergeben. Er hilft uns sogar dabei, uns selbst zu vergeben.



3

ERKENNTNIS UND FÜHRUNG

Vielleicht gehört persönliche Offenbarung zu den verheißenen Segnungen, die dir zuerst eingefallen sind, vor allem, wenn dir der neue Leitgedanke durch den Kopf geht. Joseph Smith wusste nicht, welcher Kirche er sich anschließen sollte, also ging er im heiligen Hain auf die Knie, stellte seine Frage und empfing eine Antwort – und das auf ziemlich spektakuläre Weise.

Offenbarung ist jedoch nicht nur den Propheten vorbehalten, und sie muss auch nicht wie ein Paukenschlag erfolgen. Wenn es einem von uns in irgendeiner Hinsicht an Weisheit fehlt, dann können und sollen wir sie von Gott erbitten. Er wird antworten, wenn auch manchmal nicht so, wie wir es erwarten. Der Herr beantwortet unsere Fragen und gibt uns Führung auf unserem Lebensweg, doch zuerst müssen wir fragen.



4

DER WUNSCH, DEN WILLEN DES HERRN ZU TUN

Es mag schwieriger sein, dies als einen Segen zu betrachten. Seien wir einmal ehrlich, manchmal wünschen wir uns etwas, was der Herr nicht für uns möchte. Doch wenn wir darum beten, dass wir uns wahrhaft bekehren und den Wunsch haben, den Willen des Herrn zu tun, werden wir etwas recht Erstaunliches feststellen: Was wir wollen, gleicht dann immer mehr dem, was der Herr möchte.

Diese Herzenswandlung erfolgt jedoch nicht sofort. Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Bei vielen von uns ist Bekehrung ein andauernder Prozess und kein einmaliges Ereignis infolge eines eindrucksvollen oder dramatischen Erlebnisses. Zeile um Zeile und Weisung um Weisung, allmählich und fast unmerklich werden unsere Beweggründe, unsere Gedanken, unsere Worte und unsere Taten mit dem Willen Gottes in Einklang gebracht.“ („Zum Herrn bekehrt“, *Liahona*, November 2012, Seite 107f.)



5

FRIEDEN

Eine der Segnungen, die uns verheißen ist, wenn wir beten, ist Frieden und Trost durch den Heiligen Geist. Nicht umsonst wird er der Tröster genannt. Sei beruhigt, dieser Friede wird sich einstellen, auch in schwierigen Zeiten. Denk an die Verheißung des Herrn in Johannes 14:27: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“ Wenn wir darum bitten, wird sich der Friede schließlich einstellen.



Das Gebet ist der direkte Weg, mit unserem Vater im Himmel zu sprechen, der uns liebt. Nutze es! Er segnet dich dafür. Und wenn du eine der Segnungen aufgrund eines aufrichtigen Gebets erhalten hast, dann denke auch daran, Gott zu danken, und zwar – richtig geraten – im Gebet. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.

5 HILFREICHE FRAGEN, wenn Gebete scheinbar nicht erhört werden

Margaret Willden

Hast du schon einmal gebetet und auf eine Antwort gewartet, die aber nie zu kommen schien? Damit bist du nicht allein. Du kannst aber sicher sein, dass der Vater im Himmel deine Gebete wirklich hört. Vergiss nicht, dass die Antwort vielleicht nicht *dann* kommt, wenn du es willst, oder auch nicht so, *wie* du es willst. Und denk daran, dass der Vater im Himmel es immer am besten weiß.

Hier sind ein paar Fragen, die du dir stellen kannst, wenn die Antwort auf ein Gebet ausbleiben scheint:

1

Bin ich bereit, entsprechend zu handeln?

Voll Glauben zu beten bedeutet, dass man bereit ist, entsprechend der Antwort, die man erhält, zu handeln – ob es nun die Antwort ist, die man erwartet hat, oder nicht. Der Prophet Joseph Smith erhielt einmal diese Anweisung: „Bereite dein Herz vor, die Weisungen zu empfangen und zu befolgen, die ich im Begriff bin, dir zu geben; denn alle, denen dieses Gesetz offenbart wird, müssen es befolgen.“ (LuB 132:3.) Wenn du darüber betest, ob du zu einer bestimmten Party gehen sollst oder nicht, gehorchst du dann in jedem Fall (auch wenn die Antwort Nein lautet)?

2

Habe ich alles in meiner Macht Stehende getan?

Nehmen wir einmal an, du hast für eine Arbeit nicht gelernt, weil du mit deinen Freunden rumgehungen hast. Wird der Vater im Himmel dir helfen, eine gute Arbeit zu schreiben, wenn du ihn einfach nur um seine Hilfe bittest?

Wir müssen unseren Teil tun, um die Segnungen zu erlangen. Wenn du also für eine Arbeit lernst, könntest du um Kraft beten, dass du deine Sache entsprechend deiner Vorbereitung gut machst.

Denk an das Beispiel der Söhne Mosias, die bei ihrer Missionsarbeit erfolgreich waren, als sie sich besonders anstrebten: „Sie hatten sich vielem Beten und Fasten hingegeben; darum hatten sie den Geist der Prophezeiung und den Geist der Offenbarung, und wenn sie lehrten, so lehrten sie mit Macht und Vollmacht von Gott.“ (Alma 17:3.)

3 Habe ich die Antwort überhört?

Der Vater im Himmel hört dich immer. Es ist also möglich, dass er dein Gebet bereits erhört hat. Im Buch Lehre und Bündnisse 6:14 steht: „Sooft du gefragt hast, hast du von meinem Geist Belehrung empfangen.“ Du kannst darum beten, dass du mit deinem geistigen Auge die Antwort erkennst. Gebete werden manchmal fast unmerklich oder auf indirektem Wege erhört – beispielsweise durch etwas, was ein anderer tut.

Vergiss auch nicht, dir Zeit zum Zuhören zu nehmen. Elder Richard G. Scott (1928–2015) vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt: „Allerdings wird [der Vater im Himmel] selten antworten, während Sie noch auf den Knien sind und beten. ... Vielmehr wird er Ihnen in einem stillen Augenblick etwas eingeben, wenn der Geist am besten Ihren Verstand und Ihr Herz erreichen kann.“ („Nutzen wir die erhabene Gabe des Gebets“, *Liahona*, Mai 2007, Seite 9.)

4 Sind meine Wünsche rechtschaffen?

Falls du jemals um etwas gebeten hast, was nicht zu deinem Vorteil war, wurde dir deine Bitte sehr wahrscheinlich nicht erfüllt. Der Erlöser hat erklärt, dass wir „immer [im Namen Jesu Christi] zum Vater beten“ (3 Nephi 18:19) müssen. Das legt nahe, dass wir um das bitten, was recht ist, damit es uns gewährt werden kann. Frag dich, was der Erlöser wohl über deine Wünsche denkt. Wenn deine Wünsche selbstsüchtig oder anderweitig nicht rechtschaffen sind, bete um eine Herzenswandlung und darum, dass du erkennst, was du dir nach dem Willen des Herrn wünschen sollst.

5 Ist es der richtige Zeitpunkt?

Worum wir bitten, muss recht sein, aber auch der Zeitpunkt muss stimmen. Der Vater im Himmel hält einen großartigen Plan für uns bereit, aber unser Zeitplan unterscheidet sich manchmal ein wenig von seinem. „Meine Worte sind sicher und werden nicht fehlgehen. ... Aber alles muss zu seiner Zeit geschehen.“ (LuB 64:31,32.) Das kann bedeuten, dass man noch ein wenig länger warten muss, bis eine Verletzung heilt oder ein verschwundenes Haustier wiedergefunden wird. Manchmal schließt der Zeitplan des Herrn auch das nächste Leben mit ein. Du kannst aber sicher sein, dass der Herr dich hört und dir auf dem Weg hilft.

Es kann schwer sein, geduldig zu sein, vor allem, wenn die Antwort auf dein Gebet nicht offensichtlich ist. Aber bei deiner Suche kannst du Mut aus dem Wissen schöpfen, dass du immer die Antworten finden wirst, die du brauchst, wenn du mit wirklichem Vorsatz danach suchst: „Sucht ihr mich, so findet ihr mich. Wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt, lasse ich mich von euch finden.“ (Jeremia 29:13,14.) ■

Die Verfasserin lebt im Bundesstaat New York.

FRAG GOTT

Text und Musik:
Nik Day

Stetig ♩ = 156-170

Chords: Eb, Ab, Cm, Ab, Eb, Bb

9

1. Je - den Tag — bist du ver - wirrt, — so vie - le re -
 2. Je - den Tag — er - kennst du — mehr, — — lang - sam kannst

Chords: Eb, Ab, Cm, Ab

14

— den auf dich ein. — Was ist wahr? —
 — du kla - rer sehn. — Die Hoff - nung wächst —

Chords: Eb, Bb, Eb, Ab

19

Was ist falsch? — Es gibt nur — Ei - nen, der es weiß. —
 mit dem Licht, — und bald schon — wirst du es ver - stehn: —

Chords: Cm, Ab, Eb, Bb

24

Wenn du fragst, — gibt er dir Ant - wort, er gibt dei - ner See - le Licht.

24

A \flat E \flat B \flat

28

— Schließ die Au - gen, spür im Her - zen, wie er lei - se zu — dir spricht. Knie vor ihm,

28

E \flat E \flat /G A \flat E \flat B \flat E \flat E \flat /G

33

— er kann dich füh - ren, nah dich ihm, — er naht sich dir. —

33

A \flat E \flat B \flat C m

37

al Coda
(beim dritten Mal)

Suchst du nach Weis - heit, dann frag Gott, fra - ge Gott. —

37

A \flat E \flat B \flat E \flat

41

Ver-zagt und ängst - lich und al - lein triebst du hilf - los hin und her, oh - ne Halt

41

A \flat E \flat G



46

— auf wei - tem Meer. ————— Doch fest ver - an - kert ruhst du nun,

46 Cm Bb/D Eb Ab

51

kannst be - ste - hen in der Welt durch den Glau - ben, der dich hält. — Und wenn du fragst,

51 Eb/G Fm7 Eb/G Ab Bb

57

CODA fra - ge Gott. ———

57 Bb Ab Eb Bb

62

62 Eb Eb/G Ab Eb Bb Eb

Jakobus 1:5,6

Jakobus erklärt uns, wie wir Gott bitten müssen, um eine Antwort zu bekommen.



VOLL GLAUBEN BITTEN

„[Es ist] eine Voraussetzung ..., voll Glauben zu bitten. Das bedeutet für

mich, dass es nicht ausreicht, lediglich etwas zum Ausdruck zu bringen, wir müssen auch etwas tun. Uns obliegt also zweierlei: Wir müssen sowohl bitten als auch handeln. Von uns wird verlangt, uns mitzuteilen und dann zur Tat zu schreiten.“

Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Voll Glauben bitten“, *Liahona*, Mai 2008, Seite 94

FEHLT ES EUCH AN WEISHEIT

Bis zu einem gewissen Grad fehlt es uns allen an der Art Weisheit, die nur Gott uns geben kann. „So erkennt auch keiner Gott – nur der Geist Gottes.“ (1 Korinther 2:11.) Deshalb müssen wir alle Gott bitten und fragen.

GERN

Gern – Das griechische Wort, von dem dies übersetzt ist, bedeutet unter anderem „Einfachheit“ oder „Ernsthaftigkeit“, was auf eine Zielstrebigkeit in Gottes Absicht, uns offen und großzügig zu geben, hindeuten kann.

MACHT NIEMAND EINEN VORWURF

Gott wird dich erhören und dir nie einen Vorwurf machen, weil du ihn demütig um eine Antwort auf eine aufrichtige Frage gebeten hast.

⁵ Fehlt es aber einem von euch an Weisheit, dann soll er sie von Gott erbitten; Gott wird sie ihm geben, denn er gibt allen gern und macht niemand einen Vorwurf. ⁶ Wer bittet, soll aber voll Glauben bitten und nicht zweifeln; denn wer zweifelt, ist wie eine Welle, die vom Wind im Meer hin und her getrieben wird.

ER GIBT ALLEN

„Er weist niemanden ab, der zu ihm kommt, ... und alle sind vor Gott gleich.“

2 Nephi 26:33



NICHT ZWEIFELN

„Stellen Sie in Notzeiten Ihre Bündnisse an die erste Stelle, und nehmen Sie es mit dem

Gehorsam genau. Dann können Sie voll Glauben – ohne zu zweifeln – um das bitten, was Sie brauchen, und Gott wird Sie erhören.“

Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Die Macht der Bündnisse“, *Liahona*, Mai 2009, Seite 22

VON GOTT ERBITTEN

„Gebete werden im Namen Jesu Christi an unseren himmlischen Vater gerichtet. ...

Ziel des Gebets ist nicht, den Willen Gottes zu ändern, sondern für sich selbst und für andere Segnungen zu sichern, die Gott schon zu geben bereit ist, um die wir aber bitten müssen, um sie zu erlangen.“

Schriftenführer, „Gebet“, scriptures.lds.org

Anmerkung des Herausgebers: Diese Seite ist nicht gedacht als umfassende Erklärung der ausgewählten Schriftstelle zum Beherrschen der Lehre, sondern nur als Ausgangspunkt für dein eigenes Schriftstudium.

Celestiale AUGENBLICKE

Manchmal spürt man, dass der Himmel gar nicht so weit weg ist.

Hollie Megan Laura Hunter

Einmal haben meine JD-Führerinnen mit uns über die besonderen Augenblicke gesprochen, wenn man den Heiligen Geist spürt und sich Gott nahe fühlt. Sie bezeichneten sie als „celestiale Augenblicke“ – ein einfacher Begriff, den man sich leicht merken kann. Ich wusste gleich, was ein „celestialer Augenblick“ ist, denn ich kannte das Gefühl, zum Beispiel wenn man einen winzigen Schimmer oder Vorgeschmack davon bekommt, wie das Leben im celestialen Reich sein könnte. Ich hatte schon viele solcher Augenblicke erlebt!

Nachdem die JD-Leitung uns diesen Gedanken vorgestellt hatte, gingen wir nach draußen. Die Sonne schien durch die Bäume. Wir schlossen die Augen. Ich spürte die Sonne auf meinem Gesicht. Es wehte ein laues Lüftchen. Die Vögel sangen und die Bäume raschelten im Wind, und wir erfreuten uns an den Schöpfungen Gottes. Es war ein celestialer Augenblick.

Einen weiteren celestialen Augenblick habe ich erlebt, als sich meine beste Freundin taufen ließ. Als wir nach der Taufe für den übrigen Teil des Gottesdienstes zurück in die Kapelle gingen, nahm sie meine Hand und erklärte mir, wie wunderbar es ist, dass wir Freundinnen sind und immer sein werden – selbst in der Ewigkeit. Das werde ich nie vergessen. Ich war voller Freude, glücklich und dankbar.

Ungefähr ein Jahr später konnten wir beide zusammen noch einmal diese Freude verspüren, als wir am Taufbecken standen und zusahen, wie sich ihre Mutter taufen ließ. Schönheit leuchtete wirklich überall.

Der vielleicht beste Ort für solche Erlebnisse ist das Haus des Herrn. Es war ein Segen für mich, dass meine Eltern und meine Schwester dabei waren, als ich zum ersten Mal in den Tempel ging. Ich habe mich für meine Urgroßmutter taufen lassen und habe gespürt, dass sie glücklich war.

Celestiale Augenblicke kann man überall und jederzeit erleben – beim Musikhören, beim Familienabend oder in der Schule. Ich erinnere mich an einen Familienabend, bei dem wir alle nicht aufhören konnten zu lachen. Das war für mich einer der schönsten Momente.

Diese celestialen Augenblicke haben mein Zeugnis gestärkt, und sie haben mich dankbarer gemacht. Sie haben mich Wichtiges gelehrt. Vor allem haben sie bewirkt, dass ich mich über das Evangelium freue und begeistert davon bin. Wenn ich weiterhin nach dem Evangelium lebe, kann ich ja all die Schönheit, das Glück, den Frieden und die Liebe, die ich jetzt schon in solchen celestialen Augenblicken empfinde, immer und noch viel intensiver verspüren, nämlich im celestialen Reich. ■

Die Verfasserin lebt in North Lanarkshire in Schottland.



Foto des Nauvoo-Illinois-Tempels von Michaela S., Florida

Oben: Dieses Bild symbolisiert, dass Gott mich und meine Schwestern liebt. Eine von ihnen ist inzwischen auf Vollzeitmission. Das Evangelium Jesu Christi ist für uns eine unbeschreibliche Freude.

Kenia R. am Monterrey-Tempel in Mexiko

ICH HABE DEN AUFRUF ZUR TEMPELARBEIT ANGENOMMEN

Ich habe mich 2012 taufen lassen und habe einen Zweig im Distrikt Ipoméia in Brasilien besucht. Seit 2014 beschäftige ich mich eifrig mit der Familienforschung. Es fing mit der Aufforderung von Elder Neil L. Andersen vom Kollegium der Zwölf Apostel bei der RootsTech-Konferenz an, dass wir uns für unsere eigenen Vorfahren taufen lassen sollen. Ich fasste den Entschluss, Familienforschung zu betreiben, denn ich wusste ja, wenn ich „anklopfe“, wird mir auch „geöffnet“ (siehe Matthäus 7:7).

Jetzt habe ich viele weitere Generationen, Bilder, Dokumente und – was am wichtigsten ist – mehr Geschichten aus meiner Familie zusammengetragen. Das ist richtig super! Mit diesen Informationen habe ich ein Buch mit Bildern und Datumsangaben aus meiner Familiengeschichte gestaltet. Dieses Projekt hat mir geholfen, mit Verwandten Kontakt aufzunehmen, die nicht der Kirche angehören. Ich konnte ihnen Zeugnis geben, dass die Familie für immer zusammen sein kann.

Diese Arbeit hat mir geholfen, an heiligen Stätten zu stehen, in der Kirche aktiv zu bleiben und die Berufung, dem Herrn als Missionar zu dienen, anzunehmen.

Ich habe ein Zeugnis davon, dass das Erlösungswerk, das von dieser Kirche auf beiden Seiten des Schleiers verrichtet wird, wahr und vom Vater im Himmel inspiriert ist. Vor meiner Mission hatte ich die Gelegenheit, mich für meine Vorfahren taufen zu lassen. Jetzt als Missionar habe ich die Gelegenheit, Menschen zu taufen, die ihr Leben für immer ändern wollen. ■

Elder Claudio Klaus Jr., Arizona-Mission Mesa



**Elder
M. Russell Ballard**
vom Kollegium der
Zwölf Apostel

WIE MAN DAS EVANGELIUM VERBREITET

Wir brauchen uns für unseren Glauben nicht zu entschuldigen und auch nicht von dem abzurücken, was wir als wahr erkannt haben. Vielmehr können wir im Geist liebevollen Verständnisses – **kühn und zuversichtlich**, das Auge nur auf die Herrlichkeit Gottes gerichtet – darüber sprechen, ohne Druck auf unsere Zuhörer auszuüben oder das Gefühl zu haben, dass wir in unser Pflicht versagt haben, wenn sie nicht sofort akzeptieren, was wir glauben.

Wenn der Heilige Geist bei uns ist, können wir sowohl den weniger aktiven Mitgliedern der Kirche als auch denjenigen, die nicht unseres Glaubens sind, mit einfachen Mitteln helfen, das Evangelium besser zu verstehen. Dafür brauchen wir kein neues Programm. Wir brauchen kein Handbuch, keine Berufung und keine Schulungsversammlung. Es ist nur notwendig, dass gute Mitglieder der Kirche lernen, sich auf die **Macht des Heiligen Geistes** zu verlassen und mit dieser Macht auf das Leben der Kinder unseres Vaters einzuwirken. Wir können keinen größeren Dienst leisten, als unser Zeugnis denjenigen mitzuteilen, denen das Verständnis für das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi noch fehlt.

Also, Brüder und Schwestern, sind wir bereit, etwas zu tun? Kann jeder von uns heute beschließen, seine **persönliche geistige Vorbereitung** zu verbessern, indem er nach der Führung des Heiligen Geistes strebt, und dann mit dieser Kraft mehr Kinder unseres Vaters mit der Erkenntnis und dem Wissen zu segnen, dass die Kirche wahr ist?

Ich bezeuge, der Erretter lebt und wird jeden von uns segnen, wenn wir alles, was in unserer Kraft steht, tun, um dieses großartige Werk der Kirche voranzubringen. Möge sich jeder von uns dazu entschließen, mehr zu tun. ■

Nach einer Ansprache bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 2000



WIE HABT IHR DAS UMGESETZT?

Ich bin sehr dankbar, dass ich in der Kirche aufgewachsen bin. Es macht mir Freude, vom Evangelium zu erzählen, und ich versuche, ein gutes Vorbild zu sein, weil ich weiß, dass meine Freunde und andere mich beobachten, vor allem aber mein Vater im Himmel. Nichts, was man macht, wird vom Vater im Himmel übersehen oder ignoriert. Man muss sich bemühen, das Rechte zu tun, und Gottes Kindern vom Evangelium erzählen, denn es gibt unzählige Gelegenheiten dafür. Man muss nur beten, um sie zu erkennen und zu nutzen.

Chari G., Arkansas

Warum ist nicht zu vergeben eine größere Sünde, als jemandem unrecht zu tun?

Der Herr hat gesagt: „Ihr sollt einander vergeben; denn wer seinem Bruder dessen Verfehlungen nicht vergibt, der steht schuldig vor dem Herrn; denn auf ihm verbleibt die größere Sünde.“

Ich, der Herr, vergebe, wem ich vergeben will, aber von euch wird verlangt, dass ihr allen Menschen vergebt.“ (LuB 64:9,10.)

Wenn wir nicht vergeben, stellen wir unser begrenztes Urteilsvermögen über das vollkommene Urteilsvermögen des Herrn. Er sieht den Menschen ins Herz und kennt alle Umstände, und nur er hat das Recht zu urteilen. Er wird dafür sorgen, dass letztendlich jedem vollkommene Gerechtigkeit und Barmherzigkeit widerfährt – denjenigen, die anderen ein Unrecht zugefügt haben, und auch denjenigen, denen Leid zugefügt wurde.

Außerdem hilft uns der Herr dadurch, dass er von uns verlangt, anderen zu vergeben. Wir entscheiden uns dann nämlich für Glück anstatt Elend, geben unseren Groll und unsere Verbitterung auf und erfahren durch seine Gnade Heilung. Dann stellen wir fest, dass „das Sühnopfer des Erretters ... für diejenigen, die umkehren müssen, ebenso da [ist] wie für diejenigen, die vergeben müssen“, was uns Elder Kevin R. Duncan von den Siebzigern in Erinnerung gerufen hat („Das heilende Salböl der Vergebung“, *Liahona*, Mai 2016, Seite 35). ■

Was sagt die Kirche zu Depressionen und wie soll ich mit Depressionen umgehen?

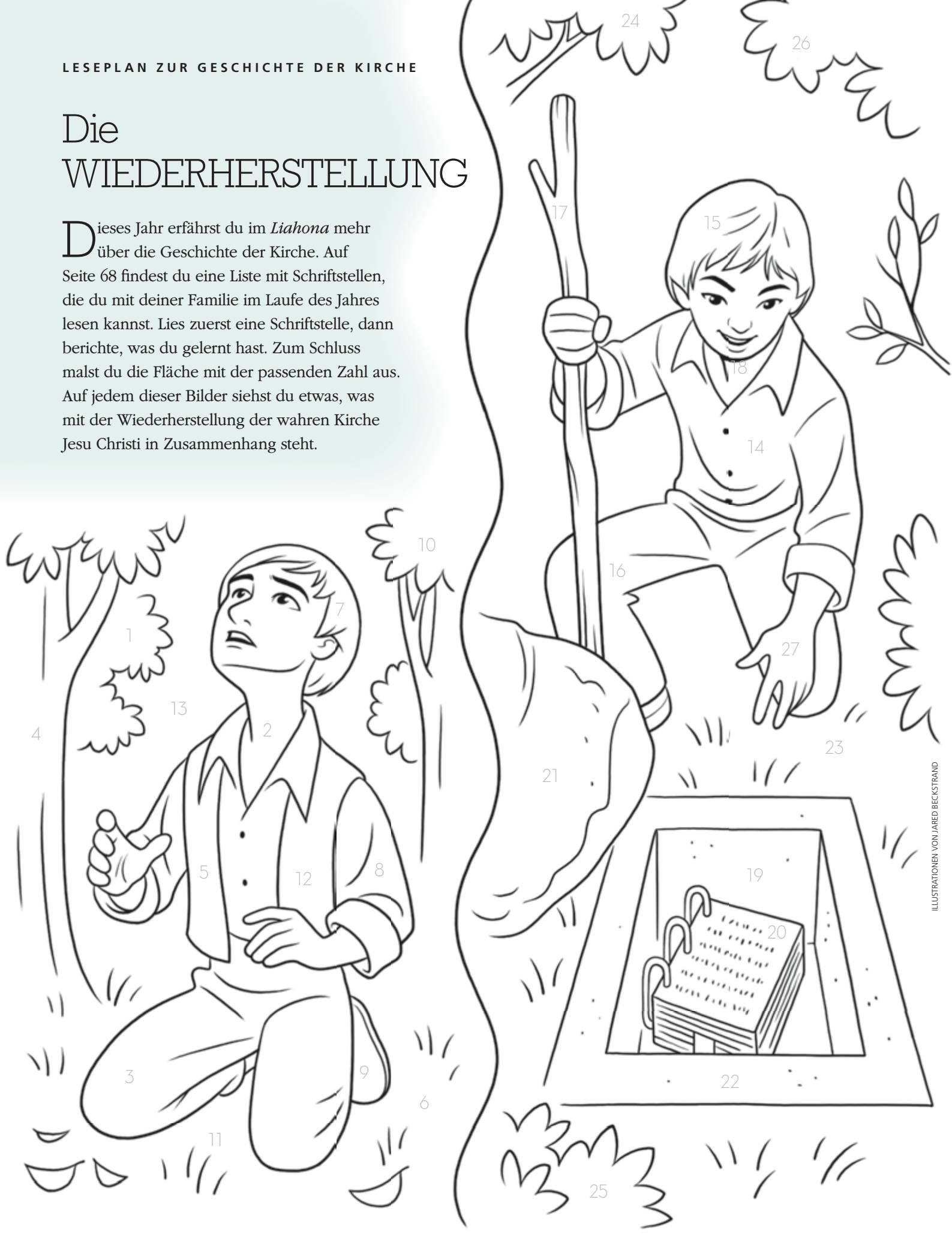
Jeder fühlt sich mitunter niedergeschlagen. Das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi und die Unterstützung von Angehörigen, Führern der Kirche und anderen können uns helfen, uns wieder wohlfühlen und Freude und Frieden zu finden. Doch die Führer der Kirche haben bestätigt, dass eine schwere Depression, eine klinische Depression, eine sehr ernste Erkrankung ist, die es einem schwer macht, ein „normales Leben“ zu führen. Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel schlägt einiges vor, was du tun kannst, wenn du extrem depressiv bist:

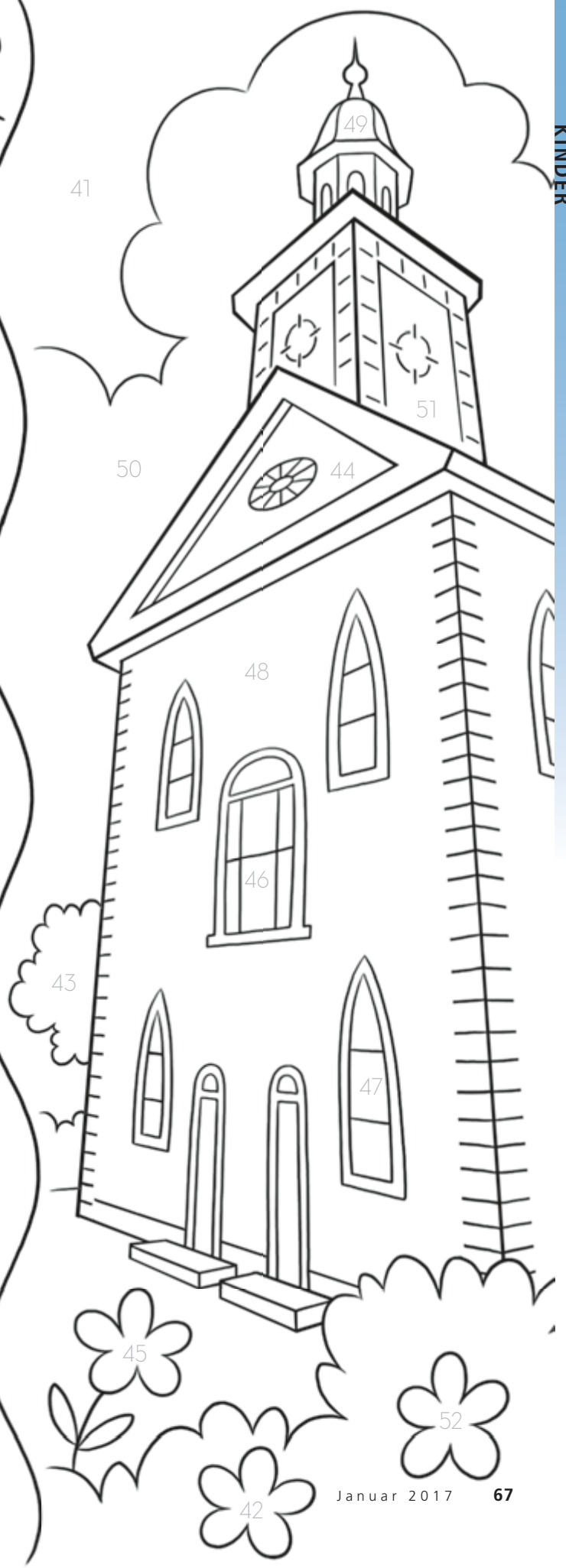
- Verliere nicht den Glauben an den Vater im Himmel und an Jesus Christus.
- Mach das, was dich den Heiligen Geist spüren lässt (bete, lies in den heiligen Schriften und so weiter).
- Hol dir Rat von deinen Eltern und Priestertumsführern.
- Lass dir einen Priestertumssegen geben.
- Nimm jede Woche vom Abendmahl und halte an den Verheißungen fest, die auf dem Sühnopfer Jesu Christi beruhen.
- Achte auf Anzeichen von Stress, wie etwa Erschöpfung, und verändere dann etwas.
- Wenn sich dein Zustand nicht verbessert, sprich mit deinen Eltern oder Priestertumsführern darüber, dir Rat von einem anerkannten Fachmann mit entsprechender Ausbildung und positiven Wertvorstellungen zu holen.

(Siehe „Wie ein zerbrochenes Gefäß“, *Liahona*, November 2013, Seite 40ff.) ■

Die WIEDERHERSTELLUNG

Dieses Jahr erfährst du im *Liahona* mehr über die Geschichte der Kirche. Auf Seite 68 findest du eine Liste mit Schriftstellen, die du mit deiner Familie im Laufe des Jahres lesen kannst. Lies zuerst eine Schriftstelle, dann berichte, was du gelernt hast. Zum Schluss malst du die Fläche mit der passenden Zahl aus. Auf jedem dieser Bilder siehst du etwas, was mit der Wiederherstellung der wahren Kirche Jesu Christi in Zusammenhang steht.





SCHRIFTSTELLEN


Die meisten dieser Schriftstellen sind Offenbarungen vom Herrn an Joseph Smith. Male nach dem Lesen jeweils die passende Fläche auf Seite 66 und 67 aus.

1. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:10-13	27. Lehre und Bündnisse 59:9,10,15-19
2. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:14-17	28. Lehre und Bündnisse 64:9-11
3. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:30,33,34	29. Lehre und Bündnisse 64:33,34
4. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:51-53	30. Lehre und Bündnisse 76:19-24,40,41
5. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:66-69	31. Lehre und Bündnisse 78:17-19
6. Lehre und Bündnisse 1:37,38	32. Lehre und Bündnisse 81:5,6
7. Lehre und Bündnisse 2:1,2	33. Lehre und Bündnisse 82:3,10,14
8. Lehre und Bündnisse 4:1-7	34. Lehre und Bündnisse 84:46,47,62
9. Lehre und Bündnisse 6:34-37	35. Lehre und Bündnisse 88:78-80
10. Lehre und Bündnisse 8:2,3,9,10	36. Lehre und Bündnisse 88:118-120
11. Lehre und Bündnisse 10:5,6,9	37. Lehre und Bündnisse 88:123-126
12. Lehre und Bündnisse 11:6,7	38. Lehre und Bündnisse 89:1,18-21
13. Lehre und Bündnisse 13:1	39. Lehre und Bündnisse 90:15,24
14. Lehre und Bündnisse 18:10-13	40. Lehre und Bündnisse 97:15,16,21
15. Lehre und Bündnisse 18:15,16	41. Lehre und Bündnisse 98:11,12
16. Lehre und Bündnisse 19:16-19,23,24	42. Lehre und Bündnisse 100:5-8
17. Lehre und Bündnisse 20:75-79	43. Lehre und Bündnisse 101:16,32,36
18. Lehre und Bündnisse 25:10-13	44. Lehre und Bündnisse 105:39-41
19. Lehre und Bündnisse 27:15-18	45. Lehre und Bündnisse 107:6,8,13
20. Lehre und Bündnisse 39:20-23	46. Lehre und Bündnisse 110:1-10
21. Lehre und Bündnisse 46:10-12,32,33	47. Lehre und Bündnisse 119:4,6,7
22. Lehre und Bündnisse 49:25-28	48. Lehre und Bündnisse 121:7-9,46
23. Lehre und Bündnisse 50:40-46	49. Lehre und Bündnisse 121:41-45
24. Lehre und Bündnisse 51:13,19	50. Lehre und Bündnisse 122:7-9
25. Lehre und Bündnisse 58:26-28	51. Lehre und Bündnisse 130:20-23
26. Lehre und Bündnisse 58:42,43	52. Lehre und Bündnisse 131:1-4




Beantwortet der Vater im Himmel meine Gebete IMMER?


Elder Dallin H. Oaks
vom Kollegium der
Zwölf Apostel



Der Vater im Himmel
weiß mehr als wir.
Er beantwortet unsere
Gebete so, wie es für
uns am besten ist.



Wenn wir an den
himmlischen Vater und
an Jesus Christus glauben,
vertrauen wir ihnen.



Vertrau darauf, dass
der Vater im Himmel
dich kennt und liebt.
Vertrau darauf, dass er
deine Gebete hört und sie
so beantwortet, wie es für
dich am besten ist. (Siehe
3 Nephi 18:20.)

Nach der Ansprache „Der Glaube an den Herrn Jesus Christus“, Der Stern, Juli 1994, Seite 87ff.

UNSERE SEITE



Alexandra M., 10, Maryland



Der Herr hat die Erde für die Kinder des himmlischen Vaters erschaffen. Ich mag Tiere und die Natur.

Samuel M., 7, Madrid

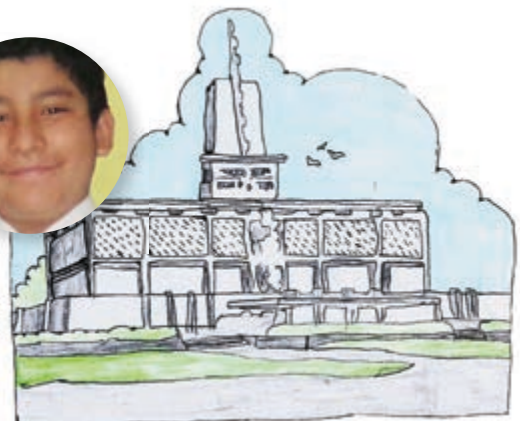


Lissette N., 5, Madrid



In der Abendmahlsversammlung und in meinen Klassen am Sonntag habe ich gelernt, dass manche Dinge nicht so wichtig sind wie andere. Am allerwichtigsten ist das Evangelium Jesu Christi und dass wir unserem Vater im Himmel gehorchen. Ich lerne gern!

Ian A., 5, Morelos, Mexiko



Wenn ich mit meiner Familie den Tempel besuche, spüre ich den Heiligen Geist sehr stark. Ich weiß dann, dass der Herr bei uns ist. Er hat gesagt: „Lasst die Kinder zu mir kommen.“ (Matthäus 19:14.)

Heitor A., 10, Paraná, Brasilien



Elder Walter
F. González
von den Siebzigern

Das Buch im Regal

„Lies, denk nach und bet, dieser Auftrag ist ganz klar.“ (Liederbuch für Kinder, Seite 66)

Als ich zwölf war, erfuhr ich von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Im Bus traf ich zwei Missionare. Sie fragten mich, ob sie meiner Familie vom Evangelium erzählen dürften.

Die Missionare gaben uns ein Buch Mormon und eine Broschüre mit dem Zeugnis von Joseph Smith. Ich hatte großartige Eltern.

Damals schlossen sie sich aber nicht der Kirche an.

Das Buch und die Broschüre standen viele Jahre in unserem Bücherregal. Eines Tages, als ich 18 war, suchte ich dort nach guter Lektüre. Ich zog das Buch Mormon heraus und las das erste Kapitel. Dabei empfand ich etwas ganz Besonderes.

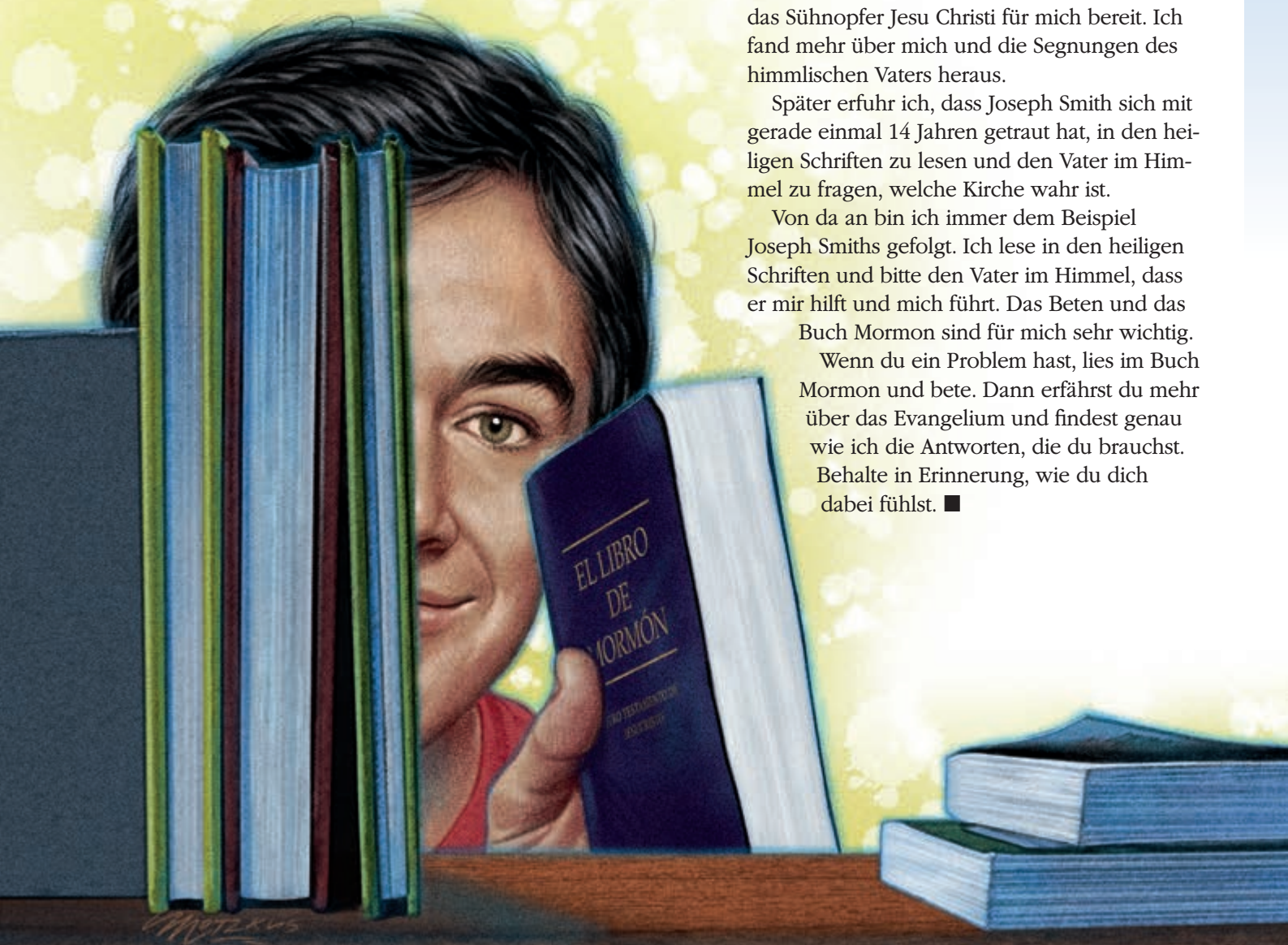
Ich hatte ein einmaliges Erlebnis, durch das ich wusste, dass das Buch wahr ist. Das Buch Mormon hielt eine besondere Botschaft über das Sühnopfer Jesu Christi für mich bereit. Ich fand mehr über mich und die Segnungen des himmlischen Vaters heraus.

Später erfuhr ich, dass Joseph Smith sich mit gerade einmal 14 Jahren getraut hat, in den heiligen Schriften zu lesen und den Vater im Himmel zu fragen, welche Kirche wahr ist.

Von da an bin ich immer dem Beispiel Joseph Smiths gefolgt. Ich lese in den heiligen Schriften und bitte den Vater im Himmel, dass er mir hilft und mich führt. Das Beten und das Buch Mormon sind für mich sehr wichtig.

Wenn du ein Problem hast, lies im Buch Mormon und bete. Dann erfährst du mehr über das Evangelium und findest genau wie ich die Antworten, die du brauchst.

Behalte in Erinnerung, wie du dich dabei fühlst. ■



Min-Juns Maßstab

Kelly Hunsaker

Nach einer wahren Begebenheit

„Jesus, unser bester Freund,
[er] ist für uns da.“ (Lieder-
buch für Kinder, Seite 37)

Min-Jun stand am Fens-
ter und starrte auf die
Wolken. „Morgen regnet
es bestimmt“, sagte er.

Sein Großvater las
gerade Zeitung. Er blick-
te auf und nickte. Es
war Spätsommer in Seoul,
der Hauptstadt Südkoreas, und die
Regenzeit hatte angefangen.

Min-Jun legte einen Regenschirm
neben seine Sonntagskleidung. „Am
besten gehen wir morgen früher los.“

Der Großvater lächelte. „Da hast
du recht. Schließlich müssen wir ja
den längeren Weg nehmen, falls die
untere Straße überflutet wird.“

„Glaubst du, dass im Gemein-
dehaus diesmal alles trocken bleibt?“,
fragte Min-Jun. Im letzten Jahr war
in der Regenzeit nämlich der Keller
voller Wasser gelaufen.



„Ja“, antwortete der Großvater.
„Allerdings hat es noch nie gescha-
det, zu beten.“

„Dann werde ich heute Abend
für die Kirche beten und dafür, dass
wir sicher dort ankommen. *Jal-ja-yo*
(gute Nacht)!“ Min-Jun verbeugte
sich und ging schlafen.

Am nächsten Morgen verließ er
mit dem Großvater schon früh die
Wohnung. Min-Jun schaute nach
oben zu den dunklen Wolken, die
den ganzen Himmel bedeckten.

„Hab einfach Glauben“, ermun-
terte ihn der Großvater.

Min-Jun ging hinter seinem
Großvater die schmale Treppe
am Hügel in der Nähe ihrer Woh-
nung hinauf. Oben angekommen
machten sie eine Pause, um Luft zu
schnappen. Ihre weißen Hemden
waren schon feucht von der drü-
ckend schwülen Luft.

Der Großvater streckte die Hand
aus und fing die ersten Regentropfen



GIB NICHT AUF!

„Das Wunderbare am Evangelium ist, dass es uns auch dann angerechnet wird, wenn wir uns nur *bemühen*, selbst wenn wir nicht immer erfolgreich sind.“

Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Morgen wird der Herr mitten unter euch Wunder tun“, *Liahona*, Mai 2016, Seite 126

auf. „Merkst du das? Es fängt an zu regnen.“

Sie spannten ihre Regenschirme auf. Als sie an der nächsten Treppe ankamen, regnete es schon sehr heftig. Min-Jun musste blinzeln, damit er in dem Regen die Stufen erkennen konnte. „Aua!“ rief er, als er ausrutschte und auf sein Knie fiel.

Der Großvater fragte: „Hast du dir wehgetan?“ Er beugte sich hinunter, um das Loch in Min-Juns Hose zu begutachten.

„Es ist nur ein Kratzer“, meinte Min-Jun mit zitternder Stimme.

„Darum können wir uns in der Kirche kümmern“, sagte der Großvater beruhigend.

Min-Jun und sein Großvater stiegen den Rest der Treppe hoch und bogen dann in die obere Straße ein.

Der Großvater umklammerte seinen Regenschirm und bemerkte: „Hier oben ist der Wind stärker.“ Min-Jun konnte seinen Regenschirm kaum noch festhalten. Plötzlich kam ein heftiger Windstoß und stülpte den Schirm um. Dabei zerrissen die Nähte. Min-Jun ließ die Schultern hängen.

Der Großvater hielt ihm seinen Regenschirm hin. „Komm mit unter meinen. Wir sind ja fast da.“

Beide gingen unter einem Schirm weiter, doch der konnte den strömenden Regen kaum abhalten. Als sie sich der Kirche näherten, hörte Min-Jun Musik.

„Sie haben schon angefangen!“ Min-Jun rannte zum Eingang. Dann sah er sein Spiegelbild in der Glastür. Sein Haar war zerzaust und tropfte, die Hose war

zerrissen und die Schuhe waren matschig. Erschrocken wich er zurück und ging ein paar Treppenstufen wieder hinunter.

„Ich ... ich kann da nicht reingehen“, stotterte Min-Jun.

„Es ist alles in Ordnung“, beruhigte ihn der Großvater.

„Aber ich bin ganz schmutzig und nass!“

Der Großvater sah Min-Jun an, dann schaute er hinüber zu dem Regenmessbecher, der am Zaun befestigt war.

„Es ist leicht, den Regen zu messen, Min-Jun. Aber welchen Maßstab setzen wir bei uns selbst an?“

Min-Jun blinzelte zu seinem Großvater hinauf.

„Du siehst schmutzige Schuhe, ein zerschrammtes Knie und strubbelige Haare, und du denkst, dass das nicht reicht“, erklärte der Großvater. „Jesus Christus misst aber auf eine bessere Art. Er sieht dein Herz

und weiß, dass du das Richtige tust. Wenn du seinen Maßstab ansetzt, dann merkst du, dass dein Messbecher gerade überläuft.“

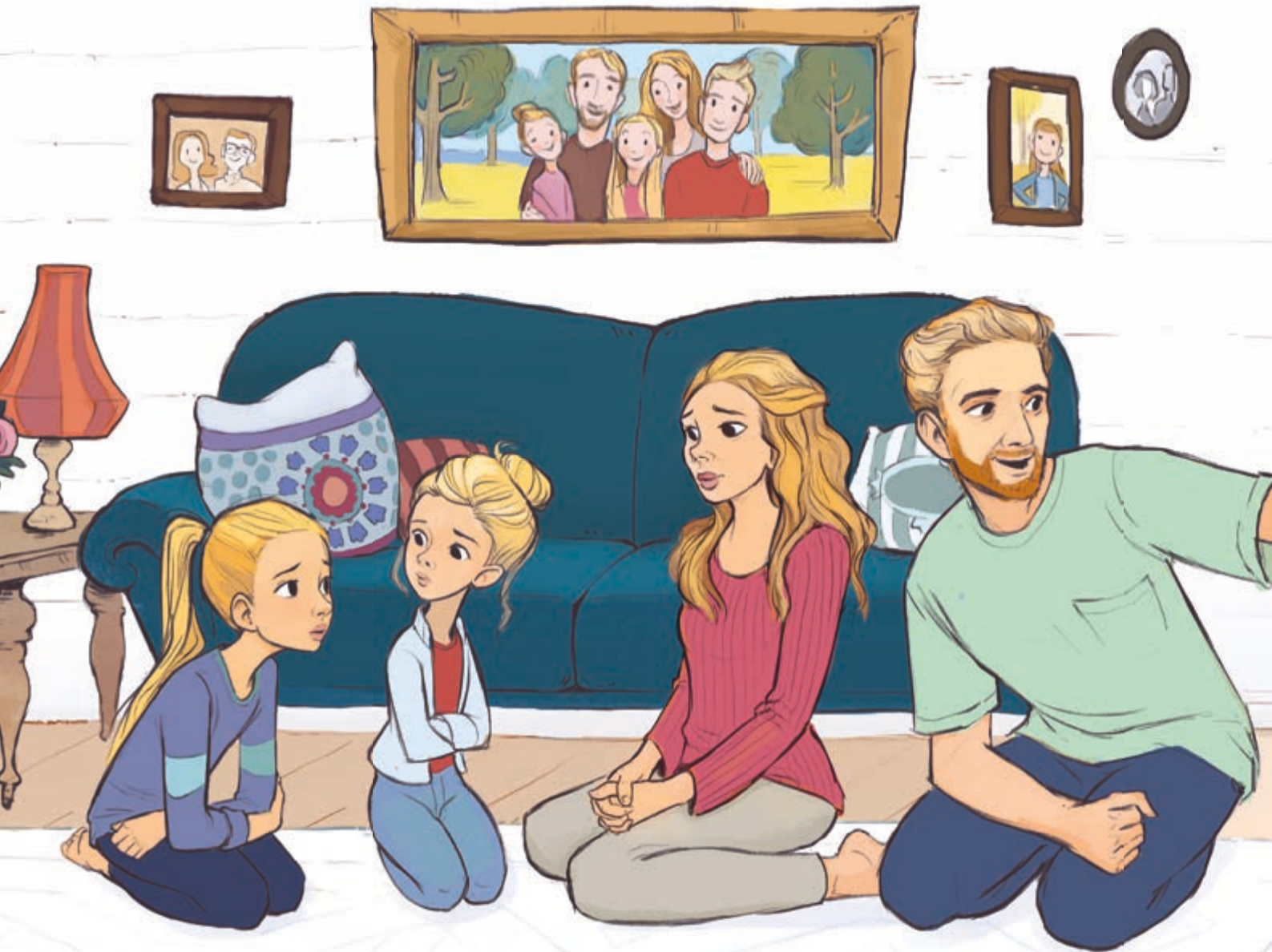
Min-Jun blickte zum Regenmessbecher. Mit jedem Regentropfen wurde der Becher etwas voller. Min-Jun dachte daran, wie sehr er sich angestrengt hatte, zur Kirche zu kommen, und dass er dort immer glücklich war und sich geborgen fühlte. Er dachte daran, wie sehr er den Erlöser liebte und wie sehr der Erlöser ihn liebte.

Min-Jun umarmte seinen Großvater. Dann gingen sie gemeinsam ins Gemeindehaus. ■

Die Verfasserin lebt in Colorado.



Denk daran, für Erik zu beten



Julie Cornelius-Huang

Nach einer wahren Begebenheit

„Dass jeder ungezwungen sei, hat freien Willen Gott gegeben.“ (Gesangbuch, Nr. 159)

Kathis Familie kniete sich zum Familiengebet vor dem Sofa hin. Alle verschränkten andächtig die Arme. Papa bat Kathis kleine Schwester Lea, das Gebet zu sprechen.

„Vergiss nicht, dem Vater im Himmel für unsere *vielen* Segnungen zu danken“, erinnerte Papa sie.

„Und denk daran, für Erik zu beten“, fügte Mama hinzu. Mama erinnerte immer alle daran, für Erik zu beten.

Erik war Kathis älterer Bruder. Bevor er zum Studieren weggezogen war, waren er und Kathi beste Freunde

gewesen. Sie hatten immer viel Spaß gehabt, und das vermisste Kathi sehr.

Vor einigen Monaten hatte Erik Mama und Papa dann erklärt, dass er nicht mehr der Kirche angehören wollte. Kathi und ihre Familie waren überrascht und traurig zugleich. Ab da beteten sie jeden Abend für Erik. Manchmal beteten sie dafür, dass er den Heiligen Geist spüren und den Wunsch haben möge, wieder in die Kirche zu gehen. Papa betete dafür, dass Eriks Verstand klar sein möge, damit er gute Entscheidungen treffen konnte. Mama betete oft dafür, dass jemand, dem Erik vertraut, ihm helfen möge, den richtigen Weg zu finden. Nach all diesen Gebeten war Kathi jetzt ein bisschen ärgerlich. Warum hatte der Vater im Himmel Erik nicht in die Kirche zurückgebracht?

Gerade als Lea anfangen wollte zu beten, hielt Kathi es plötzlich nicht mehr aus.

„Warum hat der Vater im Himmel unsere Gebete nicht erhört?“, platzte es aus ihr heraus. Alle schauten Kathi überrascht an, aber das war ihr egal. Eine kleine Weile lang sagte keiner ein Wort.

„Kathi“, meinte Papa dann, „hast du deinen Schulranzen weggeräumt, als du heute aus der Schule gekommen bist?“

„Hä?“, fragte Kathi verwirrt. Was hatte denn ihr Schulranzen damit zu tun? Sie schaute kurz zur Eingangstür, wo sie den Ranzen in die Ecke geworfen hatte, statt ihn neben Leas aufzuhängen. „Nein, tut mir leid.“

„Hat Mama dir nicht gesagt, dass du ihn aufhängen sollst?“

„Ja“, war Kathis Antwort. Sie schaute nach unten.

„Erinnert Mama dich nicht oft daran, dass du deinen Schulranzen aufhängen sollst?“

„Ja“, murmelte Kathi. Sie wusste immer noch nicht,

was das Ganze sollte. Hatte Papa ihre Frage nicht ernst genommen?

„Wenn wir für Erik beten, dann *erhört* der Vater im Himmel unsere Gebete, und zwar jedes Mal. Das weiß ich. Das Problem ist, dass Erik im Moment vielleicht nicht zuhört. Erik darf entscheiden, ob er auf den Heiligen Geist hört, genauso wie du entscheidest, ob du auf Mama hörst und deinen Ranzen aufhängst. Aber meinst du, du wirst *nie* auf Mama hören, wenn sie dich bittet, den Ranzen aufzuhängen?“

„Das glaub ich nicht“, antwortete Kathi.

„Irgendwann wird sie bestimmt auf mich hören!“, meinte auch Mama und zwinkerte Kathi zu. Kathi lächelte.

„Dann hört Erik ja vielleicht auch irgendwann zu“, überlegte sie.

„Ganz bestimmt“, erklärte Mama. „Man muss nämlich lernen, wie man auf den Heiligen Geist hört. Vielleicht hat Erik es einfach noch nicht gelernt.“ Jetzt fühlte Kathi sich schon ein wenig besser.

Alle neigten den Kopf, als Lea das Gebet sprach. Sie betete dafür, dass Erik lernen möge, auf den Heiligen Geist zu hören. Als Lea betete, spürte Kathi Frieden und Geborgenheit. Sie wusste, dass der himmlische Vater ihre Gebete hört.

Als Lea im Gebet ein paar Segnungen aufzählte, die sie als Familie bekommen hatten, fiel Kathi eine weitere Segnung ein: Sie verstand jetzt besser, was es

bedeutet, zu beten!

Nach dem Gebet wusste Kathi, dass der Vater im Himmel Erik nicht vergessen hatte. Sie wusste auch, dass Gott sie nie vergisst. ■

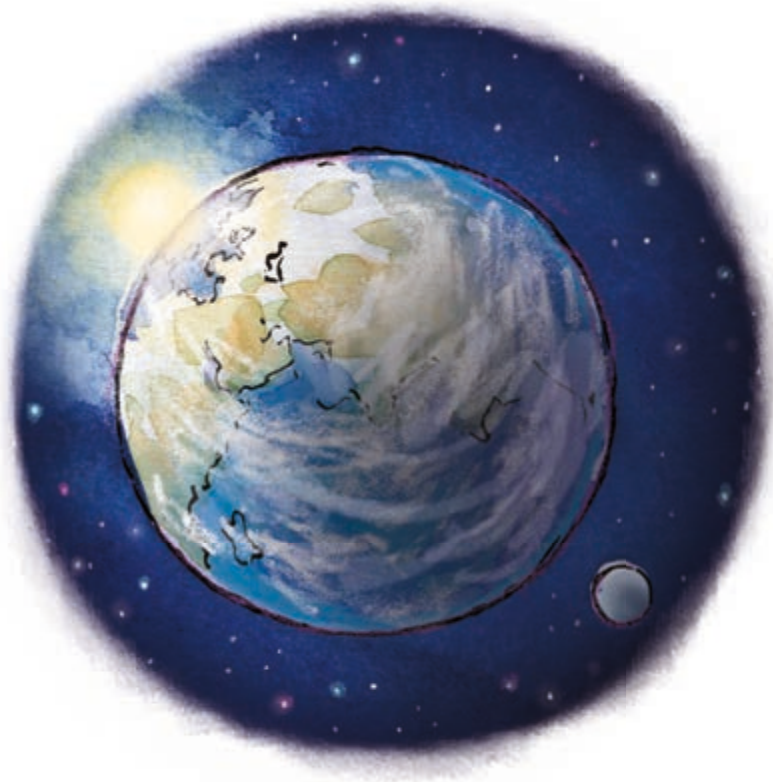
Die Verfasserin lebt in Nevada.

WAS IST ENTSCHEIDUNGSFREIHEIT?

Die Entscheidungsfreiheit ist ein Geschenk, das der Vater im Himmel jedem Menschen gegeben hat. Wir dürfen wählen, was wir tun. Der Vater im Himmel hilft uns, aber er zwingt uns nicht dazu, etwas zu tun. Stattdessen lässt er uns selbst entscheiden.

Jesus hat mich lieb

Kim Webb Reid

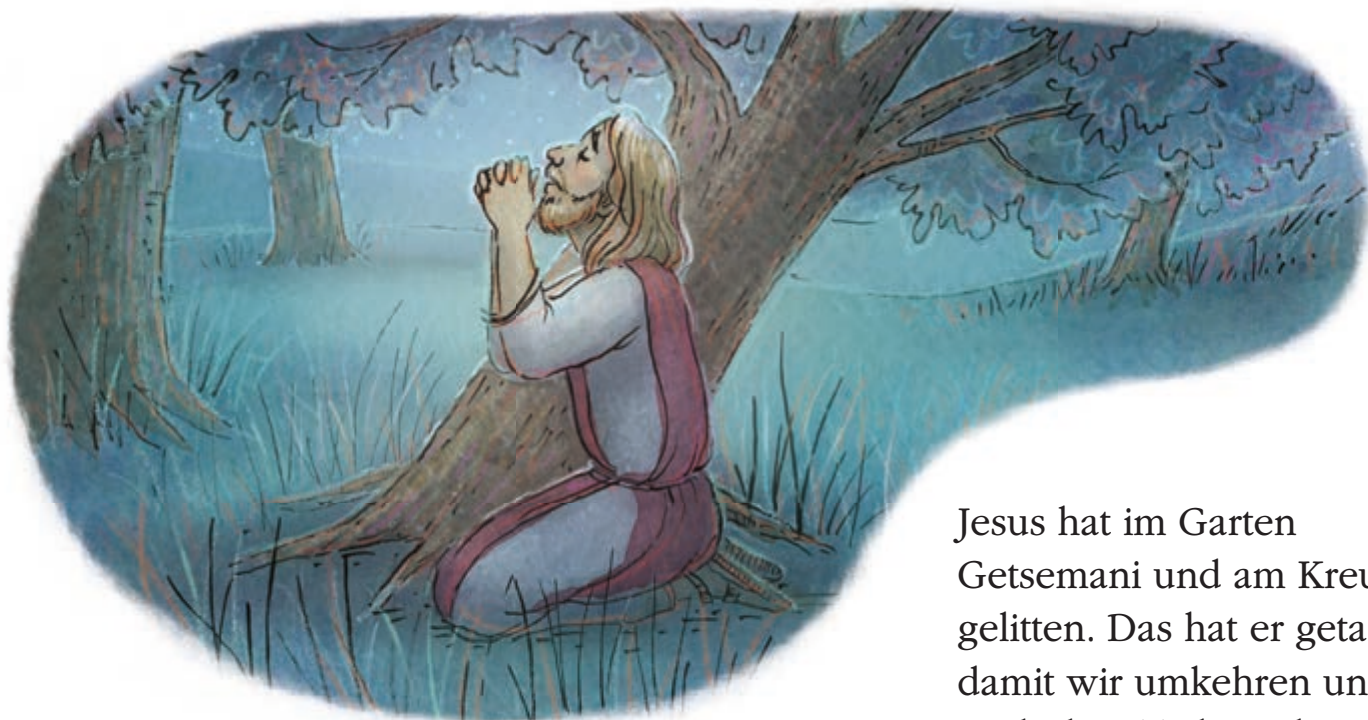
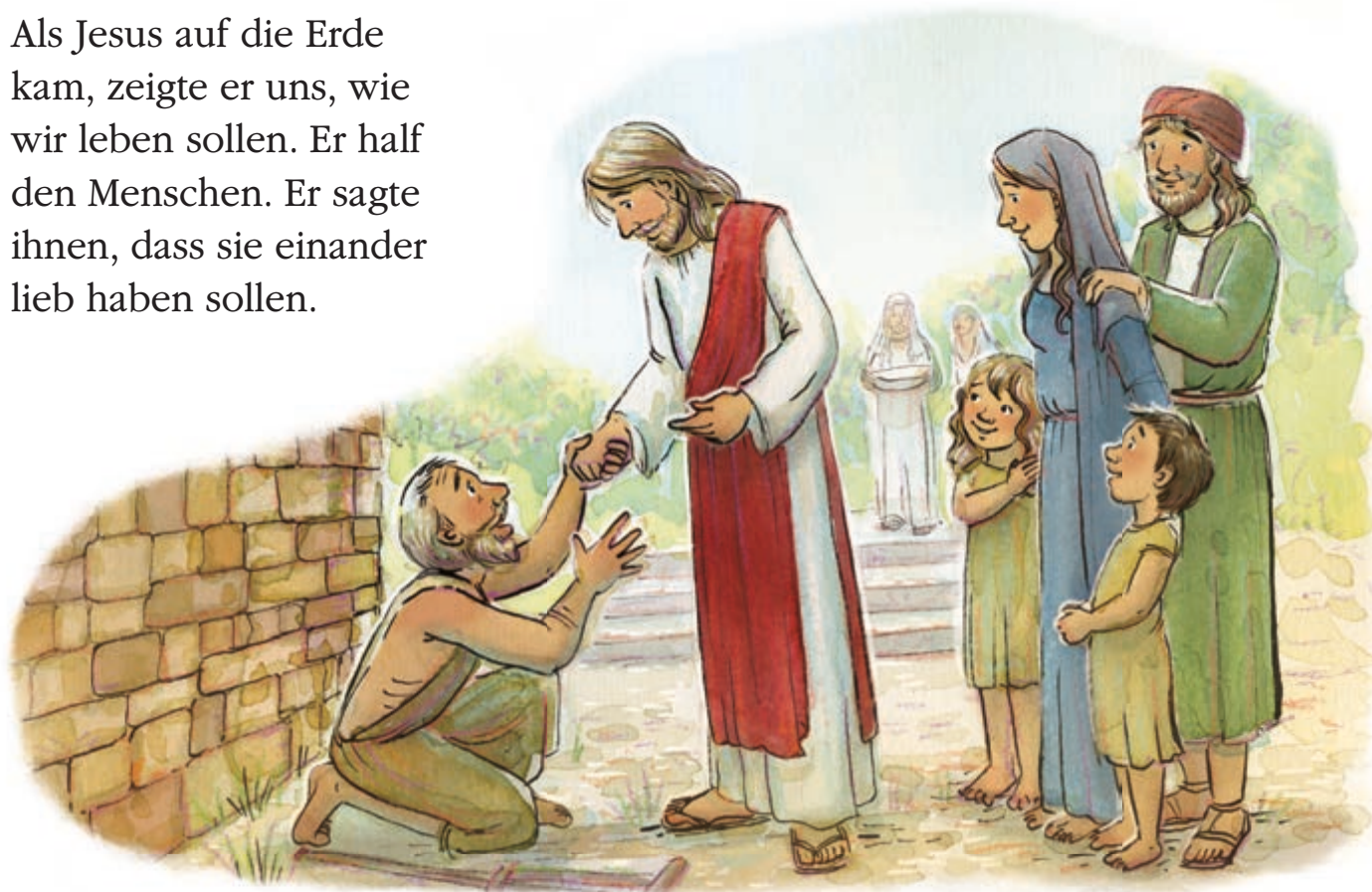


Bevor die Erde geschaffen wurde, haben wir alle im Himmel bei unseren himmlischen Eltern und unserem großen Bruder Jesus gelebt. Wir waren glücklich und wir hatten uns alle sehr lieb.

Eines Tages sagte uns der Vater im Himmel, dass er eine Erde schaffen wird, auf der wir leben können. Er wusste, dass wir auf der Erde seine Gebote manchmal nicht halten werden. Deshalb brauchten wir einen Erlöser, der uns hilft, wieder nach Hause zu Gott zu kommen. Der Vater im Himmel wählte Jesus als unseren Erlöser aus.



Als Jesus auf die Erde kam, zeigte er uns, wie wir leben sollen. Er half den Menschen. Er sagte ihnen, dass sie einander lieb haben sollen.



Jesus hat im Garten Getsemani und am Kreuz gelitten. Das hat er getan, damit wir umkehren und nach dem Tod wieder leben können.



Wenn ich mehr über Jesus erfahre, spüre ich, dass er mich liebt. ■

Ich habe himmlische Eltern





**Präsident
Hugh B. Brown
(1883–1975)**

Erster Ratgeber in der
Ersten Präsidentschaft

EIN PLÄDOYER FÜR LEBENDE PROPHETEN

*Kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurde Bruder Brown 1939 von einem Mitglied des englischen Unterhauses gebeten, eine juristische Begründung für seine Behauptung zu liefern, dass Joseph Smith ein Prophet war. Präsident Brown schilderte diese Unterredung in einer Ansprache mit dem Titel „Das Profil eines Propheten“, die er am 4. Oktober 1955 an der Brigham-Young-Universität hielt (siehe speeches.byu.edu [in englischer Sprache]; siehe auch *Liahona*, Juni 2006, Seite 10–15).*

Ich fragte ihn: „Sie denken also, mein Glaube, Gott habe in diesem Zeitalter zu einem Menschen gesprochen, sei wunderbar und absurd?“

„Für mich schon.“

„Glauben Sie, dass Gott jemals zu jemandem gesprochen hat?“

„Gewiss, die ganze Bibel liefert Beweise dafür.“

„Hat er zu Adam gesprochen?“

„Ja.“

„Zu Henoah, Noach, Abraham, Mose, Jakob, Josef und den übrigen Propheten?“

„Ich glaube daran, dass er zu jedem von ihnen gesprochen hat.“

„Glauben Sie daran, dass die Verbindung zwischen Gott und den Menschen abgerissen ist, als Jesus auf der Erde war?“

„Nein, die Verbindung hat ja damit erst ihren Höhepunkt erreicht.“



„Glauben Sie daran, Sir, dass nach der Auferstehung Jesu ein Rechtsgelehrter, der auch Zeltmacher war, nämlich Saulus von Tarsus, auf seinem Weg nach Damaskus mit Jesus von Nazaret sprach, der gekreuzigt worden war und dann auferstanden und in den Himmel aufgestiegen war?“

„Das tue ich.“

„Wessen Stimme hat Saulus gehört?“
„Es war die Stimme von Jesus Christus, denn so stellte er sich selbst vor.“

„Demnach darf ich also mit vollem Ernst behaupten, dass es in biblischer Zeit Gottes Gepflogenheiten entsprach, zu Menschen zu sprechen.“

„Das will ich wohl gelten lassen, aber kurz nach dem ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung hat das aufgehört.“

„Warum hat es wohl aufgehört?“

„Das weiß ich nicht.“

„Glauben Sie, dass Gott seitdem nicht wieder gesprochen hat?“

„Bestimmt hat er das nicht getan.“

„Dafür muss es ja einen Grund geben. Können Sie mir einen nennen?“

„Ich weiß keinen.“

„Vielleicht darf ich ein paar Vorschläge machen: Es könnte ja sein, dass Gott nicht mehr zu den Menschen spricht, weil er es nicht vermag. Er hat die Macht dazu verloren.“

Darauf sagte er: „Das wäre doch Gotteslästerung.“

„Nun, wenn Ihnen das nicht gefällt: Vielleicht spricht er deshalb nicht mehr zu den Menschen, weil er uns nicht mehr liebt. Die Angelegenheiten der Menschen interessieren ihn nicht mehr.“

„Nein“, sagte er, „Gott liebt alle Menschen, und er sieht nicht auf die Person.“

„Nun, wenn er also sprechen kann und wenn er uns liebt, dann scheint mir die einzig mögliche Antwort zu sein, dass wir ihn nicht brauchen. Wir sind in der Wissenschaft derart rapide fortgeschritten und dermaßen hoch gebildet, dass wir Gott nicht mehr brauchen.“

Da sagte er mit Blick auf den bevorstehenden Krieg mit bebender Stimme: „Mr. Brown, zu keiner Zeit in der Weltgeschichte war die Stimme Gottes so nötig wie heute. Vielleicht können Sie mir sagen, warum er nicht spricht.“

Darauf antwortete ich: „Er spricht, und er hat gesprochen; aber der Mensch muss Glauben haben, um ihn hören zu können.“ ■



**DIE ERSTE VISION, GEMÄLDE
VON JORGE COECO SANTANGELO**

„Als das Licht auf mir ruhte, sah ich zwei Personen von unbeschreiblicher Helle und Herrlichkeit über mir in der Luft stehen. Eine von ihnen redete mich an, nannte mich beim Namen und sagte, dabei auf die andere deutend: Dies ist mein geliebter Sohn. Ihn höre!“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17.)

Außerdem in dieser Ausgabe

FÜR JUNGE ERWACHSENE



Seite
44

PROPHETEN GEBEN UNS RAT: **WIE WIR TREU BLEIBEN**

Welche Entscheidungen musst du jetzt treffen, um in Zukunft treu zu bleiben? Zehn Grundsätze können dir helfen.

FÜR JUGENDLICHE

LEITGEDANKE FÜR 2017

Möchtest du dem Vater im Himmel näherkommen? Beschäftige dich mit dem diesjährigen Leitgedanken zum Gebet.



Seite
50

FÜR KINDER

Die Wiederherstellung

In diesem Heft findest du eine tolle Aktivität, wie du das Buch Lehre und Bündnisse kennenlernen kannst.

Seite
66



KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE